Nr. 194 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 16. Juli 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Gefängnis für freien Devisenhandel

Banken und Sparkassen wieder geöffnet

Devisenverkehr bei der Reichsbank zentralisiert / Notgeld verboten / Gegen die Notenhamsterei

Berlin, 15. Juli. In Verfolg der Mittwoch abend vom Reichskabinett verordneten Selbsthilfe-Maßnahmen werden ab Donnerstag die Banken und Sparkassen für den öffentlichen Zahlungsverkehr wieder insoweit geöffnet, als Gelder für Löhne und Gehälter, Renten und sonstige Unterstützungen sowie Steuern ausgezahlt werden, aber nur an die Firmen und Personen, die ein Guthaben, Depot oder ausreichenden Kredit nachweisen. Spargelder können vorläufig nicht ausgezahlt werden. Ueberweisungen dürfen vorläufig nur bis zur Hälfte des Guthabens vorgenommen werden, aber nur bis zur Höchstgrenze von 10 000 Mark. Sollten sich bei dieser oder jener Bank lokale Auszahlungsschwierigkeiten für die Löhne usw. ergeben, so ist von der Reichsbank Vorsorge getroffen, daß auch diese sofort überwunden werden. Der gesamte Devisenverkehr ist ab Donnerstag bei der Reichsbank und ihren Filialen zentralisiert, sodaß die Besorgung von Devisen und der Umtausch von Reichsmark in ausländisches Geld nur noch durch die Reichsbank erfolgen darf. Die Ausgabe von Notgeld ist verboten; Notgeld ist rechtlich wertlos und ungültig und unter schwere Strafe gestellt. Aus Reichs- und Postmitteln sind den Banken inzwischen über 300 Millionen Reichsmark zugeführt worden.

Das deutsche Geld ist sicher!

Reichsfinanzminister Dr. Dietrichs Mahnung an das Sparpublikum

Berlin, 15. Juli. Kurz vor Mitternacht nahm Reichsfinanzminister Dr. Dietrich auf allen deutschen Sendern das Wort, um die Oeffentlichkeit über den Sinn der Maßnahmen der Reichsregierung zur Ueberwindung der Kreditkrise, insbesondere über die Abwicklung der Bankfeiertage und über die Aufgabe, das festgefahrene deutsche Bankwesen wieder in Gang zu bringen, aufzuklären. Er wies darauf hin, daß das Reich keinerlei kurzfristige Schulden hat und deshalb eine erstklassige Bürgschaft darstelle. Von den annähernd acht Milliarden kurzfristiger Schulden der Länder und Gemeinden, Industrie und Banken sind in den letzten Wochen fast vier Milliarden RM. vom Ausland abgezogen und von den deutschen Banken zurückgezahlt worden. Von der Ausgabe von Rentenmarkscheinen wird abgesehen, aber selbst wenn sie zur Befriedigung des Geldmittelbedürfnisses notwendig werden würde, ist sie ohne Gefahr, weil die Rentenbankscheine durch den gesamten landwirtschaftlichen Besitz und durch ausreichende Rentenbankreserven gedeckt sind: Die Golddeckung des Notenumlaufs wird über der in der Vorkriegszeit geltenden 33 1/3-Prozent-Grenze gehalten. Das deutsche Geld wird gut und stabil bleiben, wenn die nervöse Notenhamsterei des Publikums und der durch die neue Notverordnung abgeriegelte Umtausch von Reichsmark in Devisen aufhört.

Reichsbahn zahlt Gehälter

Berlin, 15. Juli. Die Reichsbahn hat heute die fälligen Gehälter für die Angestellten und die Löhne für die Arbeiter aus den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln gezahlt. Die Bahn hat ferner die Garantie der Einlagen bei den Reichsbahnsparkassen übernommen.

*

Berlin, 15. Juli. Die Reichsregierung hat den Reichsbankdirektor Schippel in Hamburg zum zweiten Treuhänder für die Darmstädter- und Nationalbank bestellt.

Sparguthaben nicht gefährdet

Die sehr klaren Ausführungen und ernsten Mahnungen des Reichsfinanzministers Dr. Dietrich über die deutsche Kreditkrise, die um Mitternacht auf allen deutschen Sendern in die Oeffentlichkeit getragen wurden, werden hoffentlich ihre beruhigende Wirkung auf das deutsche Sparpublikum nicht verfehlen. Vor allem ist die Feststellung von Wert, daß die Finanzlage des Reiches durch das Hoover-Moratorium und die 3. Notverordnung so entlastet ist, daß von Schwierigkeiten in den Reichsfinanzen nicht die Rede sein kann. Kritisch sind die Verhältnisse nur für die Privatwirtschaft und die Privatbanken geworden, nachdem das Ausland seine umfangreichen kurzfristigen Forderungen in Höhe von fast vier Milliarden RM. innerhalb zwei bis drei Wochen zurückgezogen hat und dadurch eine Kreditstarre und Verknappung der Zahlungsmittel verursacht hat, denen auch das gefestigste Banksystem nicht gewachsen gewesen wäre. Die langfristigen Kredite des Auslandes sind gänzlich ungefährdet — **aber noch immer stehen an die vier Milliarden Reichsmark kurzfristige Kredite als Gefahr über uns!** Dr. Dietrich betonte, daß die Summen, die vom Inland abgehoben worden sind, um ins Ausland zu flüchten, viel geringer sind als die vom Ausland zurückgeforderten Kredite, deren Abberufungstempo die deutsche Gold- und Devisendeckung so geschwächt hat, daß die entsprechende Verknappung der Zahlungsmittel die Folge war. Bedenkt man, daß

Banken und Sparkassen ihre Gelder in Hypotheken und Pfandbriefen sicher angelegt oder anderswie langfristig verliehen haben, so wird man einsehen, daß sie nicht von heute auf morgen die durch die überstürzten Abhebungen notwendigen Riesensummen zur Verfügung haben können.

Bei ruhiger Abwicklung werden sie aber nach und nach die festliegenden Gelder lockern, und jeder Sparer wird dann wieder zu seinem Guthaben kommen, insbesondere auch bei den Sparkassen, für die schon deshalb nicht die geringste Gefahr besteht, weil sie unter der Garantie der Gemeinden und Kreise stehen und die gesamte Bevölkerung für sie haftet.

Der jetzige Geldumlauf reicht durchaus aus, wenn er sich normal vollzieht, d. h. nicht durch Reichsmarkhamsterei gestört wird. Zwecks Beschleunigung des Notenumlaufs ist schnelle Barzahlung erwünscht und werden die Steuern rücksichtslos eingetrieben werden. Die Einsicht in die Zusammenhänge der augenblicklichen Krise wird das Publikum davon überzeugen, daß es nicht dem Ruf der notorischen Miesmacher und aufhetzenden Kritiker folgen darf, um im Besitz seiner Spargelder zu bleiben, sondern den Selbsthilfemaßnahmen der Reichsregierung vertrauen muß, die durch den Mund des Reichsfinanzministers Dr. Dietrich erklärt:

Das deutsche Geld wird gut bleiben, auch wenn die Golddeckung jetzt unter die gesetzliche 40-Prozent-Grenze sinkt.

Die Notverordnungen des 15. Juli

Die Währung gerettet

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 15. Juli. Der Wirtschaftsausschuß des Reichskabinetts hatte heute die Beratungen über die Selbsthilfemaßnahmen soweit gefördert, daß das Reichskabinett die neuen Verordnungen am späten Abend bekanntgeben konnte. Parallel mit den Ausschußberatungen liefen Verhandlungen des Direktoriums der Reichsbank. Die Notverordnungen betreffen den Abbau der Bankfeiertage, der bei der Verknappung der Zahlungsmittel selbstverständlich nur allmählich erfolgen kann und eine Nachprüfung der Abhebungsgesuche auf ihre wirtschaftliche Notwendigkeit zur Pflicht macht, die Senkung der Notendeckungsgrenze und den Verkehr mit Devisen: **Die Währung bleibt so unerschüttert wie sie war.** Deutschland hatte bisher eine ungewöhnlich hohe Golddeckung; durch eine Senkung wird nur das Niveau erreicht, das in den meisten Ländern, auch in England, besteht. Da nach dem Bankgesetz bei einer Deckungssenkung der Diskontsatz erhöht werden muß, hat das Reichsbankdirektorium eine Diskont-Erhöhung auf 10 Prozent vorgenommen; der Lombardsatz ist gleichzeitig von 8 auf 15 Prozent heraufgesetzt worden. (s. auch Handelsteil.)

Wiederaufnahme des Bankverkehrs

§ I

Die Reichsregierung ist ermächtigt, die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach Bankfeiertagen zu regeln. Sie kann Maßnahmen zum Schutz gegen die Folgen der Erklärung von Bankfeiertagen und der Regelung der Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs treffen.

§ II

Die Reichsregierung ist ermächtigt, Vorschriften

1. über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln und Forderungen in ausländischer Währung in Anlehnung an die Devisenordnung vom 8. November 1924.

2. Ueber die Veröffentlichung von Kursen von Wertpapieren zu erlassen.

§ III

Diese Verordnung tritt am 15. Juli 1931 in Kraft.

Verordnung über die Veröffentlichung von Kursen

§ I

In öffentlichen Bekanntmachungen oder in Mitteilungen, die für einen größeren Personenkreis bestimmt sind, dürfen Angaben, die sich auf Preise beziehen, zu denen ausländische Zahlungsmittel, die Reichsmark und Wertpapiere angeboten oder gesucht worden sind oder sein sollen, nicht gemacht werden, es sei denn, daß es sich um amtlich festgestellte Kurse einer Börse handelt.

Die Reichsregierung kann Ausnahmen zulassen.

§ II

Die Vorschriften des § 1 gelten entsprechend für Termingeschäfte von Kupfer, Zink, Zinn und Blei.

§ III

Wer den Vorschriften des § 1 oder 2 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ IV

Diese Verordnung tritt am 16. Juli 1931 in Kraft.

Durchführungsverordnung für die Danatbank

Artikel I.

Artikel 7 Satz 3 der Verordnung zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten über die Darmstädter- und Nationalbank vom 13. Juli 1931 erhält folgende Fassung:

Satz 2 gilt entsprechend für die Ausübung oder Erhaltung des Regreßrechts aus einem Scheck.

Artikel 2.

Diese Verordnung tritt am 16. Juli 1931 in Kraft.

Die Devisenverordnung

Berlin, 15. Juli. Die heute erlassene Verordnung über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln besagt im

§ 1 daß solche Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung gegen inländische Zahlungsmittel nur von oder durch Vermittlung der Reichsbank erworben und nur an die Reichsbank oder durch ihre Vermittlung abgegeben werden dürfen. Die Reichsbank kann die Befugnis zum An- oder Verkauf anderen Kreditinstituten verleihen und Ausnahmen zulassen.

§ 2 bestimmt, daß Termingeschäfte in ausländischen Zahlungsmitteln oder Forderungen in ausländischer Währung oder in Edelmetallen gegen inländische Zahlungsmittel verboten sind.

§ 3 besagt, daß Auszahlungen, Anweisungen in Schecks und Wechseln auch als Zahlungsmittel im Sinne dieser Verordnung gelten; daß Forderungen in ausländischer Währung solche sind, bei denen der Gläubiger Anspruch auf Zahlung in effektiver Fremdwährung hat, dagegen nicht ausländische Wertpapiere.

§ 4 verfügt, daß der Handel mit ausländischen gegen inländische Zahlungsmittel in keinem höheren als dem letztbekannten amtlichen Berliner Briefkurs erfolgen darf.

§ 5 regelt die Handhabung mit ausländischen Zahlungsmitteln und Forderungen im Falle fehlender oder nicht erfolgender amtlicher Notierungen in Berlin sinngemäß.

§ 6 bezeichnet Geschäfte, die gegen die §§ 2, 4 oder 5 verstoßen, als nichtig, sofern der Sachverhalt dem Geschäftsabschließenden bekannt war.

§ 7 befreit die mit der Reichsbank oder der Golddiskontbank abgeschlossenen Geschäfte von den entsprechenden Vorschriften.

§ 8 bestimmt, daß nur die amtlichen Berliner Notierungen bezw. Preise als Inlandkurse ausländischer Zahlungsmittel veröffentlicht werden dürfen.

§ 9 erteilt dem Reichswirtschaftsminister oder Beauftragten die Ermächtigung,

von jedermann Auskunft

über alle Geschäfte mit ausländischen Zahlungsmitteln und Forderungen in ausländischer Währung, besonders auch Vorlage von Büchern mit Belegen zu fordern und eidesstattliche Versicherungen zu verlangen.

§ 10 enthält die

Strafbestimmungen,

die Gefängnis und Geldstrafe bis zum Zehnfachen des Wertes der in Frage kommenden ausländischen Zahlungsmittel oder Forderungen pp. vorsehen für Kauf und Verkauf oder Abwicklung widerrechtlicher Geschäfte in ausländischen Zahlungsmitteln oder Forderungen und den Abschluß in Termingeschäften. Auch vorsätzliche Aufforderung zu strafbaren Handlungen wird bestraft mit Einziehung der betreffenden Devisenkassakursen; ebenso ist u. a. Vermögensbeschlagnahme gegen den Angeschuldigten zulässig.

§ 11 stellt auch die Veröffentlichung von Kursen widerrechtlicher Natur unter Strafe. Die weiteren drei Paragraphen betreffen die Durchführung der Verordnung, die am 16. d. Mts. in Kraft tritt.

Dürfen Gerichtsvollzieher während der Bankfeiertage pfänden?

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Juli. Der Kammergerichtspräsident soll es abgelehnt haben, im Wege der Verordnung eine generelle Anweisung an die Gerichtsvollzieher zu geben, Pfändungen vorläufig bis zur Beendigung der Bankfeiertage aufzuschieben. Das ist nicht unbedingt richtig. Der Kammergerichtspräsident hat den Gerichtsvollziehern anheimgestellt, bei jeder Pfändung eingehend zu prüfen, ob der Schuldner ein Bankkonto hat und durch das Schließen der Banken in Verzug gekommen ist. Ist das der Fall, so soll die Pfändung einige Tage ausgesetzt werden.

Verordnung über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach den Bankfeiertagen

§ I

1. **Nach Ablauf der für den 14. und 15. Juli 1931 erklärten Bankfeiertage ist der Zahlungsverkehr nach den folgenden Bestimmungen aufzunehmen:**

2. **Die von den Bankfeiertagen betroffenen Institute, mit Ausnahme der Privat-Notenbanken und der Deutschen Golddiskontbank dürfen Barauszahlungen in der Zeit vom 16. bis einschließlich 18. Juli 1931 nur insoweit vornehmen, als die Zahlungsmittel nachweislich benötigt werden zur Zahlung von:**
   - a) **Löhnen, Gehältern, Ruhegehältern, Versorgungsgebührnissen und ähnlichen Bezügen,**
   - b) **Arbeitslosen- und Krisenunterstützungen und Leistungen der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege (Fürsorge),**
   - c) **Leistungen an Versicherte der Sozialversicherung und wiederkehrende Leistungen an Versicherte aus anderen öffentlichen oder privaten Versicherungsverhältnissen,**
   - d) **Steuern und sonstigen öffentlichen Abgaben, soweit nicht bargeldlose Begleichung nötig ist.**

3. **Die Vorschrift des § 2 gilt entsprechend für den**

Ueberweisungsverkehr.

Ueberweisungen sind jedoch unbeschränkt zuzulassen:

- a) **soweit sie erforderlich sind, um die in Absatz 2 zugelassenen Barauszahlungen zu ermöglichen,**
- b) **soweit sie sich innerhalb desselben Instituts vollziehen,**
- c) **soweit dadurch Zahlungen zur Durchführung des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenverversicherung bewirkt werden,**
- d) **soweit Leistungen an einen Versicherungsträger zur Erfüllung einer Beitragspflicht bewirkt werden.**

4. **Die Annahme von Einzahlungen unterliegt keinen Beschränkungen. Ueber Guthaben, die aus Barauszahlungen in Reichsmark nach dem 15. Juli 1931 entstanden sind, kann frei verfügt werden.**

§ II

Für die Institute, von denen nach der Vorschrift des § 1 Barauszahlungen und Ueberweisungen nicht vorgenommen werden dürfen, gelten die Vorschriften des § 1 Absatz 2 der Durchführungsverordnung vom 13. Juli 1931 und des Artikels 2 der Zweiten Durchführungsverordnung vom 14. Juli 1931 auch für den 16. 17. und 18. Juli 1931. Diese Tage gelten als staatlich anerkannte, allgemeine Feiertage im Sinne der Wechselordnung und des Scheckgesetzes.

§ III

Wird ein Schuldner durch die Erklärung von Bankfeiertagen oder die zur Regelung der Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs getroffenen Maßnahmen ohne sein Verschulden gehindert, eine Zahlungsverbindlichkeit zu erfüllen, so gelten die Rechtsfolgen, die wegen Nichtzahlung und der nicht rechtzeitigen Zahlung nach Gesetz oder Vertrag eingetreten sind oder eintreten, als nicht eingetreten. Die auf Gesetz oder Vertrag beruhende Pflicht zur Zahlung von Verzugszinsen wird hierdurch nicht berührt. Der Schuldner kann sich auf die Vorschriften von Satz 1 nicht berufen, wenn er es unterläßt, die Verbindlichkeit unverzüglich nach Beseitigung des Hindernisses zu erfüllen.

§ IV

Diese Verordnung tritt am 16. Juli 1931 in Kraft.

Zweite Verordnung über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach den Bankfeiertagen

§ I

Die Reichsbank, die Privatnotenbanken und die Deutsche Golddiskontbank unterliegen hinsichtlich des Zahlungs- und Ueberweisungsverkehrs keinen Beschränkungen.

§ II

Außer den im § 1, Absatz 3 der Verordnung über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach den Bankfeiertagen vom 15. Juli 1931 für unbeschränkt zulässig erklärten Ueberweisungen sind Ueberweisungen zulässig zwischen den von den Bankfeiertagen betroffenen Geldinstituten, jedoch nur insgesamt bis zur Höhe des Guthabens des Auftraggebers und höchstens von insgesamt 10 000 Mark aus einem bereits bestehenden Konto eines Dritten bei einem von den Bankfeiertagen betroffenen Institut.

§ III

Die Verordnung tritt am 16. Juli 1931 in Kraft.

Frankreichs Erpresserpolitik im Spiegel des Auslands

Amerika kennt die Gefahr

(Telegraphische Meldung)

Washington, 15. Juli. Die Finanzkreise sind nervös und zögern mit Rücksicht auf das Risiko, das mit der Gewährung umfangreicher Kredite an Deutschland verbunden wäre. Obwohl es sich in erster Linie um ein Bankproblem handelt, wird die Haltung der Bundesreservebank und der anderen Banken in sehr erheblichem, vielleicht in entscheidendem Maße von der Unsicherheit bezüglich der politischen Haltung der französischen Regierung und der französischen Finanz bestimmt. **In amtlichen und nicht amtlichen Finanzkreisen herrscht die Besorgnis, daß, wenn die Franzosen abseits stehen, oder auch nur „finanzielle Neutralität" wahren, das unvermeidliche Risiko einer Kreditgewährung an Deutschland sehr ernst vergrößert werden würde. Denn es entstände dann die**

Gefahr plötzlicher finanzieller Angriffe von Paris auf Berlin, London und andere finanzielle Mittelpunkte,

die in der Zurückziehung kurzfristiger Kredite sich zeigen und den Zweck haben würden, einen politischen Druck auszuüben. Die amerikanischen Finanzleute und auch das amerikanische Staatsdepartement sind über die Hartnäckigkeit, mit der diese Politik während der letzten Wochen durchgeführt worden ist, sehr erregt. Die Erinnerung an den Angriff auf die Kreditanstalt und an den finanziellen Druck, der darauf auf Oesterreich ausgeübt wurde, um es zum Verzicht auf die Zollunion zu zwingen — ein Druck, von dem Oesterreich nur durch das Eingreifen der Bank von England gerettet wurde — ist hier noch sehr lebendig. Man macht sich klar, daß Frankreich, wenn es ein politisches Motiv dafür hat, nicht nur sehr viel tun kann, um die Aussichten eines Kredites vom Deutschland zu vernichten, sondern auch sehr ernsten Druck auf London und vielleicht sogar auf New York ausüben kann, wo der Betrag der französischen kurzfristigen Kredite schätzungsweise auf 250 bis 500 Millionen Dollar sich beläuft. Aus diesem Grunde sprachen am Montag einige hochgestellte Regierungsbeamte sehr nachdrücklich die ernste Hoffnung aus, daß Frankreich und Deutschland Schritte tun werden, um baldigst eine politische Annäherung herzustellen. Man ist der Meinung, daß ein Bankkredit Deutschlands wohl über die gegenwärtige Krisis hinweghelfen könnte, daß aber keine dauernde Sicherheit erreicht werden kann, bevor eine solche Annäherung erfolgt ist.

Das Programm für den englischen Ministerbesuch

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 15. Juli. Das Programm für den Besuch der englischen Staatsmänner ist jetzt endgültig festgestellt. Am Freitag morgen 8.37 Uhr trifft der englische Außenminister Henderson auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Von 11—12.30 Uhr sind Besprechungen im Auswärtigen Amt vorgesehen. Daran schließt sich um 13.30 Uhr ein Frühstück beim Außenminister an. Nachmittag werden die Besprechungen fortgesetzt. Um 16.30 Uhr trifft der englische Premierminister MacDonald im Flugzeug auf dem Tempelhofer Flugplatz ein. Die englischen Staatsmänner wohnen im Hotel Kaiserhof. Um 8 Uhr ist beim Reichskanzler Diner. Daran schließt sich ein Empfang englischer Vertretungen im Kaiserhof. Am Sonnabend morgen um 11 Uhr werden die Engländer vom Reichspräsidenten empfangen und treten darauf in Begleitung des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers im Auto die Fahrt nach dem Jagdhaus Hubertusstock an. Dort ist um 13.30 Uhr ein Frühstück vorgesehen. Der Nachmittag wird mit Besprechungen ausgefüllt. Am Sonntag morgen erfolgt die Rückkehr nach Berlin. Um 13.30 Uhr ist Frühstück beim Preußischen Ministerpräsidenten Braun. Um 8.30 Uhr abends ist Diner in der Britischen Botschaft. Am Montag morgen verläßt MacDonald um 10 Uhr Berlin im Flugzeug und um 10.03 Uhr Henderson mit der Bahn.

Lohnverhandlungen bei Nordwest

(Telegraphische Meldung.)

Dortmund, 15. Juli. Die unter dem Vorsitz des Schlichters von Westfalen für die Eisen- und Stahlindustrie der nordwestlichen Gruppe geführten Lohnverhandlungen wurden auf den 24. Juli vertagt, um dem Schlichter Gelegenheit zu geben, das ihm vorgelegte umfangreiche Material zu prüfen.

Der 9. Stenographentag in Breslau

Breslau, 15. Juli.

Der 9. Stenographentag der Schule Stolze-Schrey, die sich für Freiheit und Fortschritt auf kurzschriftlichem Gebiete einsetzt, wird in der Zeit vom 30. 7. bis 2. 8. in Breslau abgehalten. Aus allen Teilen des Reiches und auch aus dem Auslande liegen zahlreiche Anmeldungen vor. In der Oeffentlichen Kundgebung am Sonntag, 2. August, im Konzerthaus wird Oberstudienrat i. R., Prof. Otto Morgenstern, Berlin-Lichterfelde, über „Kurzschrift und Kultur" sprechen. Für die Hauptversammlung sind Vorträge vorgesehen von Syndikus Dr. Schneider, Cottbus: „Forderungen der Wirtschaft an die stenographischen Verbände" und von Gerichtsassessor Dr. Seidel, Berlin: „Kurzschrift und Sozialpolitik". Die mit der Tagung verbundenen Wettbewerbe erstrecken sich auf Deutsch-Schnellschreiben, Wettschreiben in 10 Fremdsprachen, Wettlesen. Für die Jugend sind insbesondere Veranstaltungen vorgesehen, u. a. im Anschluß an die Tagung eine zweitägige Wanderung ins Riesengebirge. Die Lehrer und Unterrichtsleiter, die Beamten, die Pressestenographen, die Debattenschriftler und der Schriftwechselbund halten Sondersitzungen ab. Es finden stenographische Lehrer- und Unterrichtsprüfungen statt. Mit der Tagung ist eine Ausstellung verbunden. Das große Interesse, das der Tagung überall entgegengebracht wird, zeigt sich darin, daß über 150 erste Persönlichkeiten dem Ehrenausschuß beigetreten sind.

Fahrten ins Riesengebirge, Glatzer Bergland, ins Schlesiertal und eine Informationsreise nach Oberschlesien werden den zahlreichen Gästen die Schönheiten Schlesiens zeigen und mit zur Stärkung des Deutschtums im Osten beitragen.

Drosselung des Flugverkehrs in Polen

Kattowitz, 15. Juli

Nachdem der Eisenbahnverkehr in ganz Polen **eine erhebliche Drosselung** erfahren hat, **wird ab 1. August auch der Verkehr auf den Flugstrecken** auf die Hälfte eingeschränkt, **indem die Flugzeuge nur noch jeden zweiten Tag verkehren.**

Geringer Reiseverkehr nach dem Auslande

Die wirtschaftliche Lage hat sich in diesen Tagen des sonst stärksten Reiseverkehrs begreiflicherweise stark ausgewirkt. Dabei ist allerdings die interessante Feststellung zu buchen, daß, wie das „Berliner Tageblatt" schreibt, der Rückstrom der Ferienreisenden auf Grund der ersten alarmierenden Nachrichten nicht etwa, wie man erwartet hätte, über das normale Maß hinausgegangen ist. Natürlich hat die Nachricht von der Schließung der Danatbank, als sie in den Ferienorten bekanntgegeben wurde, die Kurgäste in starke Aufregung versetzt, und in den Hotels beim Frühstück war die Sensation das Hauptthema. Wie immer bei solchen plötzlichen Ereignissen, fanden auch Gerüchte reichen Nährboden, und **so kursierte beispielsweise in Norderney im Laufe des Vormittags die eine Meldung, in Berlin sei das Standrecht verhängt worden, da die Gefahr schwerer Unruhen bestehe.** Erst auf Erkundigungen in Berlin hin konnte die Nachricht schnell dementiert werden, und als dann bestimmte Nachrichten eintrafen, wonach das **Reich volle Garantie für die Einzahlungen übernehme, beruhigten sich die Gemüter allmählich wieder.** Die Züge am Dienstag abend und in der Nacht zum Mittwoch, die aus den großen Reiseorten kamen, waren jedenfalls nicht etwa von ängstlichen Menschen gefüllt, sondern — und das ist immerhin bemerkenswert — im Gegenteil

nur sehr schwach besetzt.

Anders verhält es sich allerdings mit dem Ferienzugverkehr von Berlin nach den Bädern. Sehr viele Berliner, die zum Wochenbeginn ihren Urlaub antreten wollten, haben angesichts der neuen Lage ihre Reisepläne entweder aufgegeben oder aber aufgeschoben.

Die großen Reisebüros waren gestern fast überall vollauf damit beschäftigt, die bei ihnen im voraus bestellten Fahrscheinhefte und Schlafwagenkarten wieder zurückzunehmen.

Diese Arbeit war nicht ganz leicht, denn die Verrechnung ist erstens schwierig, da ein — allerdings nur geringer — Betrag als Unkosten von der Reichsbahn bezw. den Reisebüros einbehalten wird. **Als neue Schwierigkeit trat aber noch der Umstand hinzu, daß die Reisebüros auf derartig große Rückforderungen nicht vorbereitet und deshalb angesichts des Bankenschlusses nicht mehr in der Lage waren, sich genügend Bargeld zu verschaffen.** So muß unmittelbar nach Wiedereröffnung der Banken vielen verhinderten Reisenden das Geld erst nachträglich noch überwiesen werden.

Jedenfalls ist der Reiseverkehr von Berlin aus ungewöhnlich stark zusammengeschrumpft;

das ist besonders bei Reisen ins Ausland der Fall, die gestern fast vollkommen aufgehört haben. Ein amtliches ausländisches Reisebüro berichtet, daß der Reiseverkehr fast völlig still liegt; Schuld daran ist vor allem die Nachricht, daß,

solange die Marknotierungen ausgesetzt sind, die ausländischen Banken und Wechselstuben entweder keine oder aber nur mit einer erheblichen Risikoprämie Marknoten in fremde Geldsorten umtauschen.

Aehnlich verhält es sich auch mit dem Ueberseeverkehr; in Hamburg und Bremen sind zahlreiche ausreisende Deutsche in peinliche Verlegenheit dadurch geraten, daß sie nicht imstande waren, für ihre Marknoten ausländisches Geld oder Travellerschecks zu erhalten. Das Gerücht, wonach der Lloyddampfer „Europa" wegen plötzlicher Absage vieler Fahrgäste seine Abreise nach New York nicht angetreten habe, trifft indessen nicht zu: das Schiff ist gestern morgen fahrplanmäßig ausgefahren.

In eine unangenehme Situation sind auch Deutsche geraten, die bereits im Ausland ihre Ferien verbringen und nicht genug ausländisches Geld eingewechselt haben.

Durch die vorläufige Einstellung des Postanweisungsverkehrs nach dem Ausland ist es nicht möglich, von Deutschland aus Geld nach dem Ausland zu senden. Größtenteils haben sich jedoch ausländische Hotels, besonders solche mit ständiger deutscher Kundschaft, bereit erklärt, Marknoten zum letzten offiziellen Kurs in Zahlung zu nehmen.

Im Güterverkehr ist die Lage durchaus normal,

teilweise hat er sogar gestern noch zugenommen. Im großen und ganzen ist festzustellen, daß im Reiseverkehr zwar infolge der technischen Schwierigkeiten ein starker Frequenzrückgang zu verzeichnen ist; das Reisepublikum aber hat überall größte Besonnenheit an den Tag gelegt.

Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund mahnt zur Ruhe

Berlin, 15. Juli. Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes hat in seiner heutigen Sitzung, zu der Vorstandsvertreter aller angeschlossenen Gewerkschaften hinzugezogen waren, einstimmig eine Kundgebung beschlossen, in der es u a heißt:

„Die Wirtschaftskrise ist durch den Zusammenbruch eines der größten deutschen Wirtschaftskonzerne und durch die Zahlungsunfähigkeit einer der größten deutschen Banken zur Wirtschaftskatastrophe geworden. Wir wenden uns entschieden gegen die Versuche, die gegenwärtige Wirtschaftsnot zur Herbeiführung eines Chaos auszunutzen. **Ein völliger wirtschaftlicher Zusammenbruch würde nicht nur unsägliches Elend und Verzweiflung über die deutsche Arbeiterklasse bringen, sondern auch die Zukunftsaussichten um Jahrzehnte zurückwerfen."**

Zu Tode gequetscht

Autounglück am ungeschützten Bahnübergang

Wetzlar. Ein furchtbares Autounglück hat sich Mittwoch abend in dem benachbarten Ort Burgsolms ereignet. Das Auto des Bauunternehmers Semmer aus Philippstein, das mit fünf Personen besetzt war, wurde an einem ungeschützten Bahnübergang von einem nach Wetzlar fahrenden Güterzug erfaßt, 150 Meter weit bis an eine über den Solmsbach führende Eisenbahnbrücke mitgeschleift und vollkommen zertrümmert. Der Bauunternehmer, seine Frau und zwei erwachsene Töchter wurden zu Tode gequetscht und eine weitere Tochter so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Landleute, die auf dem Felde arbeiteten, versuchten, durch Zeichengeben das Zugpersonal zu verständigen, doch war es nicht mehr möglich, den Zug zum Stehen zu bringen.

Wetteraussichten für Donnerstag: Im Nordosten noch veränderlich, vielfach leichte Regenfälle, im Südwesten rasche Besserung.

Aus aller Welt

Revolver zwischen Geschiedenen

Berlin. Zu einer wüsten Schießerei kam es hier. nachmittags gegen 3½ Uhr im Hause Zionskirchplatz 4. Dort wohnte Frau Margarete Newsch, die von ihrem Manne geschieden ist. Der Mann kam nun zu seiner früheren Frau und wünschte eine Aussprache. Die Frau war nicht geneigt, ihn in die Wohnung einzulassen, Newsch drang aber gewaltsam ein. Die Frau lehnte jede Unterhaltung mit dem Geschiedenen ab. Darauf zog er einen Revolver und gab auf die Frau zwei Schüsse ab, von denen der eine sie in die Brust traf. Der Untermieter, ein Kaufmann Hermann Struck, eilte auf die Schüsse herbei. Auch auf ihn feuerte Newsch, traf aber nicht. Die Frau, die nicht lebensgefährlich verletzt war und der Kaufmann rannten aus der Wohnung, um die Polizei zu alarmieren. Als sie zurückkehrten, hatte sich Newsch eine Kugel in den Kopf gejagt und war tot.

Vom Auto erdrückt

Berlin. In einer Großgarage ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall, bei dem der Kraftdroschkenbesitzer Heinrich Kale tödlich verunglückt ist. Kale war mit seinem Wagen auf den Hof der Garage gefahren, um das Fahrzeug zu reinigen und eine schadhaft gewordene Federung am Vorderrad auszuwechseln. Zu diesem Zweck montierte er ein Rad ab, stellte die Vorderachse hoch und stützte sie durch zwei Holzblöcke ab. Während er gerade damit beschäftigt war, halb unter dem Wagen liegend, die Feder loszuschrauben, geriet das auf den feuchten Holzblöcken ruhende Vordergestell des Wagens ins Rutschen, und Kale wurde mit dem vollen Gewicht des Wagens zu Boden gepreßt. Garagenangestellte, die durch die verzweifelten Hilferufe des Verunglückten auf den Vorfall aufmerksam geworden waren, alarmierten die Feuerwehr, die den inzwischen bewußtlos Gewordenen aus seiner furchtbaren Lage befreite. Er ist noch auf dem Transport zum Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Mit dem Portemonnaie heidi!

Berlin. In einem dicht besetzten Abendzuge, der von Blankenburg nach Berlin fuhr, bemerkte eine Dame in einem Abteil zweiter Klasse, daß aus ihrer Tasche das Portemonnaie verschwunden war. Sie sah einen Mann, der gerade eine andere Reisende bestahl. Auf die Hilferufe nahm ein Herr die Verfolgung des Diebes auf. Der Taschendieb versuchte zu flüchten und sich in einem Graben an der Bahn zu verstecken. Er wurde aber herausgeholt und der Kriminalpolizei übergeben. Es war ein bekannter Taschendieb, der zwar keine Fahrkarte, aber das gestohlene Portemonnaie bei sich hatte.

Preisherabsetzung bis 75 Prozent

Leipzig. Bei den Saisonausverkäufen, die in Leipzig unter großem Andrang des Publikums begonnen haben, sind die Verkaufspreise bis zu 50 Prozent, teilweise bis zu 75 Prozent des regulären Preises herabgesetzt worden. Die Geschäfte wollen die Läger restlos räumen, um für neue Waren Platz zu machen. Der erste Tag der Ausverkäufe zeitigte für die Geschäfte ein befriedigendes Ergebnis. Das Publikum kaufte sehr stark.

Mit vier Kindern verbrannt

Bremen. In dem kleinen Dorf Ohlenstedt im Kreise Osterholz brach auf dem Grundstück des Landwirts Seedorf ein Brand aus, dem der Besitzer und seine vier Kinder zum Opfer fielen. Wie sich herausgestellt hat, hat der Landwirt gegen Mitternacht das Feuer selbst angelegt, nachdem er seine vier Kinder im Alter von 1½ bis 8 Jahren auf der Diele des Hauses versammelt und auch seine Lieblingspferde dort festgemacht hatte. Bevor die Feuerwehr zur Stelle war, stürzte das brennende Dach des rings von Flammen umzingelten Gebäudes in sich zusammen und begrub den 40jährigen Besitzer mit seinen vier Kindern unter sich. Seedorf hat die furchtbare Verzweiflungstat aus wirtschaftlichen Gründen begangen, denn es sollte, wie schon mehrmals vorher, bei ihm wieder gepfändet werden. Nachbarn gegenüber hatte Seedorf schon am Tage vorher geäußert, daß man ihn lebend nicht aus dem Hause herausbringen würde.

Selbstmord eines Kreisarztes

Göttingen. In dem Zimmer eines hiesigen Gasthauses wurde der Medizinalrat Dr. Kuhlmann aus Stolzenau a. d. Weser tot aufgefunden. Er hat Selbstmord begangen, indem er sich mit einem Taschenmesser einen Stich ins Herz beibrachte. Dr. Kuhlmann, der in Stolzenau das Amt eines Kreisarztes bekleidete, war nach Göttingen gekommen, um an einer akademischen Verbindungsfeier teilzunehmen. Seinen Kollegen war aufgefallen, daß Kuhlmann sehr nervös war. Wie aus einem hinterlassenen Briefe an seine Frau hervorgeht, ist die Ursache des Selbstmordes in einem Nervenzusammenbruch des Arztes zu suchen.

Brieftaube als Liebesbote

Andernach a. Rh. Auf eine originelle Idee kam ein Andernacher Liebespaar. Die Braut mußte eine Reise nach Jülich unternehmen. Um dem wartenden Bräutigam auf schnellstem Wege Gewißheit über ihre gute Ankunft am Ziele zu machen, nahm die Dame eine Reisetaube mit. Dieser heftete sie einen kleinen Zettel, der die Kunde von der glücklichen Ankunft und treue Grüße enthielt, an und ließ sie der Heimat zufliegen. In kurzer Zeit langte denn auch die Taube in Andernach an.

Vom Mückenstich getötet

Saargemünd. Der Müller Spielmann war von einer giftigen Mücke gestochen worden. Da er dem Mückenstich keine Bedeutung beigelegt hatte, entwickelte sich eine Blutvergiftung, welcher Sp. in zwei Tagen erlag.

100. Geburtstag. Der Preußische Ministerpräsident hat dem Berginvaliden Wilhelm Züll in Hostel, Kreis Schleiden (Eifel) anläßlich seines 100. Geburtstages ein Glückwunschschreiben und eine in der Staatlichen Porzellan-Manufaktur hergestellte Ehrentasse sowie ein Geldgeschenk überreichen lassen.

Geburtenrekord: 53 Kinder

Stuttgart. Im Zusammenhang mit der Meldung, daß die Frau eines Streckenwärters in Portugal Siebenlinge geboren habe, erinnert der Düsseldorfer „Mittag" an die „Ueberfruchtbarkeit" der Frau Barbara Schmotzerin aus Bönnigheim. Diese schwäbische Frau, die um das Jahr 1500 lebte, hatte eine Leistung von Geburten aufzuweisen, die man wohl als Rekord bezeichnen kann. Barbara Schmotzerin hat in ihrem Leben nicht weniger als 53 Kinder geboren. Davon waren 38 Knaben und 15 Mädels. Diese fruchtbare Frau gebar die Kinder einzeln und serienweise. Achtzehnmal kamen Einzelkinder zur Welt, fünfmal Zwillinge, viermal Drillinge, einmal Sechslinge und einmal gar Siebenlinge. Die Kinder zeigten aber alle keine starke Lebensfähigkeit. Das höchste Alter, das eines von ihnen erreichte, war neun Jahre. 19 Kinder wurden überhaupt tot geboren. Die Siebenlinge kamen im Jahre 1499 zur Welt. Die Ueberfruchtbarkeit der Schmotzerin wurde weit und breit bekannt, und Kaiser Maximilian ließ sich die Geburtsrekord-Nachrichten von den Bönnigheimer Ortsbehörden protokollarisch bestätigen.

Rotschwänzchen im Rheingoldzug

Basel. Der Packwagen des Rheingoldzuges, der zwischen Luzern und Amsterdam verkehrt, stand vor einigen Wochen längere Zeit auf dem Bahnhof in Basel. Während des Stilliegens dort baute ein Rotschwänzchenpaar ein Nest in den Behälter der Minimax-Handfeuerspritze. Aus dem Gelege von vier Eiern schlüpften drei Junge aus. Das Elternpaar konnte nur einige Tage ungestört füttern, bis der Packwagen wieder in den Rheingoldzug eingestellt wurde. Die Pflege der elternlosen jungen Vögel, die inzwischen schon wiederholt die Fahrt zwischen Amsterdam und Luzern absolviert haben, übernahm das Speisewagenpersonal; die kleinen Rotschänzchen wurden mit gekochten Eiern gefüttert und sind dabei so gut gediehen, daß sie beinahe flügge sind.

Am 13. Juli 1931 verschied unser langjähriger 1. Vorsitzender

Herr Direktor
Wilhelm Vogel

in Bad Neuenahr, wo er zur Erholung weilte.

Die Entwicklung des Oberschlesischen Elektrotechnischen Vereins, dem er seit seiner Gründung als Vorstandsmitglied angehörte und den er jahrelang leitete, hat er tatkräftig gefördert. Durch seine rege Mitarbeit im Verbande Deutscher Elektrotechniker hat sich Herr Vogel weit über die Grenzen seines eigentlichen Arbeitsgebietes einen Namen gemacht.

Wir trauern aufrichtig um den lieben Entschlafenen und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Oberschlesischer Elektrotechnischer Verein

Oberingenieur Rose, 2. Vorsitzender.

Das Vorlesungsverzeichnis der Universität Greifswald für das Wintersemester 1931/32 ist erschienen und kann zum Preise von 60 Pfg. zuzüglich 10 Pfg. Porto vom Verlage Emil Hartmann, Greifswald, sowie von den Buchhandlungen Bamberg und Dallmeyer (vorm. Bruncken&Co.), Greifswald, bezogen werden. Nachnahmesendungen erhöh. sich um 30 Pfg.

Danksagung.

Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückp. erb.

H. Müller, Obersekretär a. D. Dresden 31, Neustädter Markt 12.

---

unser Saison-Ausverkauf sprengt die Preisgitter

Beginn: Freitag, 17. Juli

Phantastisch billig, seit Jahren nicht dagewesen!
Nutzen Sie die Gelegenheit aus.
Wir erwarten Sie jetzt!

Walter & Co. nur Gleiwitz

Wilhelm-, Ecke Ebertstraße

Das größte führende Unternehmen Oberschlesiens seit 25 Jahren der Herren- u. Knaben-Bekleidungs-Industrie

---

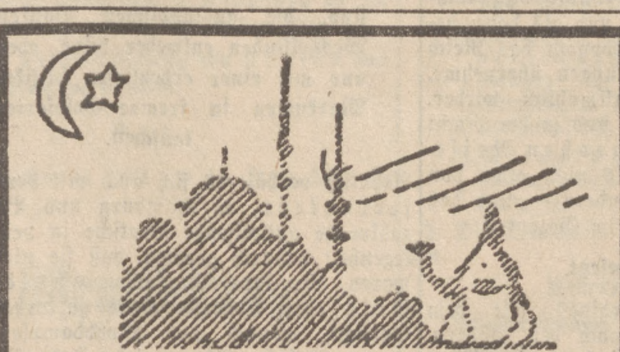
Eine gute Kapitalsanlage

sind Juwelen, wie Brillant-Ringe, Kolliers u.s.w. / Auch goldene Uhren behalten ihren Wert!

Besichtigen Sie bitte unverbindlich mein reichhaltiges Lager und überzeugen Sie sich von den niedrigen Preisen!

Josef Plusczyk, Uhrmacher u. Juwelier
Beuthen OS., Piekarer Str. 3/5
gegenüber der St. Trinitatiskirche

Verkaufsstelle der guten **ZentRa-Uhren**



Kauft Perser- und Orient-Teppiche
bei **August Marecek**

Perser- und Orient-Teppich-Import

Beuthen OS. Gleiwitzer Str. 22 I. Etg.
gegenüb. Delikatessenhaus Drzezga

Echte Teppiche
haben seit jeher bleibenden Wert — daher **beste Kapitalsanlage.**

Nur noch einige günstige Stücke wie:

Eine feinste Seiden-Broussa-Brücke
1 feiner Schiras-Teppich 2×3 m
2 Buchara-Brücken
1 Perser (Täbris) ca. 2½×3½ m
1 Afghan-Teppich ca. 2½×4 m u. v. a. m.

Geschäftszeit nur von 3—7 Uhr / Telefon 4411



DAMENWÄSCHE

Welches Wäscheatelier (Weißnäherin) fertigt in eigener Werkstatt bessere Damenwäsche an? Angeb. unter D. O. 8498 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuthen

---

Ziehung 10. u. 11. August
Hamburger Wohlfahrts Geld-Lotterie für deutsche Dichter
6800 Gew. u. Pr. = Rm.
60000
30000
20000
10000
Los 1 Rm. Porto u. Liste 40 Pf. extra
Glücksbrief 5 Lose 5 Rm.
vers. auch gegen Nachn.
EMIL STILLER Bankhaus
Hamburg 5, Holzdamm 39
Postscheck 20016

Ihre Ferien-Erinnerungen machen Ihnen täglich Freude, wenn Sie in dem handlichen

Montblanc-Solo-Tagebuch

Ihre Abzüge zusammen mit dem Text geordnet haben. Durchsichtige Taschen lassen das Kleben und Beschmutzen der Bilder vermeiden. Ganze Albumteile können Sie auswechseln. Besorgen Sie sich schon vor Ihrer Reise ein

Montblanc-Solo-Tagebuch

Sie können dann unter dem frischen Eindruck des Erlebten das Tagebuch führen.

Papiergeschäft GLEIWITZ, Wilhelmstraße 45
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G.m.b.H.

Verzogen

Dr. Krzonkalla
prakt. Arzt und Geburtshelfer
von Gerichtsstr. 7
nach Gerichtsstr. 4
Höhensonne u. Röntgeninstitut.

Verreist bis zum 30. 7. 31
Zahnarzt Dr. May
Gleiwitz

Städt. Orchester Beuthen OS.
Musikal. Oberleitung: Opernkapellmeister Erich Peter
Heute, Donnerstag, 16. Juli, 20 Uhr
Promenadenrestaurant
Gartenkonzert

Vornehme Dauer-Existenz
durch
Fotola.

Wir errichten in **Gleiwitz, Hindenburg** und **Oppeln** je 1 Fotola-Geschäft. Interessenten, welche über RM.2-4000.- verfügen, wollen sich melden unter **B. T. 985** d. **Rudolf Mosse, Breslau.**

Bekanntmachung.
Betrifft Steuerzahlung.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Entrichtung der Steuern pünktlich erfolgen muß. Wir ersuchen insbesondere, die am 15. Juli 1931 fällig gewesenen Grundvermögensteuern, Hauszinssteuern, Gewerbesteuern (Ertrag und Lohnsumme) alsbald zu bezahlen.

Die Steuerkasse hat Anweisung erhalten, umgehend die Beitreibung zu veranlassen, sofern die Zahlungstermine nicht eingehalten sind.

Gleiwitz, den 15. Juli 1931.

Der Magistrat.
Stadtamt 78.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Auf vielfachen Wunsch! Auf vielfachen Wunsch!

Schützenhaus Beuthen

Heute, Donnerstag, 16. Juli, ab nachm. 4 Uhr

Gemütl. Kaffee-Frei-Konzert
der beliebten Gildehof-Kapelle

Ab 8 Uhr
Eintritt frei! **Schlagerabend** Eintritt frei!

Erfinder — Vorwärtsstrebende

10000 Mark Belohnung

Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.

Sommersprossen

das garantiert wirksame Mittel ist u. bleibt
Frucht's Schwanenweiß Mk. 1.75 u. 3.50.
Schönheitswasser Aphrodite
beseitigt Mitesser, Pickel, Hautröte und alle Hautunreinheiten. Mk. 1.75 u. 3.50
Alleinerhältlich bei
A. Mittek's Nachf., Beuthen OS.,
Gleiwitzer Straße 6

Vermietung

Sonnige, moderne

6-Zimmer-Wohnung
(Altbau)

mit reichl. Beigelaß, ruhige und staubfreie Lage im Zentrum von Gleiwitz,

sofort zu vermieten.

Angebote unter Gl. 6467 an d. Geschst. dieser Zeitung Gleiwitz.

Elegante, sonnige

3-, 4- u. 5-Zimmerwohnungen

mit Etagenheizung und allem Komfort, Parknähe, sofort od. später zu vermieten. Näheres **Architekt Will, Beuthen OS.,** Eichendorffstraße 22, Telephon Nr. 3008.

Gleiwitz, Wilhelmstraße 2c, 1. Etg.

In allerbester Geschäftslage sind

4 Räume

mit Nebengelaß und Zentralheizung, ca. 90 qm groß, f. Arzt, Zahnarzt, Büro- oder Verkaufsräume geeignet, per bald zu vermieten. Umbau nach Wunsch. Ausstellungskästen könnten im Hausflur angebracht werden — Preis 175 RM. monatl. inkl. Beheizung.

Felix Przyszkowski, Gleiwitz, Ring Nr. 25

Laden

in verkehrsreicher, bester Lage Beuthens, bei billiger Miete für sofort zu vermieten. Bedingung: käufliche Uebernahme der modernen Geschäftseinrichtung. Gefl. Angeb. unter B. 3571 an die Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Laden

in Hindenburg O.-S., Dorotheenstr. 62, für 20. 7. billig zu verm. Desgl. eine 3-Zimmer-Wohng. mit Entree u. Bad f. 15. 8. Schikora, Kronprinzenstr. 268, II.

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Miet-Gesuche

Gesucht
großes, leeres
Zimmer
in besserem Hause für alleinsteh. Dame, die dauernd im Ausland tätig, für Einstellen ihrer Möbel.
Angebote an Deli-Theater, Sczeponik, Beuthen O.-S.

---

2 Stuben und Küche

od. eine große Stube u. Küche (Altb.), mögl. Vorderhaus, im Ztr. ab 1. August zu mieten gesucht. Ang. unt. B. 3570 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

---

1 Zimmer und Küche

wird für bald od. später gesucht. Preisang. unter B. 3567 an die Geschst. dies. Ztg. Bth.

Geldmarkt

12000 Mk.

auf ein Gasthausgrundstück im Riesengebirge vom 1. 10. 31 bis 1. 4. 32 gesucht. Angeb. u. B. 3573 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

20000 Goldmark

als Hypothek zur Ablösung von Bankgeld für ein sehr gutes Wohn- und Geschäftsgrundstück im Zentrum von Beuthen gesucht. Gefl. Angebote unter B. 3572 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

15000 RMk.

als 2. Hypothek auf ein Hausgrundstück, Zentrum Beuthen, gesucht. Angebote unt. B. 3574 an die Geschst. dies. Zeitg. Beuth.

Prima Existenz!

Teilhaber für ein großes Kino gesucht!

Mindestens 20—30 Mille RM. erforderlich. Fachkenntnisse nicht nötig. Angeb. unter B. w. 935 an die Geschst. d. Ztg. Beuthen.

Verkäufe

1 Perser-Teppich
(Täbris, ca. 3 mal 3½ m)
1 große Buchara-Brücke
billigst zu verkaufen.
Haus für Gelegenheits-Ankäufe und -Verkäufe
Beuthen OS., Dyngosstr. 40, 1. Etg.
Ueber Tschauners Weinstuben.

Echter Bulgarischer

Knoblauchsaft

die lebensverlängernden Tropfen des nahenden Alters. Ärztlich empfohlen gegen Arterienverkalkung, hohen Blutdruck, Hämorrhoiden und Würmer, sowie gegen alle Stoffwechselerkrankungen. Flasche für vier Wochen reichend Mk. 3.50.

Zu haben in den Apotheken. Bestimmt: Stern-Apotheke, Beuthen-Roßberg.

Freitag, den 17. Juli, vorm. 10 Uhr, werde ich im Auktionslokal Ebert, Feldstraße:

1 großen Posten neue Damen-Velour- und Filzhüte

zwangsweise versteigern.

Biakowski, Obergerichtsvollzieh., Beuthen OS.

Dom. Rokittnitz
verkauft Frühkartoffeln

Ford-Limousine

8/28 PS, Baujahr 30, sehr gut erhalt., steht zum Verkauf. Zu erfr. Silesia-Garagen, Beuthen, Bergstr.

Gebrauchtes
Tafelklavier
für nur 25,— Mark verkäuflich. Besichtig. von 12—2 Uhr.
Beuth., Kaiser-Franz-Jos.-Pl. 10, III. rechts.

Geschäfts-Verkäufe

Kolonialwaren-Geschäft
in gut. Lage von Rokittnitz Umstände halber sofort zu verkauf. Angeb. unter B. 3568 a. d. G. d. Z. Beuth.

Pacht-Angebote

Gute
Pacht-Bäckerei
ist sofort preiswert abzugeben. Näheres Bäckerei u. Konditorei, Hindenburg OS., Schulstraße 14.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Fürchterliche Bluttat in Gleiwitz-Petersdorf

Der Ehefrau den Kopf abgeschlagen

In geistiger Umnachtung — Das Opfer betäubt und dann mit sechs Axthieben getötet

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 15. Juli. In den Nachmittagsstunden des Mittwoch wurde in Gleiwitz-Petersdorf die 64jährige Pauline Hajok von ihrem 51jährigen Ehemann mit der Axt erschlagen. Anscheinend hat Hajok die Frau zuerst durch einen Schlag mit der Kohlenschaufel betäubt und dann, als die Frau am Boden lag, auf sie eingeschlagen und ihr mit fünf bis sechs Hieben den Kopf vom Rumpf getrennt. Der Täter stellte sich dann der Polizei. Man fand die Frau mit abgeschlagenem Kopf in einer großen Blutlache vor. Hajok hat die Tat wahrscheinlich in geistiger Umnachtung verübt.

Wie die Tat geschah!

Der Invalide Thomas Hajok lebte mit seiner Ehefrau Pauline Hajok, geborene Przybytyne, die 13 Jahre älter war als er, im ersten Stockwerk des nur einstöckigen Hauses Hegenscheidtstraße 29, das nicht direkt an der Straße, sondern zurückgerückt liegt und durch eine Nebengasse zu erreichen ist. Hajok und seine Frau lebten im allgemeinen ziemlich einträchtig miteinander,

gerieten aber oft in Streit, wenn sie betrunken waren.

Im nüchternen Zustande war Hajok ein zurückhaltender verschlossener Mensch. Er vertrug sich mit seiner Frau sehr gut, machte ihr sogar die Hausarbeiten, putzte die Fenster und holte Kohle. Hajok war öfters betrunken und seine Frau war es dann meistens auch. In diesem Zustande soll Hajok seine Frau wiederholt geschlagen haben. Außerdem suchte er Streit mit den Hausbewohnern und beleidigte und beschimpfte sie ohne ersichtlichen Grund. Die Frau verhielt sich in angetrunkenem Zustande ebenfalls ein wenig auffällig, streckte sogar Kindern gegenüber die Zunge heraus und war infolgedessen genau so wenig beliebt wie Hajok. Die recht kindliche Veranlagung Hajoks, die sicherlich gewisse Schlüsse auf seinen Geisteszustand zuläßt, zeigte sich auch darin, daß er, wenn er betrunken war, seine Frau in einem auf Rädern laufenden Bett im Zimmer hin und her fuhr. Hajok hatte u. a. auch

Streit mit dem Hauswirt und den Mietern wegen einer Räumungsklage,

die gegen einen anderen Mieter angestrengt worden war und in der die Frau als Zeugin auftreten sollte. Aus diesem Anlaß ist es ebenfalls zu Streitigkeiten gekommen. Während Hajok in nüchternem Zustande allen Hausbewohnern aus dem Wege ging, kannte man ihn, wenn er betrunken war, als Krakeeler, vor dem niemand im Hause Ruhe hatte. Wiederholt beschwerte er sich auch aus ganz nichtigen Anlässen über Mitbewohner des Hauses bei der Polizei.

Am Tage der Tat

war Hajok früh mit seiner Frau in der Kirche. Den ganzen Tag über blieb es verhältnismäßig still. Allerdings soll Hajok in der vorangegangenen Nacht schon sehr unruhig gewesen sein. Am Nachmittag gegen 15,15 Uhr hörte die unter Hajok wohnende Frau des Hauswirts einen aus der Wohnung Hajoks herrührenden Krach, der durch mehrere Axtschläge hervorgerufen worden war. Irgendwelche Schreie oder Streitigkeiten der Eheleute sind vorher nicht gehört worden. Die Frau befand sich in der Küche beim Wäschewaschen. Ohne daß es wohl zu besonderen Auseinandersetzungen gekommen wäre — jedenfalls sind größere Streitigkeiten, wie sie sonst gehört wurden, nicht vernommen worden — muß Hajok auf seine Frau eingeschlagen haben. Er gab später an, daß er die Frau zuerst mit einer Kohlenschaufel betäubt habe.

Die Frau scheint von der Küche aus nach der Richtung der Zimmertür zu flüchten versucht haben, ist aber hingestürzt. Als sie am Boden lag, betäubte er sie und dann ergriff Hajok die Axt und trennte mit sechs Hieben der Frau den Kopf vom Rumpf.

Die von den Schlägen herrührenden Kerben in der Diele waren nachher noch zu sehen. Hajok ging die Treppe herunter und äußerte zu der Hauswirtin:

„Wegen Euch habe ich jetzt meine Frau erschlagen."

Anscheinend wollte er damit sagen, daß die Streitigkeiten wegen der Wohnung der Anlaß zu der Tat gewesen seien. Hajok ging dann zum Polizeirevier und erklärte dort, daß er seine Frau erschlagen habe. Mehr war aus ihm nicht herauszubringen. Bei der späteren Vernehmung machte er verworrene Angaben, aus denen geschlossen wurde, daß er die Tat in geistiger Umnachtung verübt hat.

Als ein Polizeibeamter in der Wohnung erschien, lag die Frau in einer großen Blutlache.

Hajok hatte die Axt noch abgewaschen und auch der Kopf der Getöteten sah so aus, als ob Hajok ihn abgewaschen hätte.

Das Blut war noch an dem mehr als einen halben Meter entfernten Ofen zu sehen. Bald darauf erschienen die Mordkommission und Oberstaatsanwalt Dr. Wolff am Tatort. Die 23jährige Tochter der Eheleute Hajok, ein sehr ruhiges, anständiges und allgemein beliebtes junges Mädchen, kam kurz darauf aus der Arbeit. Die Polizeibeamten hinderten sie vernünftigerweise daran, die Tatspuren zu sehen. Der Anblick der getöteten Frau war derart, daß selbst

der herbeigeholte Arzt äußerte, er habe noch nie ein so grauenhaftes Bild gesehen.

Hajok war arbeitslos und er bezog eine kleine Rente als Invalide, seitdem er einmal bei einem Betriebsunfall eine Verletzung erlitten hatte. Die Eheleute bewohnten mit der Tochter Küche, Stube und Kammer. Hajok wurde festgenommen, die Leiche der Frau wurde in die Leichenhalle des Polizeipräsidiums übergeführt.

Was der amtliche Bericht besagt . . .

Das Polizeipräsidium gibt amtlich folgende Darstellung von der Tat:

Am Mittwoch, gegen 15,15 Uhr, tötete der 51jährige arbeitslose Drahtzieher Thomas Hajok in seiner im 1. Stockwerk liegenden Wohnung Gleiwitz, Hegenscheidtstraße 29, seine 64jährige Ehefrau Pauline, indem er ihr durch fünf bis sechs Hiebe mit einer Axt den Kopf abschlug. Er stellte sich dann selbst der Polizei.

Nach Zeugenaussagen soll er dem Trunke ergeben gewesen sein und seine Ehefrau öfters mißhandelt haben. Die Eheleute Hajok haben eine 24jährige berufstätige ledige Tochter. Hajok war Zwangsmieter im Hause Hegenscheidtstraße 29. Da an seine Wohnung ein Zimmer angebaut werden sollte, hatte ihn der Hauswirt ersucht, seine Wohnung zu räumen und dafür eine andere Wohnung im gleichen Grundstück zu beziehen. Offenbar wegen dieser Angelegenheit hatte Hajok Dienstag abend und noch zweimal am Mittwoch versucht, den Hauswirt zu sprechen. Die Rücksprache kam nicht zustande. Gegen 15,15 Uhr hörte die Hauswirtin, die zu ebener Erde unter der Familie Hajok wohnt, mehrere kräftige Schläge. Sie klopfte mit einem Stubenbesen gegen die Zimmerdecke, vernahm aber noch weitere Schläge. Kurz darauf kam Hajok die Treppe herunter und sagte zu ihr: „Wegen Euch habe ich jetzt meine Frau erschlagen". Gegen 15,30 Uhr stellte er sich im dritten Polizeirevier, das ihn festnahm und die Mordkommission benachrichtigte.

Diese und die Staatsanwaltschaft erschienen sofort am Tatort. Frau Hajok lag in der Küche tot auf dem Rücken. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt. Um ihn herum befanden sich eine Blutlache und viele Blutspritzer. Am Ofen angelehnt stand eine Axt mit einer 7 Zentimeter langen Schneide, die Blutreste und Anzeichen einer soeben stattgefundenen Reinigung aufwies. In der Nähe des Fensters befand sich eine Schüssel mit rotgefärbtem Wasser, in dem der Täter, wie er später angab, die Axt gereinigt hatte. Wie ein mit Wäschestücken angefülltes Waschfaß zeigte, wurde die Frau beim Wäschewaschen überfallen. Ob ein Streit voranging, läßt sich nicht feststellen, da die Hauseinwohner weder Schimpfworte noch Schreie gehört haben. Anscheinend hat Hajok seine Ehefrau vorher durch Würgen, oder, wie er selbst angibt, durch Schläge mit einer Schaufel betäubt. Als die Frau bereits am Boden lag, trennte er, wie Spuren in der Fußbodendiele zeigen, den Kopf vom Körper. Der Täter machte über den Beweggrund der Tat höchst verworrene An-

Kunst und Wissenschaft

Jesu Leidensweg in geschichtlicher Beleuchtung

Wie um alle vom Weltgeist mit besonderen Aufgaben Betrauten, so hat sich auch um Jesus ein Kranz von Mythen gebildet, der mehr für die Wahrheit und Stärke seines Seins spricht, als es alle geschichtliche Wirklichkeit könnte. Allerdings gibt es überkritische Zeitalter, die nur das bestehen lassen wollen, dessen geschichtliche Existenz „nachgewiesen" ist, und so ist es tatsächlich dazu gekommen, daß von einigen besonders strengen Rationalisten des vorigen Jahrhunderts die Existenz von Jesus rundweg abgestritten wurde. Jesus sei „erfunden" worden, um die Lehren der christlichen Kirche zu stützen.

Wie aber Widersprüche zwischen den Berichten der Evangelien und unserer historischen Kenntnis gelöst werden können, ohne daß die irdische Existenz von Jesus auch nur im geringsten bezweifelt zu werden braucht, das zeigte Prof. Hans Lietzmann in einem Vortrag vor der Preußischen Akademie der Wissenschaften über den Prozeß Jesu. Das Markus-Evangelium ist das älteste der 4 Evangelien, und beim Forschen nach dem historischen Verlauf des Lebensschicksals von Jesus wird man sich auf seinen Bericht stützen. Als wirklichkeitsgetreu drängt sich in dieser Schilderung die Erzählung von der Verleugnung Jesus durch Petrus auf, die sehr wahrscheinlich aus Mitteilungen von Petrus selbst geformt worden ist. Es erscheint schon seltsam, daß in diesem Bericht von dem Erlebnis Petrus' das Verhör Jesu vor dem Rat der Hohepriester, Aeltesten und Schriftgelehrten eingeschoben wird, obwohl dieses Verhör in den Zusammenhang der Erzählung nicht hineinpaßt. Die Zweifel an der historischen Echtheit dieses Verhörs werden aber bedeutend stärker, wenn man seinen Inhalt und Verlauf berücksichtigt. Es ist mit den jüdischen Vorstellungen der damaligen Zeit nämlich nicht zu vereinbaren, daß Jesus deshalb wegen Gotteslästerung verurteilt worden sei, weil er sich als Messias, den Sohn Gottes, bekannt hätte. Da die Hoffnung auf das Erscheinen des Messias ein Kernpunkt der jüdischen Lehre ist, wäre es vollkommen inkonsequent, ja unmöglich gewesen, die Angabe, daß dieser Messias erschienen war, als Gotteslästerung zu bezeichnen. Es wäre höchstens eine Kennzeichnung dieser messianischen Erscheinung als Betrug, als Phantasterei und dergl. denkbar gewesen, niemals aber als das höchste Verbrechen gegen die Religion, in deren Geiste sie doch lag. Völlig unwahrscheinlich scheint aber dieser Prozeß Jesu durch die Art, in der das Todesurteil an ihm vollstreckt wurde. Die Kreuzigung war eine spezifisch römische Hinrichtungsart, nach dem damaligen jüdischen Recht kam für eine Gotteslästerung nur die Steinigung als Vollstreckungsart der Todesstrafe in Betracht. Nimmt man noch hinzu, daß die Juden gerade im Falle der Gotteslästerung nicht nur das Recht zur Verurteilung, sondern auch zur Hinrichtung von Verbrechern besaßen, so entfällt auch die letzte Möglichkeit, die Schilderung des Prozesses Jesu in dem Markus-Evangelium mit den tatsächlichen historischen Zuständen in Einklang zu bringen, indem man nämlich für das Urteil den Aeltestenrat verantwortlich erklärt, für die Vollstreckung aber die römischen Behörden.

Lehnt man diesen Bericht des Markus-Evangeliums als unhistorisch ab, dann bleibt die Erklärung, daß Jesus offiziell nicht wegen Gotteslästerung angeklagt wurde, sondern wegen politischer Aufrührerei, und daß der Prozeß nur vor den römischen Behörden erfolgte, nicht aber vor dem Aeltestenrat, weil nur römische Behörden die Zuständigkeit in solchen politischen Prozessen besaßen.

Welches Interesse hatten aber die Römer, Jesus als Aufrührer zu beseitigen? Die Person Jesu erschien den Römern politisch durchaus nicht wichtig. Aber die Römer wollten tunlichst alle Konflikte mit der obersten Behörde des Judentums und den herrschenden Schichten des jüdischen Volkes, die in ihr vertreten waren, vermeiden, soweit es sich um unwichtige Angelegenheiten handelte. Der Aeltestenrat hatte aber großes Interesse an der Beseitigung Jesu, da er durch seine Angriffe gegen die Pharisäer eine Gefahr für die herrschende Priesterschicht darstellte. Zutiefst haben also religiöse Gründe den Aeltestenrat bewogen, Jesus verhaften zu lassen und ihn unter dem Vorwand politischer Aufrührerei den Römern zur Aburteilung zu übergeben. Dieses Abschieben des Urteilsspruches und der Vollstreckung auf die Römer war ein feiner Schachzug von seiten des Aeltestenrats. Hätte er Jesus selbst den Prozeß wegen religiöser Vergehen gemacht, dann wäre das Volk erst recht auf die Lehren Jesu aufmerksam geworden. Indem der Prozeß wegen politischer Vergehen durch die Römer angestrengt wurde, schien diese Gefahr vermieden. Diese Berechnung, obwohl sehr klug angestellt, erwies sich doch als verfehlt. Der Rechtssinn der Anhänger Jesu sah in dem Aeltestenrat den wirklich Schuldigen für die Verurteilung Jesu und in seiner religiösen Lehre den wahren Grund für seine Hinrichtung und so ist es zu verstehen, daß diese, wenn auch unhistorische, so doch in ihrem inneren Zusammenhang sehr wahrscheinliche Auffassung in dem Evangelium ihren Ausdruck fand.

Wir aber, indem wir Wahrheit und Dichtung voneinander scheiden, können heute sagen: Die Römer, nicht der Aeltestenrat, haben Jesus verurteilt und hingerichtet, indessen wäre ohne den Aeltestenrat Jesus nicht hingerichtet worden.

Dr. E. Berger.

Professor Otto Schroeder 80 Jahre alt. Am Dienstag vollendete der durch sein Buch „Vom papiernen Stil" auch weit über die Fachkreise hinaus bekanntgewordene Gelehrte in seinem Heim in Charlottenburg-Westend sein 80. Lebensjahr. Die „Alten Joachimsthaler" bringen zu Ehren des Jubilars eine Fachschrift heraus, in der u. a. auch der Altmeister der klassischen Philologie, Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff, dem namentlich auf dem Gebiete der Metrik geschätzten Forscher den „Gruß der Wissenschaft" entbietet. Schroeder gehörte mehr als 30 Jahre dem Lehrkörper des Berliner Joachimsthals an, später war er Direktor des Domgymnasiums in Naumburg und des Kaiserin-Augusta-Gymnasiums in Charlottenburg. Bis vor kurzem stand er auch an der Spitze des Philologischen Vereins in Berlin.

Der Berliner Elektrotechniker Geheimrat Wedding 70 Jahre. Der Ehrenbürger der Technischen Hochschule Berlin und frühere Ordinarius für Elektrotechnik, Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Wilhelm Wedding, vollendet heute sein 70. Lebensjahr.

60. Geburtstag des Präsidenten der Deutschen Chemischen Gesellschaft. Prof. Dr. Max Bodenstein, Präsident der Deutschen Chemischen Gesellschaft und Ordinarius auf dem Lehrstuhl für Chemie an der Universität Berlin, dessen wissenschaftlicher Ruf besonders durch seine physikalisch-chemischen Experimente auf den Gebieten der Gasreaktion und der chemischen Wirkungen des Lichtes beruht, erreicht heute ein Alter von 60 Jahren. — Max Bodenstein, dem zu Beginn des vorigen Jahres von der Technischen Hochschule Hannover die Würde eines Dr.-Ing. e. h. verliehen wurde, ist in Magdeburg geboren und begann seine akademische Lehrtätigkeit als Privatdozent an der Universität Heidelberg, übersiedelte im nächsten Jahr an die Universität Leipzig, wo er 1904 zum a. o. Professor ernannt wurde, und kam 1906 in gleicher Eigenschaft an die Universität Berlin. Nach zweijähriger Lehrtätigkeit an der Technischen Hochschule Berlin folgte er einem Ruf als o. Professor an die Technische Hochschule Hannover, von wo er 1923 wieder nach Berlin zurückkehrte. Die Preußische Akademie der Wissenschaften zählt ihn zu ihren ordentlichen und die Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen zu ihren korrespondierenden Mitgliedern. Seit Anfang Juli 1930 ist Bodenstein Präsident der Deutschen Chemischen Gesellschaft.

Der Hamburger Kinderheilkundler Kleinschmidt geht nach Köln. Der Ordinarius für Kinderheilkunde an der Universität Hamburg Prof. Dr. med. Hans Kleinschmidt, hat den an ihn ergangenen Ruf auf den Lehrstuhl der Kinderheilkunde an der Universität Köln mit Wirkung vom 1. Oktober 1931 angenommen. Prof. Kleinschmidt wird damit Nachfolger des entpflichteten Geheimrats Siegert.

Eine Theaterbibliothek wird verschenkt. Joseph Jarno hat die wertvolle Theaterbibliothek des Wiener „Josephstädtischen Theaters" der Oesterreichischen Nationalbibliothek zum Geschenk gemacht. Die Sammlung faßt u. a. alle Regiebücher, Rollen und Besetzungsbücher der dort in den letzten vierzig Jahren zur Aufführung gelangten Stück, ferner Theaterbücher von Strindberg und Wilde.

Erste nordisch-deutsche Schriftstellertagung in Lübeck und Hamburg. Die Nordische Gesellschaft in Lübeck veranstaltet gemeinsam mit dem Hansischen Kreis des P. E. N.-Klubs in der Zeit vom 31. August bis 3. September zum ersten Male eine nordisch-deutsche Schriftstellertagung, zu der bereits namhafte nordische und deutsche Schriftsteller ihr Erscheinen zugesagt haben. Dem Ehrenpräsidium gehören u. a. an: Die Nobelpreisträger Thomas Mann, Selma Lagerlöf, Knut Hamsun und Henrik Pontoppidan, außerdem der Präsident des finnischen P. E. N.-Klubs, Dr. Hans Ruin. Die Tagung findet in Lübeck und Hamburg statt.

Flicke beizeiten!

Der Stolz jeder Hausfrau ist ihr Wäscheschrank und Wäschevorrat. Aber es kommt einmal die Zeit, zu der Stück für Stück brüchig wird, und es gereicht ihr nicht zur besonderen Freude, wenn die zerschlissenen Wäschestücke auf der Leine hängen und die Nachbarinnen hämisch lächeln. Sie fühlt sich bedrückt und hängt nur widerwillig die eingerissenen, beschädigten Stücke auf die Leine, ganz und gar nicht die Strümpfe mit den großen Löchern. Wie kann sie sich helfen?

Die kluge Hausfrau beugt vor! Das Wichtigste ist zunächst, daß sie auf ihre eigene Wäsche, die sie gerade trägt, genau so achtet wie auf die des Mannes und der Kinder. Sie prägt ihnen zuerst oft ein, daß jedes beim morgendlichen Anziehen genau untersucht, ob die Strümpfe ein Loch haben, ob das Hemd einriß, ob die Spitze zerriß, ob sich ein Bändchen löste oder ein Knopf abging. Diese Schäden werden sofort behoben und inzwischen ein anderes Wäschestück herausgegeben. Ebenso untersucht sie beim Wäschewechsel genau, ob irgendwo an den getragenen Sachen ein Fehler ist, ob sich dünne, brüchige Stellen gebildet haben. Diese müssen, ehe man die Stücke in den Wäschepuff steckt, gestopft, genäht oder geflickt werden! Käme ausgerissene Wäsche zum Waschen, reißen kleine Schäden noch weiter, und dann hängt diese, den Blicken aller Mitbewohnerinnen des Hauses zum Leidwesen der Hausfrau preisgegeben, auf der Leine. Vor allem wird durch rechtzeitiges Ausbessern, also vor dem Waschen, vermieden, daß die Schäden noch größer werden.

Das Auswringen führt meistenteils dazu, daß sich nur geringfügige Stellen vergrößern und daß oft das ganze Stück ausrangiert werden muß. Andernfalls aber kann dieser Umstand nicht eintreten und die Wäsche wird geschont. Also: flickt beizeiten und es wird viel Geld gespart!

---

gaben. Er hat die Tat anscheinend in einem Anfall von geistiger Umnachtung ausgeführt.

Beuthen

* **Beim Schießen nach Spatzen ein Mädchen verletzt.** Am Mittwoch gegen 15,30 Uhr traf beim Schießen nach Spatzen der Bauarbeiter N., in der Dyngosstraße wohnhoft, aus Unvorsichtigkeit ein Mädchen in die Augengegend. Die Verletzte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht, konnte aber wieder entlassen werden.

* **Kameradenverein ehem. 62er.** Der letzten Monatsversammlung des Kameradenvereins ehem. 62er wohnte auch ein Unterfeldwebel der Rostocker Traditionskompagnie bei, der zurzeit hier in Beuthen auf Urlaub weilt. In Behinderung des 1. Vorsitzenden, Lehrers Dudek, leitete Kamerad Klapper die Verhandlungen. Oberst a. D. Buchholz, Oppeln, ein ehemaliger 62er, hat dem Verein eine ½ Meter hohe Bronzefigur, einen 62er in feldmarschmäßiger Ausrüstung darstellend, zum Geschenk gemacht, das mit Freude und Dank angenommen wurde. Kürzlich hielt das 5. Infanterie-Regiment, das in Rostock in Garnison steht und von dem eine Kompagnie die Tradition des ehemaligen Infanterie-Regiments 62 pflegt, in Döberitz Schießübungen ab. Diese Gelegenheit benutzte der Hauptmann der Traditionskompagnie, einen Abstecher nach Breslau zu machen, um mit Vertretern der zehn schlesischen Kameradenvereine ehem. 62er in Fühlung zu treten. Vom Beuthener Verein nahm an dieser Besprechung der Schriftführer teil. Unter Mitteilungen wurde bekannt gegeben, daß sich der Verein an dem Fahnenweihfest des Beuthener Landwehrvereins, das am 9. August in Verbindung mit dem Kreiskrieger-Verbandsfest gefeiert wird, und am 23. August an dem Fahnenweihfest des Kriegervereins im Stadtteil Dombrowa beteiligen wird. Am 6. September unternimmt der Verein einen Ausflug mit Familienangehörigen nach Karf.

* **Priv. Schützengilde.** Im Juni sind nachstehend verzeichnete Legate und Ehrengaben ausgeschlossen worden: Br. Hoffmann, Ehreng.: Sieger Bäckermeister Gawlik; Röder, Ehreng.: Sieg.: Kaufmann Hirschbruch; Seidemann, Ehreng.: Sieg. Schmiedemeister Kutschka; P. Kowollik, Ehreng.: Sieg. Ingenieur Kirchner; Wurstfabrikant Georg Mosler; Kaufmann Klytta; Feinbier, Ehreng.: Sieg. Kaufmann Basan, Obermeister Gohla; Bernard, Ehreng.: Sieg. Oberlehrer Kobilunki; Wurstfabrikant G. Mosler; Elsner, Ehreng.: Sieg. Kaufm. Klytta; Baez, Ehreng.: Sieg. Malermeister Geiger; Hirschbruch, Ehreng.: Sieg. Tischlermeister Chrucz; Vermächtnis-Legat: Sieg. Schmiedemeister Th. Kutschka; Elektromeister Wengrzik; Pollok, Ehreng.: Sieg. Bankier Seemann; Dr. Klossek, Ehreng.: Sieg. Buchhändler Gawenda; Schützen-Legat: Sieg. Kaufmann Ernst Kamm; Juretzka-Ehrengabe: Sieg. Kaufmann Otto Müller; Rosumek-Ehrengabe: Sieg. Bäckermeister Peter Kampa; Grave-Ehrengabe: Kaufmann Ernst Schupke.

*

* **Städtisches Orchester.** Heute, Donnerstag, konzertiert das gesamte Orchester ab 20 Uhr im Garten des Promenaden-Restaurants. Morgen, Freitag, den 17. Juli, ist im Garten des Konzerthauses um 20 Uhr ein Konzert, das einen Ueberblick über „Schlager" der letzten 100 Jahre geben soll, unter besonderer Berücksichtigung des Tanzschlagers seit 1920.

* **Konzert im Schützenhaus.** Ein gemütliches Kaffee-Freikonzert veranstaltet am heutigen Donnerstag auf Wunsch die beliebte Kapelle des Gildehof-Bergmanns-Konzerns um 4 Uhr nachmittags im Schützenhausgarten. Ebenfalls zum freien Eintritt findet abends 8 Uhr ein Schlagerabend desselben Orchesters statt. (Siehe Inserat!)

* **Deutsches Pfadfinderkorps, 1. Trupp.** Am Donnerstag findet unsere Truppzusammenkunft im Heim des hiesigen Arbeitsamtes statt. Liederblätter und Instrumente sind unbedingt mitzubringen.

* **Evangelischer Jungmännerverein.** Donnerstag, abends 8 Uhr, findet im Lesezimmer des Evangelischen Gemeindehauses der Gruppenabend der Sippe „Totila" des Evangelischen Jungmännervereins statt.

* **Evangelischer Männerverein.** Am Sonntag, ab 3 Uhr nachmittags, feiert der Verein im Evangelischen Gemeindehaus sein Sommerfest. Der Schießstand wird reich mit Ehrenpreisen versehen sein.

* **Vom Kreiskriegerverband.** Die Teilnehmer an der Fahnenweihe in Friedrichswille fahren Sonntag pünktlich um 12,30 Uhr von Beuthen Ring ab.

* **Kameradenverein ehem. 63er.** Der Verein beteiligt sich Sonntag — ohne Damen — an der Fahnenweihe des Kriegervereins Friedrichswille. Antreten um 12,45 Uhr mittags bei Roeder, Abfahrt pünktlich 1 Uhr. Das Auto für die Hin- und Rückfahrt wird kostenlos vom Verein gestellt. Bei schlechtem Wetter fällt die Fahrt aus und es findet dafür um 7,30 Uhr abends ein gemütliches Beisammensein bei Roeder statt.

Die oberschlesischen Polizeibeamten fordern standesgemäßen Unterhalt

(Eigener Bericht)

Patschkau, 15. Juli.

In Patschkau fand eine Sitzung des Vorstandes der Bezirksgruppe Oberschlesien des Verbandes Preußischer Polizeibeamten statt, zu der auch sämtliche Ortsgruppenvorsitzenden und die Vorsitzenden der Fachgruppen geladen und erschienen waren. Als Vertreter des Gaues Schlesien war der 1. Vorsitzende, Polizei-Oberwachtmeister Adam, erschienen, als Vertreter der benachbarten Ortsgruppe Frankenstein der 2. Vorsitzende, Polizei-Oberleutnant Sauerbier. Die Tagesordnung umfaßte: Bericht des Mitgliedes des Gesamtvorstandes

Adam, Breslau,

über die Maßnahmen des Verbandsvorstandes zur Linderung der Auswirkungen der Notverordnung auf die Polizeibeamtenschaft, Bericht über die Verschmelzung mit dem Allgemeinen Preußischen Polizeibeamtenverband und Besprechung besonderer, die Polizeibeamtenschaft betreffender Berufsfragen. An die Referate schloß sich eine sehr ausgiebige Aussprache an. Gleichzeitig feierte die Ortsgruppe Patschkau ihr 10jähriges Stiftungsfest. Am Sonntag fand ein Ausflug über Reichenstein, Tannenzapfen, Weißwasser statt, der die Teilnehmer mit Damen bis in die Abendstunden gemütlich zusammenhielt.

Auf der Tagung wurde folgende Entschließung gefaßt:

„Die oberschlesische Polizeibeamtenschaft muß bei aller Erkenntnis der Notlage von Reich und Staat die 2. Notverordnung grundsätzlich ablehnen,

da sie, wie ihre Vorgängerinnen, eine Sonderbelastung für die Beamten bringt und selbst beim Existenzminimum nicht halt macht. Gerade die Polizeibeamten, die durchweg zu den schlechtestbesoldeten Beamten gehören, werden durch die neue Notverordnung unerträglich belastet, sodaß in ihren Kreisen eine Erbitterung heranwächst, die nicht ernst genug genommen werden werden kann. Die völlig unsoziale Staffelung der Gehaltskürzung, insbesondere aber die Bestimmung, daß **die Beamten in den Ortsklassen B—D einen um 1 Prozent höheren Gehaltsabbau erfahren als die Beamten mit höherem Wohnungsgeldzuschuß haben helle Empörung hervorgerufen.** Durch die ungerechte Staffelung nach Ortsklassen werden besonders hart betroffen

die Beamten in den oberschlesischen Industrie- und Grenzstädten, die im Jahre 1924 widerrechtlich aus der damaligen höchsten Ortsklasse A nach der gegenwärtig dritten Ortsklasse B zurückgestuft wurden.

Die ungerechteste und unsozialste Maßnahme ist jedoch die Kürzung der Kinderzulage für das erste Kind, die naturgemäß die schlechtest besoldeten Beamten am empfindlichsten trifft.

Der an die Polizeibeamten einiger Dienstgrade gezahlte Zehrkostenzuschuß ist völlig unzureichend und bietet keinen Ausgleich für die erhöhten Aufwendungen der Beamten. Besonders schlecht behandelt sind bei der gegenwärtigen Regelung die Bereitschaftsbeamten, denen ein völlig ungenügender Verpflegungszuschuß gewährt wird, der keine Abgeltung für die bei dem ständigen Einsatz den Beamten erwachsenden besonderen baren Auslagen darstellt, wie auch die Beamten der Gemeindepolizei, denen infolge des nichtverpflichtenden Ministerial-Erlasses in Oberschlesien nirgends Zehrkosten gezahlt werden. Eine baldige Hilfe für diese Beamtengruppen ist auch im Staatsinteresse dringend geboten. Die schwere wirtschaftliche Not und die sich daraus entwickelnde politische Verhetzung stellen an den Polizeibeamten bedeutend erhöhte Anforderungen. Die Gefahr einer weiteren Radikalisierung, auch der Beamtenschaft, wächst sich zu einer schweren Gefahr für den Staat aus.

Die Polizeibeamtenschaft wird weiter ihren schweren, verantwortlichen Dienst zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit leisten und alle erforderlichen Opfer an Leben und Gesundheit bringen, muß aber andererseits vom Staate unbedingt fordern, daß auch er der Pflicht der Gewährung eines standesgemäßen Unterhalts der Beamten unbedingt nachkommt.

Das Geld im Strumpf lockt Diebe an

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 15. Juli.

Der 21jährige Malergehilfe Alfons Hermann, der Angehöriger der bekannten kommunistischen Ksienczykschen Einbrecherbande ist, und in einigen Fällen schon abgeurteilt wurde, hatte sich mit noch zwei Genossen, dem 19jährigen Grubenarbeiter Richard Streckbein sowie dem 21jährigen Grubenarbeiter Alfred Pietruschka, am Mittwoch vor dem Hindenburger Schöffengericht wegen versuchten Einbruches zu verantworten. Das Trio hatte in Erfahrung gebracht, daß **eine alte Witwe in Zaborze-Poremba in einem Strumpf 500 bis 600 Mark aufbewahrt habe.** In der Nacht zum 6. 1. 31 machten sie sich auf; Hermann spielte den Anführer, Streckbein bewaffnete sich mit einer Theaterpistole. Während Pietruschka Schmiere stand, drückten die beiden anderen an der Wohnung der Frau eine Fensterscheibe ein. Als jedoch die Scheibensplitter klirrten, erhob die alte Frau ein mörderisches Geschrei, und die drei nahmen sofort Reißaus. Es wurden verurteilt: H. zu vier Monaten, St. zu zwei Monaten und P. zu drei Wochen Gefängnis. Den zwei letzteren wurde eine dreijährige Bewährungsfrist zugebilligt, sofern sie je 20 Mark Geldbuße zahlen. Gegen H. hatte der Vertreter der Anklage ein Jahr Gefängnis beantragt.

Eine Oberschlesienstraße in Koblenz

Oppeln, 15. Juli

Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Koblenz hat beschlossen, in einem Siedlungsgebiete der Stadt eine Straße „Oberschlesische Straße" zu benennen. Die Stadtverordnetenversammlung hat durch diesen Beschluß ihre Verbundenheit mit der Provinz Oberschlesien bekunden wollen. Oberpräsident Dr. Lukaschek hat namens der Provinz dem Oberbürgermeister und der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Koblenz für diesen Beschluß, der in allen Bevölkerungsteilen Oberschlesiens freudigste Genugtuung findet, den Dank Oberschlesiens übermittelt.

Ein Piontek-Gedenk-Brunnen in Bad Ziegenhals

Bad Ziegenhals, 15. Juli.

Zum Gedächtnis an den ersten Landeshauptmann der Provinz, Dr. Piontek, wird auf dem Rundplatz zwischen den beiden Teichen ein Brunnen errichtet werden, für dessen Gestaltung der Leiter der Ostdeutschen Werkstätten in Neiße, Architekt Diplom-Ingenieur Hinssen gewonnen wurde.

Rokittnitz

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Ortsgruppe der DNVP. veranstaltet Sonntag nachm. 5 Uhr bei Hurdzs ihre Generalversammlung.

Mikultschütz

* **Neuer Schöffe.** Nachdem Rektor Dr. Pasternak sein Amt als Schöffe niedergelegt hat, rückt an seine Stelle der Kandidat der Arbeitsgemeinschaft der bürgerlichen Parteien, der Materialienausgeber August Bytomski.

* **Keine Verlegung des Ablaßfestes.** Wie vorher bestimmt, findet das Ablaßfest am 9. August statt. Eine Verlegung der kirchlichen Feier ist auch trotz des an diesem Tage stattfindenden Volkentscheides nicht beabsichtigt.

* **Die Gottlosen-Propaganda.** Wegen Verächtlichmachung kirchlicher Einrichtungen wurde am Mittwoch der Maurer Krzensik von hier vom Erweiterten Schöffengericht zur Verantwortung gezogen. In einem Vortrag, den er vor der kommunistischen Jugendgruppe hielt, erzählte er der aufhorchenden Jugend, daß er seine Kinder nicht zur hl. Kommunion schicken werde und gebrauchte in bezug auf die hl. Hostie Worte, an denen der überwachende Polizeibeamte berechtigten Anstoß nahm und der den Vorfall auch zur Anzeige brachte. Der Angeklagte wurde zu drei Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist verurteilt.

Gleiwitz

* **Regierungs- und Baurat Kahle versetzt.** Regierungs- und Baurat Dr.-Ing. Kahle, der seit mehr als 15 Jahren Vorstand des Wasserbauamts war, ist durch Verfügung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 1. August 1931 ab als Dezernent zur Oberstrombauverwaltung in Breslau versetzt worden. Zum Nachfolger ist Regierungsbaurat Franzius ernannt, der von 1922 bis 1927 Vorstand des Wasserbauamtes Ratibor, später des Hafenbauamtes Kolberg war. Während der letzten zwei Jahre war Regierungsbaurat Franzius in Diensten des chinesischen Staates bei Flußbauten in China tätig.

* **Tagung des Stadtausschusses.** Im Stadthause hielt der Stadtausschuß unter dem Vorsitz von Bürgermeister Dr. Coldiz eine Sitzung ab, in der verschiedene Sachen zur Verhandlung anstanden. Im Beschlußverfahren wurden 7 Sachen erledigt, die teils genehmigt, teils abgelehnt wurden. Die einzelnen Anträge betrafen Erlaubniserteilung zum Ausschank von Bier, Fristverlängerung und Erweiterung der Konzession, Kaffeeausschankgenehmigung auf dem Wochenmarkt, Erlaubnis zum Straßenhandel mit Garnen, Südfrüchten, Pfefferkuchen und Eis und auf Uebernahme der Fürsorgepflicht. Der Stadtausschuß genehmigte in einem Falle den Antrag auf Fristverlängerung und Erweiterung der Konzession, in einem die Erlaubnis zum Straßenhandel mit Stopf- und Nähgarnen, Gummi und Knöpfen, in je einem Falle den Straßenhandel mit Südfrüchten, mit Pfefferkuchen und Speiseeis, **lehnte den Antrag auf Erlaubnis zum Ausschank von Bier und den Antrag auf Erteilung der Genehmigung zum Ausschank von Kaffee auf den Wochenmärkten ab.** Der Antrag auf Uebernahme der Fürsorgepflicht wurde nur teilweise genehmigt. Anträge für Verwaltungsstreitverfahren lagen dem Stadtausschuß nicht vor.

* **Die Frontliga gegen die Notverordnung.** Die Frontliga hielt in den Reichshallen eine gut besuchte Versammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden Sauer geleitet wurde. Der Gauleiter aus Beuthen gab einen kurzen Ueberblick über den Kampf der Frontliga gegen die Notverordnung und kennzeichnete mit treffenden Worten den Ausspruch der Regierung „Des Vaterlandes Dank ist euch gewiß". Er kritisierte scharf das Verhalten von einzelnen Parteien und Kriegsopferverbänden, mit Ausnahme des Reichsverbandes und des Internationalen Verbandes. Danach sprach Schwiegel über Sterbekasse. Nach lebhafter Aussprache trat eine Anzahl Mitglieder der Sterbekasse bei. Anschließend führte der 1. Vorsitzende Sauer anhand von Beispielen aus, daß man heute mit Frontsoldaten rigoros umgehe. Die Ausführungen des Redners fanden begeisterte Zustimmung. Nachdem noch eine lebhafte Aussprache stattgefunden hatte, sprach der Gauleiter über Siedlungsfragen. Die Reichsregierung hat sich nach langen Verhandlungen endlich bereit erklärt, Gelände und Baumaterial für die Frontsoldaten unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Es wurde beschlossen, in Kürze wieder eine Versammlung abzuhalten. Mit dem Hinweis auf die alte Frontkameradschaft mahnte der 1. Vorsitzende treu zusammenzuhalten und für die Frontliga zu werben. Mit einem Hoch auf die Kameradschaft schloß Vorsitzender Sauer die Versammlung.

* **Vom Selbstschutz.** Die aktiven Selbstschutzformationen von Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg sowie deren Kreisgruppen haben sich in einen Bund zusammengeschlossen. Die Sportabteilung ehemaliger oberschlesischer Selbstschutzkämpfer Gleiwitz hält nunmehr regelmäßig ihre Sportabende jeden Donnerstag von 19.30 bis 21.30 Uhr in der Turnhalle des alten Gymnasiums, Coseler Straße, ab. Am Donnerstag übt die gesamte Sportabteilung erstmalig.

* **Noch ein Opfer der Flugtagsdiebe.** Gelegentlich des Zeppelinbesuches wurde einem Besucher aus Owschütz, Kreis Ratibor, auf dem Flugplatz aus seiner Gesäßtasche eine braunlederne, ziemlich abgetragene Geldbörse mit Knopfverschluß gestohlen. Darin befanden sich 2 Zehnmarkscheine, 5 bis 8 Mark Silbergeld und tschechische Kronen in Nickel sowie 2 Sonntagsfahrkarten Ratibor—Gleiwitz und Kreuzenort—Ratibor. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 61 des Polizeipräsidiums.

* **Verkehrsunfälle.** Ein Radfahrer wurde auf der Wilhelmstraße in Höhe des Grundstückes 33 von einem ihn überholenden Personenkraftwagen erfaßt. Er stürzte, blieb aber unverletzt. Das Fahrrad wurde erheblich beschädigt. — Auf der Klosterstraße wurde eine junge Dame beim Ueberschreiten des Fahrdamms vom Stadthaus nach dem Capitol von einem Straßenbahnwagen erfaßt und zu Boden geworfen. Sie erlitt Quetschungen am linken Oberschenkel und Hautabschürfungen an beiden Armen. Die Verletzte wurde zu dem nächsten Arzt geschafft und nach Anlegung eines Notverbandes wieder entlassen.

Hindenburg

* **Wie muß ein Lebensmittelschein aussehen?** Im Wohlfahrtsamt werden Lebensmittelscheine ausgegeben, die nur dann Gültigkeit haben, wenn sie mit dem Stadtsiegel versehen und von dem ausstellenden Beamten eigenhändig unterschrieben sind. Es ist vorgekommen, daß entwendete Lebensmittelscheine gesiegelt, aber nicht eigenhändig unterschrieben, sondern nur mit einem Faksimile-Stempel den Kaufleuten vorgelegt worden sind. Wir weisen darauf hin, daß Lebensmittelscheine, die mit einem Faksimile versehen sind, gefälscht sind und vom Magistrat nicht eingelöst werden.

* **Ein gefährlicher Kinderfreund.** Am Dienstag gegen 8 Uhr morgens lockte im Steinhofpark in Hindenburg ein etwa 24jähriger Mann eine acht Jahre alte Schülerin an sich und benahm sich ihr gegenüber unsittlich. Er forderte sie auf, am nächsten Tage wiederzukommen und versprach ihr dafür Schokolade. Der Täter wird wie folgt beschrieben: 1,65 bis 1,70 m groß, 24 Jahre alt, schlank, schwarzes Haar, heller, braun und weiß gestreifter Anzug, weißes Hemd ohne Kragen, karierte Sportmütze, schwarze Turnschuhe.

Das Abenteuer eines Siebzehnjährigen vor dem Beuthener Richter

Den Freund auf eigenes Verlangen erschossen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 15. Juli.

Am Mittwoch wurde der am 19. Juni 1913 geborene Stellmachergeselle Johann Sowa aus der Untersuchungshaft dem Jugendschöffengericht vorgeführt. Es wurde ihm zur Last gelegt, in der Nacht vom 2. und 3. Mai auf dem Wege von Stollarzowitz nach Friedrichswille

seinen Freund, den 25 Jahre alten Grubenarbeiter Johann Morawietz aus Friedrichswille auf dessen ausdrückliches Verlangen erschossen zu haben.

Am frühen Morgen des 3. Mai wurde auf dem Wege in der Nähe des Dominiums Morawietz mit einer Schußwunde in der Herzgegend und einer zweiten Schußwunde an der linken Schläfe tot aufgefunden. Als die Mordkommission aus Beuthen unter Führung von Kriminalkommissar Schäfer am Tatort erschien, **befand sich unter den umherstehenden Menschen auch der Angeklagte, der mit Morawietz am Abend vorher in einer Gastwirtschaft gezecht hatte.** Nachdem er anfänglich dem Kriminalkommissar erklärt hatte, nicht zu wissen, auf welche Weise Morawietz zu Tode gekommen sei, legte er auf der Polizeiwache ein Geständnis dahin ab, daß er Morawietz auf dessen ausdrückliches Verlangen erschossen habe. Ueber die Tat selbst erzählt der Angeklagte in der Hauptverhandlung vor dem Jugendschöffengericht eine recht abenteuerliche Geschichte. Den Vorsitz führte Amtsgerichtsrat Klose, dem außer den beiden Schöffen Amtsgerichtsrat Dr. Titz als beisitzender Richter zur Seite saß. Die Anklage vertrat Oberstaatsanwalt Lachmann. Rechtsanwalt Dr. Kowalski war dem Angeklagten als Verteidiger beigegeben. Der Angeklagte, der seit dem 20. November 1930 stellungslos war, **will Morawietz erst im Dezember v. J., als er der Kommunistischen Partei beitrat, der Morawietz ebenfalls angehörte, kennen gelernt haben.** Von dieser Zeit an will er täglich mit Morawietz zusammengekommen sein. Morawietz, der auf der Beuthengrube arbeitete, war am fraglichen Tage nicht eingefahren und soll zu dem Angeklagten wiederholt die Absicht geäußert haben, aus dem Leben scheiden zu wollen. Als Grund soll er Unzuträglichkeiten mit seinen Familienangehörigen angegeben haben. Abends gegen 7 Uhr suchten beide die Gastwirtschaft von Jakubowitz auf, in der sie bis gegen 10 Uhr verweilten. **In der Gastwirtschaft soll Morawietz, wie schon zu wiederholten Malen, an den Angeklagten das Ansinnen gestellt haben, ihn zu erschießen.** Dabei habe Morawietz eine 7,6-Millimeter-Armeepistole aus der Tasche gezogen, die aber einen Fehler aufwies. Wie von Zeugen bekundet wird,

haben sich beide auch zu einem Bekannten begeben, wo die Pistole wieder in Ordnung gebracht wurde.

Auf dem Wege zum Tatort will der Angeklagte von Morawietz unterrichtet worden sein, **sofort zwei Schüsse auf ihn abzufeuern, damit er sich für den Fall, daß der erste Schuß nicht sofort tödlich wirken sollte, nicht erst lange zu quälen habe.** An der Stelle, an der am anderen Morgen die Leiche des Morawietz gefunden wurde, will der Angeklagte von Morawietz den entsicherten Revolver erhalten haben. Morawietz habe das Jackett beiseite geschoben und mit dem Finger auf die Stelle an der linken Brustseite gezeigt, wo er den Revolver ansetzen solle. Er sei diesem Verlangen nachgekommen und habe, als Morawietz daraufhin zu Boden fiel, den zweiten Schuß in den Kopf abgegeben. Auf die Vorhaltungen sowohl des Vorsitzenden als auch des Oberstaatsanwalts, daß er doch den Morawietz von seinem Entschluß durch Mitteilungen an dessen Angehörige oder auf andere Weise hätte abhalten können, erklärte der Angeklagte, daß er nicht daran gedacht habe. Als weiteren Grund zu dem tragischen Entschluß des Morawietz gibt der Angeklagte an, daß **dieser kein reines Gewissen gehabt habe.** Morawietz habe ihm unter Verpfändung des Ehrenwortes erzählt, daß

er vor ungefähr drei Jahren, als er sich mit zwei Bekannten auf der Wanderschaft befand, einen Zusammenstoß mit fremden Männern gehabt habe, wobei einer der Unbekannten einen Bauchschuß erhielt.

Morawietz und seine beiden Bekannten sollen angesichts dieses qualvollen Leidens überein gekommen sein, im Falle, daß einer von diesen einmal in ähnlicher Weise angeschossen werde, von den anderen beiden getötet werden solle.

Morawietz sei später die Aufgabe zugefallen, einen von seinen Bekannten, der einen Bauchschuß erhalten hatte, durch mehrere Revolverschüsse zu töten,

um ihn auf diese Weise von den Qualen zu erlösen. Auf die Vorhaltungen des Vorsitzenden, warum er, der Angeklagte, die Geschichte nicht schon früher bei seinen wiederholten Vernehmungen erzählt habe, verschanzt sich der Angeklagte hinter das dem Morawietz gegebene Ehrenwort. Nachdem er die beiden Schüsse auf Morawietz abgegeben hatte, lief der Angeklagte nach Hause. **Unterwegs versteckte er die Schußwaffe mit den dazu gehörenden Patronen in einen Holzhaufen, wo sie auch später gefunden wurde.** Am anderen Morgen begab er sich zur Mutter des Erschossenen und erzählte ihr, daß sich ihr Sohn erschossen habe. Der Angeklagte will von der Mutter den Auftrag erhalten haben, sich sofort an den Tatort zu begeben, um den Revolver von der Leiche wegzunehmen. Auf diese Weise sollte von vornherein die Annahme eines Selbstmordes ausgeschaltet werden.

Nach dem ärztlichen Befund und der ersten Inaugenscheinnahme der Leiche am Tatort fanden die Angaben des Angeklagten ihre Bestätigung. Die Brust der Leiche war vom Jackett befreit und beide Schüsse sind direkt an der Einschußstelle abgegeben worden. **Von einem Kampf zwischen dem Angeklagten und Morawietz war auch nicht die geringste Spur.** Aus all diesen Gründen wurde auf den größten Teil der vorgeladenen Zeugen verzichtet.

Oberstaatsanwalt Lachmann beantragte gegen den Angeklagten wegen Tötung auf eigenes Verlangen zwei Jahre Gefängnis. **Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis.** Nach Verbüßung von sechs Monaten Gefängnis einschließlich der erlittenen Untersuchungshaft soll der Angeklagte eine dreijährige Bewährungsfrist erhalten.

Feuergefecht zwischen Polizei und Einbrechern in Bielitz

Bielitz, 15. Juli.

Der Amtsdiener des Magistratsgebäudes stellte heute früh bei einem Rundgang im Kassenraum mehrere ihm unbekannte Männer fest, die sich an den Tresors zu schaffen machten. Als die von ihm verständigte Polizei eintraf, wurde sie aus mehreren Fenstern des Gebäudes beschossen, sodaß die Polizei ihrerseits zur Schußwaffe greifen mußte. Nachdem auf beiden Seiten über 60 Schüsse gewechselt waren, konnte die Polizei doch nicht verhindern, daß ihr die Einbrecher entkamen.

Mit Autos und berittener Polizei wurde die Verfolgung aufgenommen, doch blieb diese bis in die späten Vormittagsstunden ergebnislos. Die Täter haben sich offenbar in einem nahen Wald versteckt. Sie hatten sich anscheinend am Abend zuvor im Gebäude einschließen lassen, um dann zunächst vom Amtszimmer des Bürgermeisters aus in den darunterliegenden Kassenraum vorzudringen; nachdem ihnen dies infolge einer eisernen Traverse mißglückt war, hatten sie sich anderweitig Zugang zum Kassenraum verschafft und dort mit modernsten Werkzeugen einen Kassenschrank erbrochen, aus dem sie in Rollen verpacktes Kleingeld entwendeten. Fast wäre ihnen auch die Oeffnung des zweiten Kassenschranks gelungen, der 10000 Zloty enthielt.

Quartalsversammlung der Hindenburger Bäcker

Keine Erhöhung der Brotpreise!

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 15. Juli.

Die Bäcker-Zwangs-Innung hielt ihre dritte Quartalsversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Obermeister Viktor Cichon bekannt, daß **die Brotpreise, die bis zum 15. Juli Geltung hatten, auch weiterhin in Kraft bleiben.** Der Innungsleiter gab bekannt: Die neuerlichen Verhandlungen des Innungsvorstandes mit dem Magistrat wegen Lieferung des verbilligten Erwerbslosenbrotes sind bisher noch zu keinem Abschluß gelangt. Jedenfalls seien der Magistrat und der Innungsvorstand bemüht, alles zu tun, was im Interesse der schweren wirtschaftlichen Notzeit und deren Auswirkungen für weiteste Volkskreise zu tun möglich ist, um eine für alle Teile tragbare und befriedigende Lösung zu finden.

Bei den gegenwärtig bestehenden Mehlpreisen kommt eine Erhöhung der Brotpreise keinesfalls in Frage,

was allseits von der Versammlung unter Zustimmung zur Kenntnis genommen wurde. Bei der Aussprache über die Brot- und Mehlpreise wurde festgestellt, daß, nachdem durch die Getreidehandelsgesellschaft in Berlin im Verein mit der Regierung die Roggengetreidepreise reguliert worden seien, das oberschlesische Bäckerhandwerk sich mit der geringsten Verdienstspanne begnügt und sich in jeder Weise den Verhältnissen angepaßt hat.

Gegen den Beimahlungszwang mit 17prozentigem Roggen- oder Kartoffelmehl wurde scharf Stellung genommen. Einmal ist das Roggenmehl ohnedies knapp, zum anderen aber eine Vermischung mit Weizenmehl nur sehr schlecht möglich, **weshalb sich das gesamte Bäckerhandwerk gegen Herstellung eines derartigen, fast ungenießbaren Kleisters zur Wehr setzt.** Den gleichen Standpunkt vertritt die Innung gegenüber der Forderung, das Nachtbackverbot aufzuheben und gegenüber der Einführung des Drei-Schichten-Systems. Nicht nur die Interessenvertretung des gesamten deutschen Bäckerhandwerks, der „Germania-Verband", sondern auch die Gehilfen-Organisation hat sich einstimmig gegen die Aufhebung des Verbotes, nachts zu backen, und gegen die Einführung des Drei-Schichten-Systems ausgesprochen. Am 16. August findet in Breslau der 27. Verbandstag der Schlesischen Bäcker-Innungen statt, womit die Feier des 50jährigen Bestehens des Schlesischen Bäcker-Innungs-Verbandes verbunden ist. Die Hindenburger Innung war eine der ersten, die dem Schlesischen Verbande im Jahre 1882 beitrat. Von der Versammlung wurden als Delegierte Obermeister Cichon und Bäckermeister Kempny gewählt. Obermeister Cichon erklärte, daß

in Zukunft kein Lehrling im Bäckerhandwerk angenommen wird, der nicht vorher ein ärztliches Attest vorweisen kann,

wonach er körperlich und gesundheitlich den schweren Anforderungen des Handwerks vollauf gewachsen ist. Bäckermeister Geppert stellte hierbei den Zusatzantrag, daß auch der geistige Zustand der aufzunehmenden Lehrlinge zu prüfen ist, auf daß dem Handwerk ein in jeder Beziehung vollwertiger und tüchtiger Nachwuchs verbürgt ist, der dem Handwerk zur Ehre gereiche. Dem schloß sich die Innung mit Beifall an.

Ratibor

* **Justizpersonalien.** Der zurzeit bei dem Landgericht beschäftigte Justizdiätar Siegmund ist vom 1. August ab zum Justizsekretär bei diesem Gericht ernannt worden.

* **Eine „Sandbaggerei in Flammen". Mittwoch früh gegen ¾5 Uhr, wurde die Freiwillige Feuerwehr Ratibor I zu einem auf der Planiaer Oderseite ausgebrochenem Feuer alarmiert. Dort stand die dem Besitzer Moskwa gehörende Sandbaggerei in hellen Flammen. Das Feuer griff infolge der im Bagger befindlichen Oelvorräte und eines leeren Benzolfasses, das explodierte, mit großer Schnelligkeit um sich. Obwohl die Feuerwehr auf einem Oderkahn mit der kleinen Motorspritze über den Fluß setzte und das Feuer unter Leitung von Brandinspektor Vogt mit zwei Schlauchgängen angriff, war an eine Rettung der Gebäulichkeiten nicht zu denken.**

* **Ein brennendes Auto.** Dienstag abend in der 9. Stunde wurde die Freiwillige Feuerwehr Ratibor I nach der Vorstadt Brunken gerufen. Dort war bei der Einnahme von Benzol der Tankstelle das Auto der Kadaver-Verwertungs-Gesellschaft in Brand geraten. Durch das sofortige energische Eingreifen der Wehr wurde das Feuer abgelöscht und jeder weitere Schaden an den in der Nähe befindlichen Wohnhäusern verhütet. Das halb verbrannte Auto mußte abgeschleppt werden.

* **Not der Arbeitslosen.** Es vergeht kein Tag ohne Meldungen von Diebstählen aller Art. Vornehmlich nehmen jetzt die Felddiebstähle überhand. So holten sich die Diebe in einer der letzten Nächte vom Felde des Landwirts Beracz in Ratibor-Altendorf drei Zentner Kartoffeln, dem Besitzer Bildiga stahlen Diebe mehrere Schock Blumenkohl, die sie anderweitig verkauften. — Der Witwe Komorek wurden bei ihrem Wohnungsumzug Sachen im Werte von 70 Mark gestohlen.

* **Verfassungsfeier.** Die Verfassungsfeier wird am 11. August, abends 8 Uhr, im großen Saal des Deutschen Hauses stattfinden. In ihrem Mittelpunkt steht die Festrede, die Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwalt Dr. Gawlik übernommen hat. Die Feier wird von Darbietungen musikalischer und turnerischer Art umrahmt sein, wozu das Orchester, die Sängerschaft und die Turngemeinde ihre Mitwirkung zugesagt haben.

Groß Strehlitz

* **Straßenarbeiten.** Die Instandsetzung der Kunststraße Gogolin—Krappitz schreitet rasch vorwärts. Die Teilstrecke Gogolin—Ottmuth ist zum größten Teil bereits fertiggestellt. Noch nicht instandgesetzt ist die Strecke Ottmuth—Krappitz und die etwa 400 Meter lange Strecke von Ottmuther Bergl bis Ottmuth. Soweit die Arbeiten beendet sind, ist die Straße wieder passierbar.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die DNVP. veranstaltet am Freitag, abend 8 Uhr, im Saale des Deutschen Hauses eine Mitgliederversammlung, zu der auch die Frauengruppe eingeladen ist.

Erneuerung der Verkehrskarten

Oppeln, 15. Juli.

Die Gültigkeit der für das Jahr 1931 gültigen Verkehrskarten muß für das Jahr 1932 verlängert werden. Die Gültigkeitsverlängerung der Verkehrskarten erfolgt ohne schriftlichen Antrag durch die Ausstellungsbehörden. Ausstellungsbehörde ist diejenige Verwaltungsbehörde, die für den Verkehrskartenberechtigten zurzeit zuständig ist. (Amtsvorstand, Polizeirevier.) Da das Verlängerungsverfahren längere Zeit in Anspruch nehmen wird, werden die Dienststellen, die die Anträge entgegennehmen, auf Verlangen doppelsprachige Bescheinigungen mit einer Gültigkeitsdauer von vier Wochen ausstellen, die zum beliebigen Grenzübertritt innerhalb des Abstimmungsgebiets berechtigen. Wenn der Antrag innerhalb dieses Zeitraumes nicht erledigt ist, so wird den Verkehrskarteninhabern eine weitere gleichartige Bescheinigung ausgestellt. **Die Gültigkeitsverlängerung der Verkehrskarte muß in der Zeit vom 15. 7. bis 31. 12. 1931 beantragt sein.** Mangels eines rechtzeitig gestellten Antrages verliert die Verkehrskarte ihre Gültigkeit mit dem 31. 12. 1931. Die Verlängerungsgebühr beträgt 1 Mark. Es liegt im Interesse der Verkehrskarteninhaber, die Verlängerung der Gültigkeit der Verkehrskarten möglichst bald vornehmen zu lassen, damit ein zu großer Andrang in den Monaten November und Dezember vermieden wird. Weitere Auskünfte erteilen die Ausstellungsbehörden.

Brillantendiebin treibt ihr Handwerk

Hindenburg, 15. Juli

Am Dienstag betrat eine Frau ein hiesiges Goldwarengeschäft und ließ sich Brillantringe und goldene Herrenuhren vorlegen. Nach längerem Suchen entschied sie sich für eine goldene Herrenuhr, gab aber an, das erforderliche Geld nicht bei sich zu haben. Sie entfernte sich, angeblich, um das Geld herbeizuholen. Nach ihrem Weggange bemerkte der Geschäftsinhaber, daß ihm ein wertvoller Brillantring fehlte. Die Diebin hatte ihn beim Aussuchen geschickt gegen einen wertlosen Doubleering mit einem Glasstein vertauscht. Da vor kurzem in Gleiwitz sich ein ähnlicher Diebstahl ereignet hat, bei welchem offenbar dieselbe Frau als Täterin in Frage kommt, seien alle einschlägigen Geschäfte erneut vor dieser Diebin gewarnt. Sie war etwa 25 bis 28 Jahre alt, 1,60 Meter groß, hat dunkles Haar und Bubikopf. Bekleidet war sie mit einem rosafarbenen Sommerkleid und einem modernen Hut. Am rechten Ringfinger trug sie einen Trauring (750 gestempelt, ungefähr 5 Millimeter breit, mit einem in Sternfassung eingesetzten Stein). Für die Ermittelung der Diebin setzt der Geschäftsinhaber eine Belohnung aus. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei im Polizeiamt, Zimmer 38.

* **Feueralarm.** In Slawentzitz brannte eine etwa 50 Meter lange Remise des Fürsten von Hohenlohe fast vollständig nieder. In der Remise befanden sich neben anderen Vorräten die historischen Wagen und Schlitten des Fürsten, die zum großen Teil den Flammen zum Opfer fielen.

Leobschütz

* **Finanzamt.** Nach Wiederherstellung seiner Gesundheit hat Regierungsrat Dr. Kroll, der Leiter des hiesigen Finanzamtes, seine Dienstgeschäfte wieder übernommen.

* **Gregoriusverein.** Der Gregoriusverein der Franziskanerkirche unternahm einen Sommerausflug nach Pochmühl jenseits unserer Landesgrenze. Auf der Rückfahrt wurde in Jägerndorf noch einmal Rast gemacht.

* **Hagelunwetter.** Die Gemeinden Sabschütz, Schönbrunn, Neustift und Groß Grauden wurden von einem Hagelunwetter heimgesucht, das an den Feldfrüchten großen Schaden verursacht hat.

Kreuzburg

* **Schweres Motorradunglück.** In der Nacht zum Montag ereignete sich auf der Chaussee Konstadt—Kreuzburg ein schwerer Zusammenstoß zwischen zwei Motorrädern. Gegen 1 Uhr nachts wurde ein Opfer des Unglücks, ein gewisser Glomb aus Konstadt, mit einem schweren Schädelbruch und mehreren anderen Verletzungen aufgefunden und in das Krankenhaus Bethanien eingeliefert, wo er mehrere Stunden besinnungslos dalag. Ueber die Entstehung des Unglücks war näheres nicht zu erfahren.

Rosenberg

* **Kreislehrertag.** Der Kreislehrertag findet am 5. September statt.

Oppeln

* **Ein Sparerlaß des Oberbürgermeisters.** Der Vorbereitungsausschuß der Stadtverordnetenversammlung trat zu einer Sitzung zusammen, in welcher von einem durch den Oberbürgermeister Dr. Berger allgemein verfügten Sparerlaß zustimmend Kenntnis genommen wurde. Der Ausschuß beschäftigte sich auch mit der Behebung der Wassernot im Stadtteil Sakrau und bewilligte ein Darlehen zu mäßigen Zinsen. Mit diesem Darlehen sollen die Brunnen, die in letzter Zeit versagt haben, tiefer gebohrt und Verbesserungen an Motoren vorgenommen werden. Auch hinsichtlich der Zahlungsbedingungen für den



Tost lehnt die Bürgersteuer ab

(Eigener Bericht)

Tost, 15. Juli.

Die Stadtverordneten beschlossen die Weitererhebung der zunächst für die Dauer von drei Monaten eingeführten doppelten Biersteuer, die einen Ertrag von 12 000 Mark bringen soll. Als Steuerneuheit erfordert der Haushaltsplan die Einführung der Bürgersteuer, deren Ertrag mit 6000 Mark angesetzt ist. Zur Einführung der Bürgersteuer liegen die gesetzlichen Voraussetzungen in Tost vor.

Stadtv. von Guradze

setzte sich für Ablehnung dieser Steuer ein, da sie nur die ärmere Bevölkerung einschneidend treffen würde und man es auf eine zwangsweise Einführung der Bürgersteuer ankommen lassen sollte. Interessant war die Feststellung des

Stadtkämmerers Tiller,

daß der Kreis bereits 27½ Prozent anteilige Kosten der Bürgersteuer von der Stadt gefordert hat und daß dieser Steuerforderung auch entsprochen werden muß, wenn die Bürgersteuer nicht zur Erhebung gelangen sollte. Einstimmig lehnte man dann die Bürgersteuer ab. Dann wurden die Gemeindesteuern in nachstehenden Sätzen genehmigt:

375 Prozent Grundvermögenssteuer für bebaute Grundstücke,

327,5 Prozent Grundvermögenssteuer für unbebaute Grundstücke,

450 Prozent Gewerbeertragsteuer,

1160 Prozent Gewerbekapitalsteuer.

Diese Steuersätze bilden die Grundlage des Haushaltsplans, dessen einzelne Posten eingehend von den Stadtverordneten durchgeprüft wurden.

Der Hauptetat weist bei einer Gesamtausgabe von 186 000 Mark infolge des Ausfalls der Bürgersteuer einen Fehlbetrag von 6000 Mark auf!

Das Gesamtsteueraufkommen beträgt jetzt 69 229,59 Mark. Bemerkenswert ist im Haushaltsplan das Anwachsen der Kreis- und Provinzabgaben sowie das Ansteigen der Wohlfahrtslasten für Sozialrentner um 1000 Mark, für Wohlfahrtserwerbslose um 7000 Mark, für sonstige Unterstützungsbedürftige um 1000 Mark und für Krisenfürsorgeanteile um 1200 Mark und die Summe von 11 115 Mark als Zinsen für kurzfristige Darlehn in Höhe von 117 000 Mark.

Im einzelnen weist der Etat folgende

Einnahmeposten

auf:

Allgemeine Verwaltung 1800 Mark (im Vorjahre 1850 Mark),

Polizeiverwaltung 5060 Mark (3431 Mark),

Bauverwaltung 1450 Mark (1406 Mark),

Gemeindeveranstaltungen 8125 Mark (13 325 Mark),

Volksbildung 8000 Mark (5900 Mark),

Wohlfahrtspflege 16 750 Mark (11 740 Mark),

Finanzverwaltung 144 815 Mark (142 258 Mk).

An Ausgaben

stehen diesem gegenüber:

Allgemeine Verwaltung 35 752,13 Mark (im Vorjahre 40 244,26 Mark),

Polizeiverwaltung 11 712,10 Mark (11 907,30 Mark),

Bauverwaltung 14 625 Mark (10 000 Mark),

Gemeindeveranstaltungen 1420 Mark (1300 Mark),

Volksbildung 32 200 Mark (34 259,20 Mark),

Wohlfahrtspflege 29 600 Mark (20 104 Mark),

Finanzverwaltung 60 690,77 Mark (62 185,24 Mark.)

Die Haushaltspläne der Nebenkassen haben folgendes Bild in Einnahme und Ausgabe: Wasserwerkskasse 16 800 Mark (im Vorjahre 18 550 Mark), Gaswerkskasse 28 200 Mark (31 800 Mark), Forstkasse 11 000 Mark (15 100 Mark), Armen- und Hospitalkasse 1480 Mark (1400 Mark). **Es bleibt zu befürchten, daß auch bei diesen Kassen durch Einnahmeverminderung oder Ausgabensteigerung die Endsummen eine Verschiebung erleiden. Die Haushaltspläne wurden genehmigt.**

Die Stadtverordneten erteilten ihre **Zustimmung zur Beförderung des Polizeioberwachtmeisters Hollek zum Polizeihauptwachtmeister. Die städtische Baudeputation hatte in der Landwirtschaftsschule verschiedene bauliche Mängel festgestellt, deren Beseitigung die Stadtverordneten ablehnten, da der Kreis als Bauherr dafür verantwortlich gemacht werden muß. Der durch den Stadtteil Oratsche fließende Bach ist stark verschlammt und hat schon einen Teil der daneben führenden Straße erfaßt. Die Stadtverordneten beschlossen die Räumung des Baches, wenn die Bewohner des Stadtteils Oratsche hierzu Gespann- und Handdienste leisten. Zu den Arbeiten sollen Wohlfahrtserwerbslose herangezogen werden, sodaß die Kosten gering sein dürften. Der Niederlegung des Magistratsmandats durch Majoratsherrn von Guradze erteilten die Stadtverordneten auf Ersuchen der Regierung ihre Genehmigung, da Majoratsherr von Guradze weiter in dem Stadtverordnetenkollegium verbleibt.**

Erwerb des Bauplatzes für die Evangel. Schule auf dem Diana-Sportplatz konnte mit der Fleischerinnung eine Einigung erzielt werden, sodaß dem Bau nunmehr keine Schwierigkeiten mehr im Wege stehen.

* **Evangelischer Arbeiterverein.** Bei zahlreicher Beteiligung unternahm der Evangel. Arbeiterverein seinen Sommerausflug, der Mitglieder und Gäste in Gräfenort vereinte. Der 1. Vorsitzende der Vereins, Heidenreich, begrüßte die Teilnehmer, unter ihnen den Ehrenvorsitzenden. Tischlermeister Krieger, Ehrenmitglieder Schmidt und Konrektor Hoensch sowie Kirchenältesten, Stadtverordneten Budich, und führte aus, daß der Verein in ernster Zeit auch bestrebt ist, das gesellschaftliche Leben unter den Mitgliedern zu fördern. Gleichzeitig übermittelte der Vorsitzende die Grüße und Wünsche des geistlichen Führers, Pastors Hildt, der sich gegenwärtig im Erholungsurlaub befindet. Die Mitglieder des Vergnügungsausschusses, Mellich und Wieczorek, hatten für allerlei Unterhaltung Sorge getragen. Bei Preisschießen, einem kleinen Tänzchen und Kinderbelustigungen vergingen die Stunden des Frohsinns nur allzuschnell, und erst gegen 9,30 Uhr wurde die Heimfahrt angetreten.

* **Aus dem Innungsleben.** Unter Vorsitz von Obermeister Kapitza hielt die Schuhmacher-Zwangsinnung eine Quartalversammlung ab, in der zunächst die schwere wirtschaftliche Lage gewürdigt wurde, durch die auch das Handwerk schwer in Mitleidenschaft gezogen wird. Sodann erstattete der Obermeister einen Bericht über den Oberschlesischen Schuhmacher-Bundestag in Beuthen, wo auch die Anschlußfrage an den Reichsverband des Deutschen Handwerks beraten wurde, ohne daß hierzu ein endgültiger Beschluß gefaßt wurde. Die Anschlußfrage wird bei dem Bundestag in Neiße endgültig zur Entscheidung kommen. Begrüßt wurde die Veranstaltung eines Fachkursus durch die Handwerkskammer. Derselbe wird voraussichtlich im Oktober stattfinden. Mit Rücksicht auf die wirtschaftlich schwere Lage wurde beschlossen, in diesem Jahr von einem Sommerausflug Abstand zu nehmen. Im Anschluß an die Quartalsversammlung fand unter Vorsitz von Ehrenobermeister Koebbel eine Versammlung der Schuhmacher-Rohstoff-Genossenschaft statt. Hierbei behandelte Geschäftsführer Woitzik die Lage am Ledermarkt, betonte die Leistungsfähigkeit der Genossenschaft und teilte mit, daß sie in nächster Zeit ihr 25jähriges Bestehen begehen kann.

Ostdeutsche Arbeiter-Freiheitskundgebung in Breslau

Die nationalwirtschaftliche, werksgemeinschaftliche Arbeiterschaft, deren Spitzenorganisation der Reichsbund vaterländischer Arbeiter- und Werkvereine, e. V. (RvA.) ist, veranstaltet am Sonntag, dem 19. Juli, eine Arbeiter-Freiheitskundgebung in Breslau. Nach einer Deutschen Morgenstunde wird der Finanzpolitiker Oberfinanzrat Dr. Bang, Berlin, MdR., über „Das Arbeiterschicksal" sprechen. Hieran anschließend hält der 1. Bundesführer des RvA., Wilh. Schmidt, MdR., einen Vortrag: „Gewerkschaftliche Zwangsjacken oder Wirtschaftsaufstieg". Die Kundgebung findet in den großen Hallen des Schießwerders, Breslau, statt; die Vorträge werden durch Lautsprecher übertragen. Nachmittags findet ein Umzug durch Breslau statt, wobei die schwarzen Kampf- und Freiheitsfahnen der nationalwirtschaftlichen Jungarbeiter und Werksgemeinschaftsjungend neben den schwarz-weiß-roten Arbeiterfahnen in Erscheinung treten werden.

Handelsmarine überfüllt

Zum Herbst 1931 und zu Ostern 1932 sieht die schulentlassene Jugend sich wieder vor die Frage gestellt, welche Berufe Aussicht für Unterkommen und Weiterkommen bieten. Mit Zeitungsanzeigen und auf andere Weise versuchen unberufene Personen, schulentlassene junge Leute gegen teure Bezahlung auf Schiffe zu bringen, auf denen angeblich die vorgeschriebene Ausbildung erworben werden kann, die einmal berechtigen soll, Schiffsoffizier und danach Kapitän in der Handelsmarine zu werden. Die so geweckten und in vielen Fällen teuer bezahlten Hoffnungen werden sich größtenteils nicht erfüllen und das aufgewendete Geld wird sich als nutzlos fortgeworfen herausstellen. Selbst wenn junge Leute auf andere, einwandfreie Weise auf Handelsschiffe kommen, auf denen die seemännische Ausbildung für die Kapitänslaufbahn gewährleistet ist, wird das auch hierfür aufzuwendende Geld zu einer späteren Aussicht auf Anstellung in der Handelsmarine nicht führen. **Denn der Kapitänsberuf ist überfüllt, und sogar an Seeleuten der Mannschaftsgrade ist ein so großer Ueberfluß vorhanden, daß gesetzlich eingerichtete seemännische Annahmestellen bereits dazu übergegangen sind, die Annahmelisten für neu sich meldende unbefahrene junge Leute** und teilweise sogar schon für befahrene Leichtmatrosen und Matrosen zu schließen. Es ist deshalb dringend notwendig, die Eltern der vor der Schulentlassung stehenden Jugend auf eine Kundgebung aufmerksam zu machen, die der bekannte Verband Deutscher Kapitäne und Schiffsoffiziere auf seinem Verbandstage in Hamburg beschlossen hat und in der er darauf hinweist, daß die Stellungslosigkeit in dem von unserem Verbande vertretenen seemännischen Berufe bereits katastrophale Formen angenommen hat. **Auf Grund der Tatsache, daß für die Handelsmarine der jährliche Zustrom neuer Schiffsoffiziere von den staatlichen Seefahrtschulen in großem Umfange ununterbrochen anhält, muß damit gerechnet werden, daß die Stellungslosigkeit nicht nur der älteren, sondern auch der jüngeren Schiffsoffiziere nicht zurückgehen, sondern noch weiter erheblich zunehmen wird.** Hiermit ist umsomehr zu rechnen, als der Ausbau der deutschen Handelsflotte abgeschlossen ist, sodaß auch die Schaffung von neuen Schiffsoffizierstellen auf neu gebauten Schiffen nicht mehr in Aussicht steht. Der Verband Deutscher Kapitäne und Schiffsoffiziere warnt deshalb alle Eltern und ihre etwa seelustigen Söhne vor der Ergreifung der höheren seemännischen Laufbahn in der Handelsmarine, weil für die nächsten Jahre der Bedarf an Nachwuchs gedeckt ist und auf die Unterbringung weiterer Anwärter nicht gerechnet werden kann.

60 Jahre Kriegerverein Altendorf

(Eigener Bericht)

Ratibor, 15. Juli.

Vom herrlichsten Sommerwetter begünstigt, konnte der Verein seine Doppel-Jubelfeier begehen. Bereits am Vorabend fand ein Festkommers statt. Die Hauptfeier nahm mit einem großen Wecken um 5 Uhr früh ihren Anfang. Gegen 10½ Uhr traten die Vereine vor der Wohnung des Vorsitzenden Wilhelm Lukoschek zur Teilnahme am Festgottesdienst in der St.-Nikolaus-Pfarrkirche an, bei welchem die neue Fahne die kirchliche Weihe erhielt. Unaufhaltsam zogen Kriegervereine aus der nächsten Umgebung des Kreises, die Militär- und Spezialvereine aus Ratibor, die Freiwillige Feuerwehr Ratibor II und andere weltliche Vereine durch die Ehrenpforten nach der Marienstraße.

Um 2 Uhr nachmittag bewegte sich ein riesiger Festzug durch die Marien-, Leobschützer und Coseler Straße nach dem Hofe der Eichendorffschule. Nachdem der Aufmarsch der Vereine zur Vornahme der weltlichen Fahnenweihe erfolgt war, intonierte die Musik einen Choral. Der 1. Vorsitzende des Jubelvereins,

Tischlermeister Lukoschek,

begrüßte darauf die Erschienenen, den Protektor des Vereins, Oberstaatsanwalt Brinschwitz, Oberbürgermeister Kaschny, Oberkaplan Horoba, den Ehrenvorsitzenden Hirak, die Vertreter des Kreiskriegerverbandes mit Rektor Linke, die Presse u. a. Hierauf sprach Frl. Bienert einen auf die Doppelfeier bezugnehmenden Prolog, wofür ihr besonderer Dank zuteil wurde.

Oberstaatsanwalt Brinschwitz

hielt darauf die Festrede. Er gedachte dabei der toten Kameraden, die ihr Leben für das geliebte Vaterland hingaben, des verstorbenen Vorsitzenden Cyon sowie des einzigen noch lebenden Gründers des Jubelvereins, Rentiers Horak. Gottvertrauen, Vaterlandsliebe und Manneszucht müssen jedem einzelnen der Leitstern sein, um durchzuhalten in schwerster Zeit unter der wir umgeben von Haß, Neid und Hohn zu leiden haben. Seine begeisternden Worte klangen in einem Hoch auf den Reichspräsidenten von Hindenburg aus, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde.

Als Vertreter des Kreiskriegerverbandes beglückwünschte Rektor Linke den Jubelverein. Er richtete einen Appell an die versammelten Vereine, insbesondere an den Kriegerverein Ratibor II, treu zu seiner Fahne zu halten. Den Kyffhäusergeist möge jeder einzelne in sich tragen, die neue Fahne soll das Symbol der Treue und Einigkeit unter den Kameraden sein. Hierauf übergab er die Fahne der Patenschaft, der Frau Oberbürgermeister Kaschny, die diese Ehrung dankend entgegennahm und ein kostbares Fahnenband übergab. Nachdem noch eine Vorstandsdame des Jubelvereins namens der Frauen- und Jungfrauen des Vereins ein von diesen gestiftetes Fahnenband überreicht hatte, übergab die Fahnenpatin, Frau Oberbürgermeister Kaschny, die Fahne zu treuen Händen an den Vorsitzenden Lukoschek. Es folgte die Uebergabe einer großen Zahl gestifteter Fahnennägel.

Rektor Linke

als Vertreter des Kreiskriegerverbandes überreichte hierauf dem Ehrenvorsitzenden Horak des Kriegervereins, das Ehrenkreuz 1. Klasse, den Kameraden Rustosch und Josef Lampke diese Auszeichnung 2. Klasse. Für 40jährige Mitgliedschaft konnte Rektor Linke den Kameraden Anton Horak, Julius Lex, Max Musiol und Julius Piegsa die Bilder des Reichspräsidenten von Hindenburg überreichen. Das Verbandsabzeichen für 25jährige Mitgliedschaft konnte sieben Kameraden ausgehändigt werden. Damit war die weltliche Fahnenweihe beendet, und der Festzug setzte sich durch die Coseler, Marien- und Holteistraße nach dem Festlokal, Kauls Brauerei, in Bewegung, wo ein großes Festkonzert, verbunden mit Preisschießen und Belustigungen aller Art stattfand. Den Abschluß der Jubelfeier bildete ein Festball.

Kirchliche Nachrichten

Evangelisch-lutherische Kirche, Gleiwitz, Kronprinzenstraße 19:

Sonntag, den 19. Juli, nachmittags 3 Uhr, Predigtgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls, Beichte nach der Predigt: Superintendent Schröter, Brieg.

Sturm-Erlebnis auf dem Bodensee

Von Norbert Jacques

In einer Stunde des herannahenden Abends wollte der Fischer, der in unserem Gärtnerhaus wohnte, zu seinem Fischplatz rudern, der in der Nähe von Romanshorn lag und von der Bacheinmündung an unserem Anwesen nicht mehr als anderhalb bis zwei Kilometer entfernt war.

Ich stand am Wasser, als er mit seiner Frau und den Netzen das Boot besteigen wollte, und da ein schöner zugiger Wind von Südwesten aufkam, der das Uferwasser kräuselte, sagte ich ihm, ich wolle ihn in meinem kleinen Segelboot hinsegeln.

Er war gern damit einverstanden. Wir ordneten die Netze in mein Boot. Der Fischer setzte sich nach vorn, die Frau unters Segel, und ich sprang auf die Steuerbank. Gleich trug uns der Wind leicht und weich vom Ufer nach Nordwesten.

Auf einmal schlug das Segel mit einem wilden Aufzucken in meiner Hand. Unerwartet war aus dem sachten Wind von Südwesten eine Bö gefallen. Wir waren nicht mehr als hundert Schritte vom Ufer fort. Ich hatte keine Zeit, mir zu überlegen, was dieser knallend hergekommene Windstoß zu bedeuten hatte, denn mit einemmal wurde das Segel wie von unsichtbaren Händen in einer blinden Wut geschüttelt. Es knallte wie Schüsse. Ich riß die Leine los.

„Das Segel ab!" schrie der Fischer, und bevor ich mich einmischen konnte, hatte er das Führungsseil losgemacht und mit peitschenden Blähungen rutschte das Segel am Ring hernieder auf die Bank. Der Fischer raste mit den Armen hinein, riß es zusammen und stopfte es unter die Bänke.

Der Windstoß aber hörte nicht mehr auf. Er wurde im Augenblick zu machtvollen und gewaltigen Sprüngen, die unmittelbar vom Ufer dahersetzten, und in wenigen Minuten war das Boot auf Steinwurflängen weiter in den See geworfen.

Ich hatte zwei Ruderpaare am Bord, die gleich in den Gabeln saßen, der Fischer an einem, ich am andern Paar. Das Boot stand mit der Spitze gegen das Land, und wir ruderten, was die Kräfte hergaben, den kürzesten Weg zum Ufer. Aber der Orkan wälzte in wahnsinnigen Strudeln gegen uns. Bald schlug er mit kurz ausholendem, wie Hämmer niedersausendem Gepralle, bald mit weit hinrasenden Stößen auf uns ein.

Der Spiegel des Wassers war wie ein kochender Marmor, aus dem sich Wasserfetzen losrissen, sofort zu Dunst zerfetzt und zersiebt wurden, uns übersprühten. Wir ruderten, ruderten. Wir hätten mit einem Stein meinen Bootsanlegeplatz treffen können und ruderten, und um uns wurden aus dem Wasser die Spritzer gerissen und es lag zwischen dem Ufer und uns bald wie eine graue Wolke. Eine unheimliche Hast war in ihr, ein unerkenntliches, erregtes, nie ruhendes Treiben und Jagen.

Die Luft schrie, heulte pfiff, donnerte. Alle Geräusche schossen kreisend durcheinander und ineinander. Das Ufer sahen wir nicht mehr. Gerade einen Blutschlag zuvor war es so, daß wir vermeinten, es mit zehn Ruderschlägen erreicht zu haben. Jetzt war es versunken.

Verrückte Fäuste ergriffen das Boot und schüttelten es ins Wasser, daß wir auf den Bänken hin und her gerüttelt wurden. Eine graue Finsternis, von einem höllischen Zauber mit Tageslicht durchhellt, schwebte über dem See. Ein Brummen stand unter allen Geräuschen. Aus ihm schienen hundert Wasserfälle in der Nähe rundum zu rasen. Darüber stiegen Geräusche, als ob riesenhafte alte Wälder entwurzelt durcheinanderbrächen.

Immerwährend platschten teuflisch unsichtbare Mühlräder dicke Wassersträhnen in gewaltsamen Würfen in unser Boot. Und die Frau des Fischers, die schwanger war, hockte in den Knien und betete Vaterunser, während sie zugleich versuchte, das einschlagende Wasser auszuschöpfen. Der See klatschte ihr die Schaufel zurück, mit der sie das Wasser über Bord werfen wollte, und in dem bald stampfenden, bald kreisenden Boot beraste das eingedrungene Wasser die Wände und spritzte uns über Knie und Schultern.

„Rudern!" überbrüllte der Fischer den Lärm.

Ich sah ihn nicht. Ich saß hinten und hatte das Gesicht in die Mitte des Sees gewandt, der in den flockenden, strudelnden und im Sturm zerspellenden Wogen aufgerissen war. Wie lange ruderten wir? Wo waren wir? Weshalb kamen wir nicht ans Ufer? Es war so nah gewesen. Unerschöpfbar lag die graue, von der Raserei des Orkans berammte Einsamkeit vor meinen Augen. Sie barst von einem Lärm, als ob die Erde in ihrer ganzen Struktur krachte. Ich fühlte das Wasser in Strähnen aus meinem Haar über meine Wangen laufen und hatte die Empfindung, es sei eiskaltes Blut, von irgendeiner Katastrophe verschuldet.

Die Frau weinte jetzt das Gebet. Mit lauter und flehender Stimme weinte sie es hinter mir, als ob diese arme Menschenkehle durch die wahnsinnige Orgel der Elemente hindurch bis zum Ohr Gottes vorzudringen vermöchte.

Es gelangte auch nicht bis zu ihm; denn ich sah das Wasser immer rascher ins Boot steigen. Es erreichte die Mitte meiner Waden und schlug schwer hin und her. Ich weiß nicht mehr, ob ich die Gefahr dieses zunehmenden Wassers erkannte. Die ganze Welt war zu Wasser verdammt. Ich ruderte, daß mir die Brust zu springen drohte, aber weder bemerkte, noch fühlte ich irgendeine Wirkung dieser entmenschten Arbeit.

„Rudern!" brüllte der Fischer wieder, wie aus der Hölle heraus. Mir stach die Brust. Die Schenkel schienen mir wegzuschwellen, die Arme wie Glas zu brechen, so hatte ich gerudert. Und in immer neuen Absätzen steigerten die einrasenden Böen ihre Gewaltsamkeit. Sie setzten jetzt den ganzen See auseinander. Um und über uns war nichts wie Wasser, Wolken, voll Grimm und Dunkelheit.

Ich war eingesperrt in ein graues Loch. Alles Dasein ist nichts wie dieses farblose Loch. Ich denke nicht: Kommen wir heraus? Gehen wir unter? Es ist alles nichts wie eine Leere ohne Licht, auch ohne Dunkelheit, ohne Ausblick, ohne Dimensionen. Wenn man in solcher Lage überhaupt ein Bewußtsein hat, so ist es voll Dumpfheit die Empfindung, daß dieser See das unendlich und grenzenlos Böse ist, das stets von irgendwoher aus der Schöpfung unter die Kreaturen will, und daß es heute, jetzt, in diesem Augenblick gerade um uns steht und alles andere an Dasein aufhebt.

Als der Fischer zum zweitenmal: „Rudern!" gebrüllt hatte, war ich mit neuen Anstrengungen in die Ruder gegangen. Da brach mit einem schrillen Riß eins mitten durch. Ich riß das Ende aus der Gabel und schlug mit dem Stumpen auf die Bootskante ein. Ich war von einem entfesselten Jähzorn ergriffen, erlöst zu Grimm und Widersetzlichkeit gegen das Blinde, das mit uns geschah.

Und dieser Ausbruch des Aufbegehrens wirkte fast als eine Einschüchterung auf die Elemente. Im selben Augenblick trat eine Ruhe ein. Sie dauerte nur zwei Sekunden, aber die neu kommenden Windschläger hatten nicht mehr die Kraft der vorhergegangenen, und bald ward es deutlich spürbar, daß der Sturm im Niedergehen war.

Die Frau betete noch lange laut mit Inbrunst hinter mir. Wir hatten zweieinhalb Stunden gegen Wasser und Orkan gekämpft und landeten drei Kilometer östlich von meinem Bootshafen am Arm eines in den See reichenden Horns. Soweit hatte der Südweststurm uns abgetrieben, wo wir meinten, wir hielten dicht aufs Ufer zu.

Aus diesem Sturm sind von Ruderbooten nur wir herausgekommen. Um uns sind dreizehn Fischer ertrunken.

Aus aller Welt

Die Spielhölle jubiliert

Die Spielhölle von Monte Carlo feiert dieser Tage ihr siebzigjähriges Jubiläum. Gegründet wurde das Unternehmen von einem ehemaligen Geschirrwäscher Francois Blanc. Dieser gründete vor Monte Carlo auch eine Spielbank in Hamburg, bis Bismarck alle derartigen Unternehmen verbot. Bald erwarb er in Monte Carlo die Konzession und brachte sein Hasardunternehmen in kurzer Zeit zur Blüte. Im Jahre 1877 starb Blanc und hinterließ ein ungeheures Vermögen. Die große Zahl der durch Monte Carlo in Tod und Verderben Geschickten wird bei den anläßlich des Jubiläums abgehaltenen Feierlichkeiten allerdings nicht zur Erwähnung kommen.

400 Jahre Tabak in Europa

In diesem Jahre dürfen die Freunde des Tabaks den 400. Geburtstag Jean Nicots feiern, der den Tabak nach Europa eingeführt haben soll. Allerdings steht sein Geburtstag nicht ganz genau fest. Sogar der Ruhm, Europa zuerst mit dem Tabak bekannt gemacht zu haben, wird jetzt Jean Nicot bestritten. Denn wie Direktor Dr. König in der Münchner „Medizinischen Wochenschrift" mit Sicherheit nachweisen zu können glaubt, gebührt dieses Verdienst einem Mönch namens Thevet, der sich an einer Expedition beteiligte, die in der Gegend des heutigen Rio de Janeiro eine Siedlung gründete. Thevet kehrte aber schon nach einigen Monaten von dieser Siedlung nach Frankreich zurück und brachte bei dieser Gelegenheit den Tabak mit. Allerdings wird, worauf auch Dr. König hinweist, Nicot mit Recht als Vater des Tabakgenusses bezeichnet, das ihm jedenfalls die Verbreitung des Tabaks zu verdanken ist, so daß gegen diejenigen, die den Geburtstag Nicots trotz aller historischen Bedenken feiern wollen, kein Einwand gemacht sei.

Unterhaltungsblatt

Nr. 194 — Ostdeutsche Morgenpost — 16. Juli 1931

Liebe / Frauen / Pferde / Diebe

22

Roman von Jan Molten

„Das is aber mal ein Gauner!" wunderte sich Wilhelm. „Wir, Herr Kommissar, haben das Geld nicht."

„Was nützt das Gerede? Wenn ihr nicht angeben könnt, wo es ist, bleiben wir dabei, daß ihr es habt."

Die Brüder sahen einander an. „Sollen wir den verfluchten Hund schonen? fragte Wilhelm seinen Bruder. „Leg den Kerl 'rein, wie er uns 'reingelegt hat!" riet August.

Wilhelm besann sich nicht länger. „Herr Kommissar, nun werde ich Ihnen die Wahrheit sagen: Der „Professor" wollte den Verdacht auf den jungen Ulander lenken, und da hat er sich 'ne Art Rückversicherung ausjedacht. Im Büro vom Junior hat er den Schreibtisch wegjerückt un 'n paar Bretter ausjehoben. Ich habe die Mappe, ohne was 'rauszunehmen, selbst in den Fußboden jelegt und die Bretter wieder übernagelt. Da liegt die Mappe noch!"

„Danke, meine Herren!" Hartkopp erhob sich. „Sie werden jetzt, wenn sich Ihre Aussage bestätigt, eine milde Strafe zu gewärtigen haben. Ich bedaure aber, Sie noch ein wenig hierbehalten zu müssen, bis alles erledigt ist. Haben die Herren schon zu Abend gegessen.

„Keine Spur!" brummte August. Se haben uns ja vom Skat weggeholt."

„Gut — ich gebe Auftrag, daß Ihnen etwas zu essen gereicht wird. Wache, führen Sie die Brüder Wollanke ab!"

Zu Befehl, Herr Kamerad!

„Ich habe mir das Gestütbuch angesehen . . . Du kannst dir gar keine Vorstellung machen, was für noble Blutströme Gedanke in sich vereinigt! Und er hat als Zweijähriger den Preis des Winterfavoriten gewonnen! Ferdinand — das Pferd kann soviel, daß Biro uram vor Gram weiße Haare bekommt! Wir haben einen Derbykandidaten! Mir wird schwindlig!"

Auch Ferdinand fühlte einen Schwindel. Bajdal aber war, trotz seiner vierundsechzig Jahre, vor Freude in die Luft gesprungen. Smirn hatte einen dreijährigen Vertrag erhalten. Das Gestüt Mecheln in der Mark hatte die Flagge aufgezogen, alle Stalljungen hatten grinsende Gesichter.

Stefan Ulander und Baron Hark saßen jetzt einander in der Bibliothek gegenüber und träumten sich in die Zukunft hinein.

„Wo bleibt Heinrich, der Treue?"

Stefan warf einen Blick auf die Armbanduhr. „Heinrich, der Treue, ist überfällig! Da kommt er schon!"

Der Diener trat ein, um Bericht abzustatten, wie er soeben eine überaus delikate Angelegenheit erledigt hatte.

„Hast du die Orchideen abgegeben?"

„Jawohl, Herr Ulander. „Ich habe fünfundzwanzig Cattleyen abgegeben." Der Diener legte eine Pause ein, um die Wirkung seiner Mitteilung zu erhöhen. „Es ging jedoch nicht alles glatt: Als ich in der Heerstraße läutete, passierte es, daß der Herr selbst öffnete . . ."

„Verflucht!"

„Das Personal schien entlassen zu sein. Ich übergab die Cattleyen und richtete, wie befohlen, aus Herr Baron von Hark erlaube sich, diese Blumen anläßlich der Ankunft des Herrn Konsuls mit den herzlichsten Glückwünschen zu senden . . Der Herr Konsul gab mir zwanzig Mark."

„Gut gemacht, Heinrich! Hast du die Mittagszeitung mitgebracht?"

„Nein, Herr Ulander. Ich werde das Blatt sofort besorgen. Darf ich noch fragen, ob ich zwei oder drei Gedecke auflegen soll?"

„Drei Gedecke!"

Heinrich der Treue, hatte plötzlich ein verklärtes Lächeln. „Wir erwarten das gnädige Fräulein, Herr Ulander?"

„Du sollst das Mittagsblatt holen!"

„Sofort, Herr Ulander!"

Als der Diener gegangen war, streckte Stefan behaglich die Beine aus. „Glaubst du, daß es schon in der Zeitung steht?"

„Klar! Natürlich steht es schon in der Zeitung, daß die Besitzer des Gestüts Mecheln den Birkenbergschen Rennstall übernommen haben!"

Als der Diener zurückkam, faltete Hark das Blatt auseinander, und sein Blick glitt über die Spalten. Auf einmal wurde dieser Blick zu Glas. Hart beschrieb eine Dreiviertelwendung um seine eigene Achse — er knickte förmlich in den Schultern zusammen. Jetzt stand er abgewendet, mit tiefgesenktem Kopf, und stieß beim Lesen die sonderbarsten Töne aus. „Kognak!" röchelte er und machte eine Bewegung zum Kragen hin, als wenn er nicht mehr atmen könne.

„Gibt es etwas Besonderes?" fragte Stefan verwundert.

„Ich bitte um Ruhe!" gebot Hark energisch, obwohl Stefan die Ruhe in keiner Weise störte. „Setz' dich dorthin!"

Stefan setzte sich. Hark aber las, die auseinandergefaltete Zeitung mit den Fäusten haltend: „Bankraub Unter den Linden aufgeklärt!"

Stefan sprang in die Höhe und — —

Die Täter verhaftet!"

— — und sank wieder auf seinen Stuhl zurück.

„Nach wochenlangen Bemühungen ist es der Kriminalpolizei gelungen, Licht in die dunkle Bankraubaffäre zu bringen. Als Haupttäter wurde heute vormittag der langjährige Sekretär der Bank, Albert Fiske, verhaftet . . ."

„Einen Kognak!" rief Stefan und taumelte auf seinem Stuhl.

„Wie hervorragend die Verbrecher gearbeitet haben, ergibt sich daraus, daß Fiske es verstand, sich in langjähriger Tätigkeit das vollste Vertrauen seiner Chefs zu sichern. Als er sich seinerzeit um die Stellung bewarb, vermochte er erstklassige Referenzen der Bank of Sussex vorzulegen, wo er, wie sich jetzt herausstellte, ein ähnliches Verbrechen verübt hat. Auch dort genoß er eine Vertrauensstellung. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei ergaben, daß mit Fiske der Mann verhaftet wurde, der sich in der internationalen Unterwelt eines fast legendären Rufes erfreute; man nannte ihn im allgemeinen den „Professor". Auf sein Konto fallen unzählige Verbrechen, vom Rauschgiftschmuggel angefangen bis zu Einbrüchen größten Stils; erwähnenswert ist, daß Menschenleben nie bedroht wurden. Während er selbst sich nur zuweilen als Falschspieler und Darlehnsschwindler betätigte, ließ er alle Einbrüche ausnahmslos von bezahlten Banditen ausführen. Mit ihm wurden

---

Die Frau ohne Liebe

Von Reinhold Eichacker †

Der neue Roman der »Ostdeutschen Morgenpost«

heute vormittag die Brüder Wollanke in Haft genommen. Fiske hat ein umfassendes Geständnis abgelegt. Es stellte sich heraus, daß die Bank keine materielle Einbuße erleidet. Den gesamten Raub von fünfhunderttausend Dollar hatte Fiske in der Bank belassen. Die Geldmappe wurde in einer Bodenvertiefung unter dem Schreibtisch des Juniorchefs gefunden. Fiskes Absicht war, sich erst nach einigen Monaten des Raubes zu bemächtigen und dann seinen Posten niederzulegen."

Stefans Stirn lag auf seinen Knien. „Ich bin erledigt . .

„Ich auch . . ." Hark ließ das Blatt sinken. „Aber wir müssen uns zusammenraffen! Denn das Furchtbarste kommt jetzt erst!" Hark las — er flüsterte in eine fast hörbare Stille hinein: „Die Aufklärung des Verbrechens und die Verhaftung der Täter ist in erster Linie der Detektivin Jenny Hurlo von der Berliner Kriminalpolizei zu verdanken . . ."

Stefan sank, wie eine abbröckelnde Mauer. Er sank Stück um Stück: Arme, Beine, Schultern, Knie. So sank er vom Stuhl und fiel der Länge nach auf den Teppich . . . Minuten vergingen. Stefan hatte sich ein wenig aufgerichtet. Er saß nun mit gekreuzten Beinen auf dem Teppich. Vor seinen Augen wurden die Welt strahlend hell: Er begriff nämlich in diesem Augenblick alles das, was ihm bisher unbegreiflich gewesen . . . Unter anderen auch, daß der gewisse Herr Perum wirklich in die Direktion der Ulander-Bank eingetreten war.

Hark erkannte gleichfalls die Zusammenhänge und Geschehnisse der letzten Zeit; er schien aber zu recht trüben Erkenntnissen gekommen zu sein. „Verflucht!" seufzte er und rieb sich die Blässe von den Wangen. „Also war die Zärtlichkeit dieser Jenny dir gegenüber eine raffinierte Gemeinheit!"

„Schweig von dieser Jenny!"

„Theater — Komödie! Ein geheimpolizeilicher Trick."

Stefan sprang auf — wie ein Boxer, der sich nach einem Niederschlag erhebt: benommen, umwölkt, aber mit kampfbereiten Fäusten. „Wenn du noch ein Wort sagst —!"

„Mensch, was hast du für ein Pech mit Frauen!" brüllte Hark, voll von Erkenntnis.

Im nächsten Augenblick brüllte er nicht mehr; er hatte einen rechten Schwinger eingefangen. Flüsternd deutete Stefan ein so wunderbares Ereignis an, daß ihm die Tränen in die Augen traten.

Hark steckte den Schwinger ruhig ein, obwohl es ihm als echten Mann gelüstete, sich entsprechend zu revanchieren. Er verneigte sich vor der Faust seines Freundes; das bedeutete: Ich hab's verdient . . . Und auch ihm traten die Tränen in die Augen — so überirdisch schön fand er das angedeutete Ereignis . . . .

Der Diener klopfte behutsam an, öffnete die Tür: „Das Essen ist angerichtet, meine Herren!"

Jetzt wandte sich Stefan mit seinen Boxenfäusten dem Diener zu. „Richte das Essen gefälligst wieder ab! Ich habe dir doch gesagt, daß wir Fräulein Hurlo erwarten!"

„Wenn sich die Herren nur ins Eßzimmer bemühen wollen?" erwiderte Heinrich, der Treue, und verschwand.

Stefan verschränkte grübelnd die Arme. „Da stimmt doch wieder mal etwas nicht!"

Hark riß eine blaue Samtportiere zur Seite, um sich ins Eßzimmer zu bemühen. Er konnte nichts bemerken, was wieder mal nicht gestimmt hätte; Die Tafel war festlich geschmückt; Sekt stand schon im Kübel, denn die Rennstallvergrößerung mußte gefeiert werden, und Stefan hatte auch sonst mit Jenny verschiedenes zu feiern.

In der nächsten Sekunde geschah etwas, was Hark außer Fassung brachte: Im Türrahmen erschien Jenny Hurlo von der Berliner Kriminalpolizei; sie trug das Tablett mit den Hors-d'oeures zur Tafel hin. Hark zwinkerte mit den Augenlidern. Er hatte Visionen! Er hatte die Vision eines holden Gespenstes, das Räuber zur Strecke brachte und eine Küchenschürze trug!

„Warum kommt ihr denn nicht?" rief Jenny, und sie warf die Küchenschürze von sich ab. Das holde Gespenst trug nun einen braunen Rock und ein rosaseidenes Jäckchen: braun — rosa!

Stumm verschwand Hark von der Bildfläche. — Stefan kam zögernd näher. „Herr Kamerad?" fragte er zaghaft.

„Zu Befehl, Herr Kamerad!" sagte die Tochter des Ulanen.

„Kann man noch du zu dir sagen?"

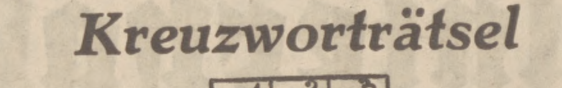
„Man kann noch du zu mir sagen!"

Bewundernd sagte Stefan: „Du hast ein starkes Ding gedreht, Herr Kamerad!"

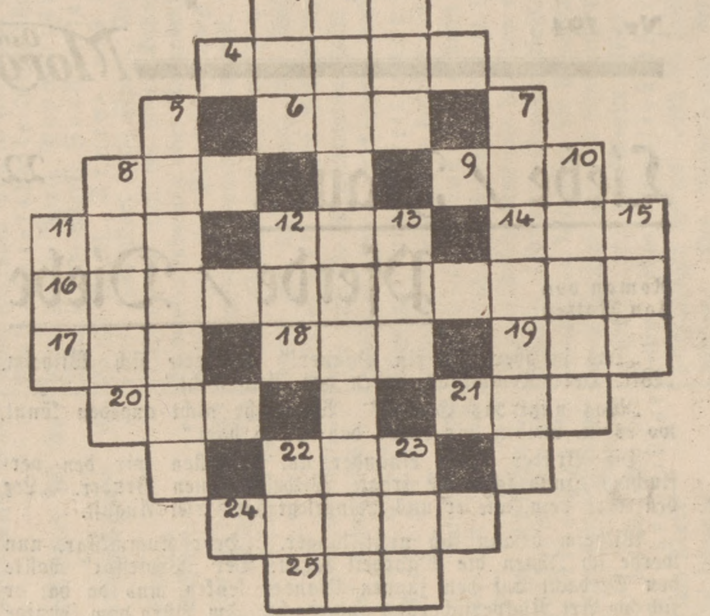
„Ich habe solches Glück gehabt, Herr Kamerad — mit dir und mit den Räubern!"

Hark tauchte wieder auf: mit sämtlichen Blumen, die er in der Eile im ganzen Hause hatte auftreiben können. Er blieb in angemessener Entfernung stehen und schaute zu, was für Küsse da geküßt wurden . . .

— Ende. —



Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Handlung, 4. Stadt in Schleswig-Holstein, 6. Vereinigung, 8. Haustier, 9. Kanton der Schweiz, 11. Tochter des Zeus, 12. Frauenname, 14. türkischer Männername, 16. Roman von Hauff, 17. Gattung, 18. Himmelsrichtung, 19. Fluß zur Weichsel, 20. Altersbezeichnung, 21. Stadt in Marokko, 22. europäische Hauptstadt, 24. deutsches Gebirge, 25. häufig.

Senkrecht: 1. Getränk, 2. Element, 3. Getränk, 5. Schutzperson, 7. Stahlwerkzeug, 8. Körperteil, 10. griechisches Heldengedicht, 11. Stadt in Italien, 12. Papstname, 13. Baumteil, 15. Nebenfluß der Donau, 22. südamerikanische Hauptstadt, 23. Getränk. ch = 1 Buchstabe, ä = ae, ö = oe.

Rache mit Spiritus

In Eger rächte sich dieser Tage eine Ehefrau auf eigenartige Weise. Als ihr Mann trotz aller Bitten und Mahnungen wieder einmal in bezechtem Zustande nach Hause kam, trank sie, „um ihn zu ärgern", den gesamten Inhalt einer Spiritusflasche aus. Den sofortigen Bemühungen der Aerzte gelang es, eine Vergiftung zu verhüten. Wenn das Mode wird!

Das Brot als Höllenmaschine

In Belgrad fand dieser Tage die Vernehmung des Hauptangeklagten in dem neuen Kroaten-Prozeß, Ivan Ljevakovic, statt. Dabei ergab sich, daß der Angeklagte mit einem Kroaten namens Percec Höllenmaschinen hergestellt hatte, die in Brotteig eingebacken wurden. Aus Furcht vor der Zollrevision warfen die Verschwörer eine ganze Ladung ihrer gefährlichen Brote aus dem Zuge heraus und zerstörten dabei Eisenbahnanlagen, wodurch Verdacht geschöpft und schließlich die ganze Aktion aufgedeckt wurde.

Eine eisgekühlte Kirche

Ein bekannter New-Yorker Methodisten-Prediger, der zur Zeit in der Kirche „Broadway Tabernacle" predigt, ist seinen Gläubigen auf eine originelle Art und Weise entgegengekommen. Während der ungeheuren Hitzewelle, die in den Vereinigten Staaten Tausende von Todesopfern forderte, ließ der Geistliche vor dem Altar große Eisblöcke aufstellen und erreichte damit, daß wenigstens 5—10 unentwegte Gläubige das Kirchlein trotz der katastrophalen Hitze täglich aufsuchten.

Sommerfrische für Spitzbuben

Gegen Bezahlung von 800 bis 1000 Dollar werden, wie ein großes New-Yorker Blatt meldet, reiche Insassen der Strafanstalten in Atlanta und Leavenworth in den Sommermonaten in die gesünderen und nördlichen militärischen Lager übergeführt werden.

Die grünhaarigen Chilener

In den großen Kupfergruben in Chile findet man unter den Arbeitern Personen mit regelrecht grünen Haaren. Die seltsame Färbung erklärt sich jedoch nicht etwa durch ein „Naturwunder", sondern ist auf die Dämpfe zurückzuführen, die beim sogenannten „Rösten" des Roherzes in Hochöfen entstehen. Eine schädliche Einwirkung auf die Struktur des Haares ist mit der Färbung nicht verbunden.

Smutje, der Koch / Heinz Liepmann

„Ich kann wohl sagen, ich habe ihn nie leiden können, — schon als wir damals Vancouver anliefen, sagte ich zum Bootsmann aus irgendeinem Grund: „Wollen wir den Kerl nicht über Bord schmeißen?; obgleich ich damals schwer betrunken war, war doch was dran an meiner und aller Abneigung gegen ihn.

Ja, Leute, wo soll ich diese verrückte Geschichte nur anfangen?

Smutje hieß nämlich in Wirklichkeit gar nicht Smutje, sondern hatte unter einem richtigen christlichen Namen angeheuert, aber wir nannten ihn eben so; er hockte in der Kombüse und wenn gut Wetter war, steckte er seinen runden Kopf heraus — er hatte so rote, dünne, geringelte Härchen auf dem Schädel. „Was gibt's zu essen?" fragten wir, dann sah er uns mit seinen dummen Hundeaugen an, daß uns ganz übel wurde, — und er sagte, — selbstverständlich hochdeutsch: „Ein feines Essen, Gott sei gelobt, — Jan, — Curry mit Reis!" oder: „Danke Gott, Hein, es gibt heute Schnauzen und Pfoten!"

Damals gingen wir auf große Fahrt von New York zur Ostküste, — aber nicht durch den Panama, das war der Reederei zu teuer; wir fuhren um Kap Horn herum. Abends saßen wir an Deck, es war dann nicht mehr so furchtbar heiß, aber dieser verdammte blaue Himmel lag wie stumpfes Brett auf unseren Köpfen, und kühl wurde es niemals. Das ist eine ganz komische Sache — aber das kennt ihr ja — nachts, und einer spielt Harmonika, und wir singen „As ever we come" oder „Heimweh" auf Deck.

Ich bin kein Getränksmann, aber damals haben wir getrunken, daß wir nicht mehr singen konnten. Der Himmel lag unbeweglich wie unsere Bäuche, und das Meer war still, wie mit Petroleum übergossen; die letzten Töne der Harmonika kullerten in die dicke Luft; kein Wunder daß wir geheult haben, wir waren schon im Pazifik, und es dauerte noch drei Monate bis Hamburg und Germany.

Einen Augenblick lang war alles ganz still, die Harmonika auch; wir lagen auf den Luken, und das blaue Wasser plätscherte unten an das Schiff „Anna Elisabeth", der Mond war da und die Stille, die große, weiche, müde Stille, die Luft.

„Hallo, Smutje!" schrie der Bootsmann da, „Whisky!", und wir schrien mit, wild und wie plötzlich erwachend, auf irgend etwas blödsinnig zornig: „Smutje, Whisky!"

Smutje war selbstverständlich nicht da. Wir dachten: er wird wohl in seiner Koje hocken und schlafen in dieser unerträglich lauen blauen, warmen Nacht vom Pazifik, oder er steht wieder wie eine Gipsfigur am Heck und seine dünnen Härchen ringeln sich wie Schweineschwänzchen — —, Quatsch! — meint ihr, daß der Kerl einmal mit uns gesoffen hätte?! Abgesehen davon, daß so ein Koch der Unbeliebteste auf jedem Schiff ist — denn was tut er? das ist doch Weiberkram, und ich fahre schon dreißig Jahre zur See, aber ich habe noch keinen Koch getroffen, der nicht irgendeinen Piepmatz gehabt hätte, — also abgesehen davon, wir hätten Smutje auch gar nicht mitsaufen lassen, denn der kann bestimmt keine Chanties singen, sondern höchstens Choräle, und die brauchen wir nicht. Wir schrien also: „Smutje, Whisky!"

Und Smutje kommt. Wir alle wissen es, er darf uns keinen Whisky verkaufen, denn wir sind auf einem Amerikaschiff, und hier gibt's amtlich nichts zu saufen, — wir wissen außerdem, der Bootsmann, wenn er betrunken ist, ist ein toller Mann, ein Kerl wie ein Baum, mit Strafregister, so dick wie ein Gebetbuch.

Smutje kommt, er hat Angst, das ist klar. Hier sind wir, eine Horde wilder Kerle, betrunken, verrückt von diesem unerklärlichen, lauen, warmen Himmel und ganz unzurechnungsfähig, — wir wollen einen Spaß haben, einen gemeinen, grausamen, teuflischen Spaß, denn so was — das kennt man — braucht man, um nicht heulen zu müssen in dieser Nacht wie vierzehn Weiber; und das dürfen wir nicht, wir sind alte Seeleute und Männer.

Er kommt, er hat Angst: ich sehe noch sein blasses, rundes Gesicht und die Kaninchen-Kulleraugen.

„Whisky?" sagt er mit zitternder Stimme; einen Augenblick lang tut er mir fast leid: so ein verlassenes Stück Elend im Pazifik! Wir sind viele und halten zusammen, reden, saufen, heulen miteinander wie Wölfe in die blaue Nacht raus, — aber um den kümmert sich keiner, der ist immer für sich, — Quatsch! — was geht mich Smutje an, Smutje, der lauwarme Philister mit seinem Hochdeutsch und seiner Vornehmheit und „Whisky"! schrie ich, und die andern schreien: „Whisky!!" das hallt ordentlich über die Stille weg.

Er antwortet nichts, da geht der Bootsmann auf ihn zu: dessen Fäuste sind so groß wie sein Kopf, nur noch dreckiger, vom Segelflicken. Smutje weicht zurück, seine Kulleraugen kullern. Er ist noch blasser als sonst, der Mond scheint, ich sehe es ganz genau.

„Whisky", sagt er, und seine Stimme ist so piepsig. „Whisky gibt es nicht!"

„Was?!" schreit der Bootsmann und stürzt sich nach vorn, ich möchte wetten, er wollte dem Kerl nicht zu Leibe, ihm höchstens auf die Stiefel treten; der aber denkt, er sei verloren, jetzt werden die Fäuste Hackfleisch aus ihm machen, — er atmet hoch. Und das ist das Seltsame: dies Hochatmen habe ich gehört, obgleich es so leicht war wie der Gedanke.

Nun war es so, daß wir alle auf der Back saßen, — die Reling war offen an Steuerbord, weil wir da immer Schwierigkeiten mit der Ankerkette hatten. Smutje also schnappt nach Luft wie — genau so — wie, als wenn er ein kleiner, rothaariger Bengel wäre und schrie „Mama!", — er stolpert zurück, stolpert weg von dem Bootsmann, macht einen Schritt zuviel, fällt, — da es rückwärts geht, über den Ankerspill, — fällt, stürzt, schlägt auf und rutscht — unhaltbar über die Back weg über Bord.

Nun könnt Ihr Euch denken, die Gegend wimmelte von Haien, und ich habe allerlei erlebt in meinen dreißig Jahren christlicher Seefahrt, aber so starr und erschlagen wie damals bin ich noch nicht oft gewesen. Der Kerl saust runter, — bevor ich das auch nur begreife, klatscht es unten auch schon auf, und einer schreit — das ist der Junge mit seiner schrillen Kinderstimme — „Mann über Bord!" Ich kann mich nicht rühren: das kommt vom Schnaps und vom Schreck, alle können sich nicht rühren, und der Bootsmann steht da wie eine Wachsfigur im Panoptikum.

Ich sehe, wie zwei harte Flossen von weitem aufwirbeln, — und noch eine, noch eine: Haie!!! Sie schwimmen näher, näher, näher, — da kann ich mich bewegen, stürze an die Reling — weiß der Teufel! Ich wollte hinterher springen — da ist Smutje aber auch schon am Fallreep, das noch vom Morgen her runterhängt, weil wir es mit Mennige gestrichen haben, — hinter ihm schnappen drei — vier — zehn Haie, — da ist er oben und gerettet.

Was soll ich Euch sagen? Er kam rauf, sein Zeug schlotterte an ihm herunter, die Härchen auf seinem Schädel waren zu Klumpen gedreht und sein rundes Gesicht, — ich kann den Kerl nun mal nicht leiden.

Er kommt rauf, jeder Schritt klatscht in die Stille dieser ekelhaften Nacht, klatscht — klatscht — klatscht. Er ist oben, und nun bewegen wir uns wieder. Der Bootsmann läßt sich wie ein Sack auf die Segelkiste fallen.

Das Getue um so einen Koch kann ich nun nicht leiden, und vielleicht habe ich das Fieber und bin furchtbar betrunken, was weiß ich! In Blankenese habe ich ein kleines Mädchen sitzen, und das dauert noch drei Monate, und diese Nächte, die können den stärksten Mann verrückt machen, — wie ich dazu gekommen bin, weiß ich nicht, aber ich schreie, als er an der Back unten vorbei geht, klatschend, triefend, müde, allein: „Smutje, wo bleibt der Whisky? Smutje, Whisky!"

Bleibt er stehen, und mir ist es schon kalt über den Rücken gelaufen, wie ich das überhaupt rausgebracht habe, und er sagt, wie immer hochdeutsch und ruhig: „Wenn Du durchaus noch Whisky haben mußt, Kuddel, kann ich Dir von meinem Privatvorrat geben. Verkaufen darf ich Dir nichts!"

Bleibt stehen in seinem triefenden Zeug, mit den runden Kulleraugen sieht er mich ganz blöd an und sagt das immer nur zu mir! und wartet dann gar keine Antwort ab, sondern dreht sich um und steigt in seine Koje; wir haben uns angeblickt, einer den andern; und wir konnten uns nicht helfen: wir haben gelacht, gelacht wie die Wilden, die Verrückten, — oder — ob wir geheult haben, das weiß ich nicht mehr genau und das ist auch gleichgültig.

Am nächsten Tag hat er wieder in der Kombüse gestanden und hat gekocht.

Dann zog ein dummes Wetter von Luv herauf, und eine ordentliche Dünung schüttelte die Töpfe durcheinander.

„Was gibt's heute, Smutje?" schrie der dicke Bootsmann von den Booten herunter.

Der Koch steckte seinen runden Schädel aus der Kombüse und sagte: „Curry mit Reis, Richard, Gott sei bedankt, ein feines Gericht!"

Am Abend war das Wetter da. Als es so weit war, daß uns das Kartenhaus abgerissen wurde und wir alle von den Peitschenhieben der Gischt und den Splittern, die herumsausten, bluteten — lag Smutje in der Kombüse und betete. Die weitere Geschichte kennt Ihr ja. Unser gutes Schiff „Anna Elisabeth" versackte, wir alle wurden von dem portugiesischen Ananassegler aufgenommen, das Schiff war nicht mehr zu retten, und als wir uns nachher zählten, fehlte einer, und das war Smutje, der Koch.

Ich konnte den Kerl nie leiden, trotzdem — na ja —"

Sport-Beilage

DFB. verbietet Breslauer „Lehrspiel“

Für den 26. Juli war ein Lehrspiel zwischen **Admira Wien** und **Bocskai** (Ungarn) in das Breslauer Stadion angesetzt worden. Der Bund hat die Austragung dieses Spieles **verboten**, da einmal im Augenblick Spielsperre herrscht, außerdem aber die Veranstalter dieses Spiels ein anscheinend **zu starkes finanzielles Interesse** daran haben.

Schaffer bei Wacker München

Der in Berlin tätig gewesene bekannte Fußballtrainer Alfred **Schaffer** ist bei Wacker München gelandet. Der „Spezi“ wird bereits in dieser Woche sein Amt antreten. Was ihm mit der Elf des Berliner Sportvereins 92 gelang, wird auch bei der versprechenden Wacker-Mannschaft nicht ausbleiben — nämlich Erfolg!

Ueber den FC. **Wacker München** wurden aus bestimmter Quelle in den letzten Tagen auf Grund einer Gerichtsverhandlung Nachrichten verbreitet, aus denen hervorgehen sollte, daß bei **Wacker Spieler bezahlt würden** und sich auch sonst viele Mißstände ergeben hätten. Der Vorstand von Wacker erklärt dazu, daß die geschilderten Vorgänge **drei Jahre zurückliegen** und daß die belasteten Vereinsfunktionäre längst aus dem Verein **ausgeschieden** bezw. ausgeschlossen worden seien.

Auch Frl. Borgs verläßt Deutschland

Nach der westdeutschen Rekordschwimmerin Elfriede Sasserath, die zu Sprachstudien nach Genf übersiedelt, verläßt jetzt auch **Margret Borgs**, eine unserer besten Kunstspringerinnen, die Heimat. Die Düsseldorferin, die beim akademischen Olympia in Darmstadt Erste wurde, und bei den Deutschen Meisterschaften den zweiten Platz hinter Frl. Jordan besetzte, läßt sich in **Santiago** (Chile) nieder. Sie wird sich dort mit dem früheren Europameister Arthur **Mundt**, Halberstadt, der schon seit längerer Zeit in Chile als Dozent an der Hochschule für Leibesübungen wirkt, verheiraten.

SCC., BSC. und Teutonia

Die Staffelmeister Brandenburgs

Auf dem Tiergartensportplatz brachte der VBAV. sein diesjähriges Meisterschaftsprogramm mit den Staffel-Wettbewerben zum Abschluß. Bei den Männern gewann der SCC. erwartungsgemäß die Sprinterstaffel über 4mal 100 Meter mit der Mannschaft Körnig, Grosser, Liersch, Schlöske II **in der für die schwere Bahn ausgezeichneten Zeit von 42 Sekunden.** Zweiter wurde der Berliner Sportclub in 42,7 mit Brustbreite vor Bar Kochba. Der **Berliner Sportclub** entschädigte sich für diese Niederlage durch einen Erfolg in der 4mal 400-Meter-Staffel, in der Eberle, Teufel, K. Weiß, Pöschke in 3:22,6 den SCC. (3:24) und Zehlendorf (3:24,4) hinter sich ließen. In der 4mal 1500-Meter-Staffel ging der SCC.er Wichmann als Schlußläufer mit 15 Meter Vorsprung auf die Strecke, kurz vor dem Ziel wurde er aber von dem Teutonen **Krause** abgefangen. **Teutonia** siegte mit der Mannschaft Körbs, Riegel, Kohn, Krause in 16:56,2 vor SCC. (16:56,4) und BSC. (17:05,6). Ergebnisse der Frauen-Staffel-Meisterschaften: 4mal 100 Meter: 1. Brandenburg (Laue, Steinberg, Wüstefeldt, Wittmann) 50,5 Sek.; 2. SCC. 50,8; 3. SCC. II 51,6. 3mal 800 Meter: 1. BSC. (v. Honegg, Späth, Klinder) 7:52,6; 2. Olympischer SC.

Länderkämpfe der Amateurboxer

Gegen Polen in Posen

Der Deutsche Reichsverband für Amateurboxen hat für die deutsche Ländermannschaft, die am 19. Juli in Dortmund einen Kampf gegen die Vertreter **Italiens** austrägt, eine Einladung zu einem am 15. August in Bern stattfindenden Turnier erhalten, an dem weiterhin auch noch Mannschaften der Boxverbände von Italien und Frankreich teilnehmen sollen. Für Anfang Oktober ist der Länderkampf **Deutschland — Amerika** in Aussicht genommen, für den 8. November ist nach Posen eine Begegnung **Deutschland—Polen** vereinbart worden.

Box-Länderkampf Deutschland—Italien

Für den am kommenden Sonntag, 19. Juli, in der Kampfbahn „Rote Erde“ zu **Dortmund** stattfindenden Länderkampf im Amateurboxen zwischen den Mannschaften von Deutschland und Italien stehen jetzt die beiderseitigen Vertretungen nach einigen, noch erforderlich gewesenen Umbesetzungen fest. Im Federgewicht wird Deutschland durch **Jukubowski** (Bochum) vertreten, nachdem dieser den Ausscheidungskampf gegen Schwager (Dortmund) gewonnen hat. Die Italiener treten im Schwergewicht mit **Rowati** an, der, obwohl Halbschwergewichtler, schon in Amerika in der höheren Gewichtsklasse mit Erfolg startete. Als Kampfrichter amtiert der Holländer **Bergström**, Punktrichter sind **Mazzia** (Italien) und W. **Hegemann** (Deutschland). Nachstehend noch einmal die Aufstellung beider Mannschaften:

Fliegengewicht: Rodriguez (Rimini) — Puttkammer (Köln); **Bantamgewicht:** Dell'Orto (Mailand) — Riethdorf (Berlin); **Federgewicht:** Marfurt (Rom) — Jakubowski (Bochum); **Leichtgewicht:** Bianchini (Rom) — Schmedes (Dortmund); **Weltergewicht:** Disio (Mailand — Kurth (Köln); **Mittelgewicht:** Longinotti (Piacenza) — Bernlöhr (Stuttgart); **Halbschwergewicht:** Centobelli (Neapel) — Rennen (Köln); **Schwergewicht:** Rowati (Neapel) — Polter (Leipzig).

Schmeling muß aussetzen

Schon am Tage nach seiner Rückkehr hat Weltmeister **Max Schmeling** die Berliner Universitäts-Augenklinik aufgesucht, um Professor **Adam** wegen einer im Kampf mit Stribling erlittenen **Verletzung des linken Auges** zu konsultieren. Bekanntlich hat Stribling in Cleveland seinen Gegner schon in einer der ersten Runden **mit dem Daumen ins Auge getroffen**, und Schmeling hatte seither fortdauernd Beschwerden. Professor **Adam** hat nach der Untersuchung dem Weltmeister empfohlen, **vorläufig auf jedes Training zu verzichten, um die Sehkraft des Auges nicht zu gefährden.**

Sportabzeichenprüfung keine Trainingsgelegenheit

Zur besonderen Maßnahme fühlt sich die Prüfungskommission für das **Deutsche Turn- und Sportabzeichen** veranlaßt. Wurde doch in der letzten Zeit häufig die Beobachtung gemacht, daß sich der Kommission zur Abnahme der Prüfungen für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen Turner und Sportler vorstellen, die **ohne besondere Vorbereitungen** waren und so den gestellten Prüfungsbedingungen in keiner Weise entsprechen konnten. Die Kommission hält es daher für angebracht, durch das Stadtamt für Leibesübungen allen Turnern und Sportlern mitzuteilen, daß sie die Prüfungstermine **nicht als Uebungszeiten** ansehen, sondern so vorbereitet antreten, wie es zu einer ernsten Prüfung durchaus nötig ist. Den Kampfrichtern soll künftig hin die Entscheidung darüber, ob nach einer mißglückten Prüfung der Prüflinge noch einmal in der durchgefallenen Sportart zur Prüfung zugelassen werden soll, endgültig vorbehalten bleiben.

Deutsche Schwimmersiege in Paris

Das alljährlich vom Französischen Schwimmverband im Stadion zu Tourelles durchgeführte Große Preis-Meeting erreichte am Dienstag, dem französischen Nationalfeiertag, mit der Entscheidung des Kraulschwimmens über 100 Meter um den **Großen Preis von Paris** seinen Höhepunkt. Unter den vier Teilnehmern an diesem bedeutendsten schwimmsportlichen Wettbewerb Frankreichs befand sich auch der Kölner Haas. Die Aufgabe erwies sich aber für den Westdeutschen zu schwer. Er hielt sich zwar ausgezeichnet, mußte aber dem französischen Rekordmann Jean **Taris** einen mehr als sicheren Sieg überlassen. Taris durchschwamm die 100 Meter in 1:01,2, während **Haas** 1:03,8 benötigte. Den dritten Platz besetzte der Belgier Coppieters (1:06), dessen beste Zeiten vorüber sind, vor dem Franzosen Vandeplancke (1:06,2). Einen großen Erfolg hatte der Göppinger **Schwartz** im 200 Meter Brustschwimmen um den Preis des Conseil général zu verzeichnen. **Der Deutsche siegte in 2:57,8 unter großem Beifall leicht gegen den Elsässer Landy (3:00,8) und Carconnet (3:02).** Einen weiteren deutschen Sieg gab es im **Kunstspringen**, das sich der Deutsche Meister **Riebschläger** ganz knapp mit Platzziffer 16 und 126 Punkten vor dem Franzosen Heinkelé mit der gleichen Platzziffer und 116 Punkten holte. Das 100 Meter Rückenschwimmen um den Preis des Pariser Stadtrats gewann **Noual** in der guten Zeit von 1:14,2 vor dem Wiener Koller (1:15,4) und dem Straßburger Zeibig (1:19,4). Von deutschen Schwimmerinnen war nur Elfriede **Sasserath** am Start. Die deutsche Rekordhalterin konnte im Rückenschwimmen über 100 Meter aber nur den dritten Platz belegen. Siegerin blieb Frl. Humblot in der neuen französischen Rekordzeit von 1:25 vor Frl. Blondeau (1:29,4) und Frl. Sasserath (1:31). Auch die Siegerin im 100 Meter Kraulschwimmen der Damen, Frl. **Godard**, stellte mit einer Zeit von 1:10,4 eine neue Landesbestzeit auf. Das 200 Meter Kraulschwimmen der Damen gewann Frl. **Gouth** in 3:37,2 vor Jeanne Yvonne mit 3:37,6.

Sprechsaal

Autoraserei in der Beuthener Friedrich-Ebert-Straße

Die zahlreichen Unglücksfälle der letzten Zeit geben Veranlassung, die zuständigen Stellen der **Verkehrspolizei** auf die Zustände auf der Friedrich-Ebert-Straße aufmerksam zu machen. Die schöne Straßenführung scheint vielen **Kraftfahrern** geeignet, die Straße als Rennstraße zu benutzen, ohne dabei zu bedenken, daß sich gerade in diesem Teil der Straße die stark bebauten Blocks an der Dr.-Stephan- und Kalidestraße erstrecken, welche von **kinderreichen Familien** bewohnt werden. Die Autoraserei macht ein Ueberqueren der Straße recht gefährlich, für Kinder unmöglich. Wir Eltern erkennen das **Auto** als ein **Schnellverkehrsmittel** an und machen die Kinder auf die Gefahren der Straße aufmerksam. Wir müssen uns aber dagegen **verwahren**, daß wir Fußgänger und unsere Kinder als **Freiwild** für Autoraserei betrachtet werden. Sofortige Aufstellung eines **Warnungsschildes: „15 Kilometer“**, in Höhe des Guten Hirten ist ein dringendes Gebot. Warum weist man den vor dem „Katholik“ sich langweilenden Standposten nicht an, seine Tätigkeit etwas weiter in die Gegend der Wohnblocks zu verlegen, um hier der tollen Autoraserei **Einhalt zu gebieten** und rigorose Fahrer an ihre Pflichten den Fußgängern und insbesondere den Kindern gegenüber zu erinnern. — Unser Protest richtet sich **nur gegen das Fahren** mit 40—70 Kilometer Geschwindigkeit. Wir verlangen schärfere Kontrolle der Schnellfahrer und deren Bestrafung (meistens sind es immer dieselben, die sich hier **austoben wollen.**) Oder sollen wir Anwohner des Wohnblocks im Interesse unserer Kinder zur Selbsthilfe greifen und die **Belehrung** der rasenden Kraftfahrer **selbst vornehmen?**

Die Anwohner der Friedrich-Ebert-Straße.

Unterbindet Pfuscherarbeiten an elektrischen Anlagen

Der **Schwarzarbeit** gilt seitens des Gewerbes der heftigste Kampf. Wenn ein Privatmann der Meinung ist, daß er die Ausführung einer kleinen oder auch größeren Arbeit an seiner **elektrischen Licht- und Kraftanlage** weit **billiger** gestalten kann, in dem er sie einem stellungslosen und sonst nicht gebundenen Elektro-Monteur oder gar einem, der sich ein solcher nennt, überträgt, dann ist er sehr im **Irrtum**. Aufklärend muß bemerkt werden, daß solch ein Ausführender **keine Konzession** bei dem zuständigen Elektrizitätswerk besitzt. Da aber an einer Anlage irgendwelche Vergrößerung und Aenderung, sei sie auch noch so klein, der Anmeldung bedarf, so läuft man der Gefahr, **strafbar** zu handeln. Dies hat für den Konsumenten insofern unangenehme Weiterungen, als das Elektrizitätswerk bei Feststellung einer nichtangemeldeten Nachinstallation die **ganze Anlage außer Betrieb** setzen kann. Um auch am Material einen Nutzen zu haben, muß der Kunde beim Pfuscher mehr bezahlen als bei einem Installateur, denn letzterer hat nie mit einer solchen Verdienstspanne gearbeitet und kann dies heute, bei den allgemein gefallenen Preisen und der immer stärker sich auswirkenden Konkurrenz erst recht nicht. Außerdem wird ein Pfuscher — er kann nicht immer ganz genau die benötigenden Mengen vorher ausmessen — einem ihm gebliebenen Rest, um nicht zu Schaden zu kommen, seinem **Auftraggeber anrechnen**, wodurch die Sache sich wiederum verteuert. Ein Installateur nimmt dahingegen den Rest **auf sein Lager** und wird ihn bei passender Gelegenheit wieder verwenden können. Fernerhin wird der Auftraggeber ihm den benötigenden **Betrag vorschießen** müssen, damit er das Material überhaupt einkaufen kann. Daß die Ausführung einer solchen Arbeit **nicht immer korrekt** sein wird, kann wohl nicht bestritten werden. Der Monteur, der sich nirgends gebunden fühlt, wird die Installation einfach vornehmen und oft wird sie dann so ausfallen, daß noch nicht einmal den VDE-Vorschriften, geschweige denn erst den Sonderbestimmungen des Elektrizitätswerkes Rechnung getragen wird. Ganz abgesehen davon, daß eine solche Anlage mitunter **feuergefährlich** — wenn sie nicht den Vorschriften gemäß gebaut wurde — sein kann und in einem tatsächlich eintretenden Brandschaden **keine Versicherungsgesellschaft haften** wird, muß diese, wenn das Elektrizitätswerk durch einen Zufall oder gelegentlich einer Revision der Anlagen überhaupt, mehrere Mängel festgestellt, **umgebaut** und den Bestimmungen gemäß gestaltet werden, was einmal mit neuen Kosten, vielem Aerger und sonstigen Unannehmlichkeiten verbunden ist.

Einige Fachleute.

Hat die Stadt Beuthen noch eine Wohnungsnot?

Die bisherigen Veröffentlichungen über **Wohnungsnot** und **Wohnungsmangel** besagten, daß es in **Beuthen** noch Tausende von Wohnungslosen gibt. Nach den Erfahrungen, welche die **Hausbesitzer** und auch der Magistrat gemacht haben, entspricht dieses **nicht der Wirklichkeit**. Tatsächlich scheint in Beuthen so gut wie gar **kein Wohnungsmangel** zu sein. In Alt- und Neubauten stehen bereits viele große und kleine Wohnungen unbewohnt, sogar **Kleinstwohnungen**, welche zu billigsten Preisen vermietet werden und für die unbemittelte Bevölkerung sein sollen, gehen nicht mehr weg und die städtische Wohnungsvergebungskommission und die sog. Gemeinnützigen Baugenossenschaften müssen ihre **billigen Kleinstwohnungen** an Mieter abgeben, die gut gestellt sind und bereits im Besitze von Wohnungen sind. Ist das noch **Wohnungsmangel?** Trotz der katastrophalen Geldknappheit beim Reich und bei den Städten werden auf diese Weise Millionen investiert, damit dann die Wohnungen **leer** stehen bleiben und diese Millionen ihren Zweck dann noch **nicht** erfüllen. Wäre es nicht angebrachter, weniger neues Kapital im neuen Wohnungsbau zu investieren? Dafür aber leerstehende Neubauwohnungen mit einem **Zinszuschuß zu bedenken**, damit diese Wohnungen, welche infolge hoher Mieten, bedingt durch die hohen Hypothekenzinsen, leer stehen, ihrem Zweck zugeführt werden.

Mit einer **Hauszins- oder Zusatzhypothek** von 3600 RM pro Wohnung könnte man z. B. 6 Wohnungen 2 Jahre lang mit monatlich 25 Mark bezuschussen. Damit wäre nicht nur eine Wohnung ihrer Bestimmung zugeführt, sondern **6 Wohnungen**. Und wo Hauszins- und Zusatz- oder Arbeitgeberdarlehen zugleich gegeben werden, sind es dann gleich **12 Wohnungen**, die ihrer Bestimmung wieder zugeführt werden.

Dadurch würde doch sehr **viel Geld gespart** werden und zu anderen **wichtigeren** Zwecken Verwendung finden können.

Mehrere Wohnungssuchende.

Handelsnachrichten

Sicherstellung der städtischen Sparkassen

Berlin, 15. Juli. Der engere Vorstand des **Deutschen Städtetages** beriet in Anwesenheit des Reichsinnenministers Dr. **Wirth** und des Präsidenten des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Dr. **Kleiner**, die Finanz- und Wirtschaftslage der Städte und öffentlichen Banken. Man war sich darüber einig, daß **sofort Schritte ergriffen werden müssen, um die Zahlungsfähigkeit der öffentlichen Kassen zu sichern** und sobald als möglich wenigstens einen beschränkten Zahlungs- und Wirtschaftsverkehr wieder aufzunehmen, **zugleich aber den völlig ungerechtfertigten Abhebungen bei den Sparkassen entgegenzuwirken.** Es bestand ferner darüber Uebereinstimmung, daß die Sparkassen ebenso wie die Banken in die Lage versetzt werden müssen, von denen ihnen gesetzlich zustehenden Lombardierungsmöglichkeiten bei der Reichsbank Gebrauch zu machen; das bezieht sich in erster Linie auf die **Kommunalanleihen**. Ferner muß dafür gesorgt werden, daß ausreichende Zahlungsmittel auch bei den öffentlichen Kreditinstituten bereitstehen.

Vorläufig keine Aufnahme des Terminhandels

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, fand im Preußischen Handelsministerium eine Besprechung mit den Vorsitzenden der Börsenvorstände der preußischen Wertpapierbörsen über die mit der Schließung der Wertpapierbörsen zusammenhängenden Fragen statt. Es bestand Einverständnis darüber, daß auch nach Wiederaufnahme des Effektenhandels **der Terminhandel bis auf weiteres ruhen muß**, und daß Vorkehrungen für eine ruhige Abwicklung der schwebenden **Wertpapierverpflichtungen** getroffen werden.

Danziger Devisen- und Effektenbörse auch morgen geschlossen

Danzig, 15. Juli. Die Handelskammer teilt mit, daß die Danziger Devisen- und Effektenbörse bis einschließlich Donnerstag **geschlossen** bleibt.

Warschauer Börse

vom 15. Juli 1931 (in Złoty):

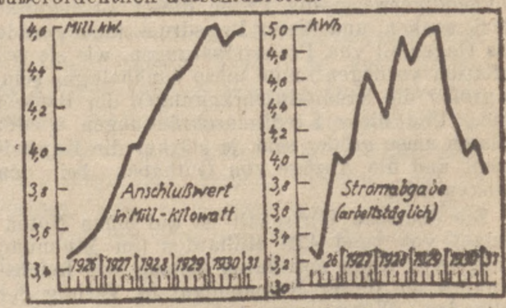
Bank Polski	115,00
Częstocice	31,00—31,50
Lilpop	12,50
Ostrowieckie	33,00—34,00
Starachowice	8,50

Devisen

Dollar 9,10, Dollar privat 9,13, New York 8,925, New York Kabel 8,929, London 43,37, Paris 35,06, Wien 125,45, Prag 26,44½, Italien 46,70, Belgien 124,70, Schweiz 173,39, Holland 359,70, Pos. Investitionsanleihe, 4%, 83,00—82,00, Pos. Konversionsanleihe, 5%, 46,00, Dollaranleihe, 6%, 75,50, Eisenbahnanleihe, 10%, 104,00, Bodenkredite, 4½%, 49,00. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Sinkender Stromverbrauch

Die amtliche Statistik erfaßt laufend monatlich bei 103 Großwerken den **Anschlußwert** der belieferten industriellen und gewerblichen Verbraucher und die Stromabgabe an diese. Die Ergebnisse dieser Statistik sind, was Stand und Entwicklung der Elektrokonjunktur anlangt, außerordentlich aufschlußreich.



Der Anschlußwert der Werke ist bis 1930 gestiegen und stagniert seither — ein Beweis dafür, daß die jahrelang aufstrebende Elektrokonjunktur fürs erste **abgeschlossen** ist. Die auf 1 Kilowatt Anschlußwert umgerechnete arbeitstägliche Stromabgabe, die gewissermaßen die Ausnutzung der durch den Anschlußwert gegebenen Kapazität erkennen läßt, ist seit Ende 1929, d. h. genau mit dem Einsetzen des Rückgangs der Industriekonjunktur, **erheblich abgefallen.**

Handel • Gewerbe • Industrie



Reichsbankdiskont 10 Prozent!

Berlin, 15. Juli. Die Reichsbank erhöht ab morgen den Diskont von 7 auf 10 %, den Lombardsatz von 8 auf 15 %. Die Diskonterhöhung ist notwendig geworden, da die Gold- und Devisendeckung der Reichsbank unter 40 % gesunken ist. Sämtliche deutschen Effekten-Börsen sind entsprechend dem Vorgehen der preußischen Börsen bis einschließlich Sonnabend geschlossen.

Nicht Inflation, sondern Deflation!

Von Dr. Gorenius, Berlin

Die starke Devisennachfrage ist in erster Linie auf die erheblichen Kreditabziehungen von seiten des Auslandes zurückzuführen. Hier ist es vor allem Frankreich, das direkt auf dem Wege über die Schweiz und Holland einen politischen Druck auf Deutschland ausübt und in großem Umfang zu den Devisenabziehungen beigetragen hat. Wie jedoch die Entwicklung der einzelnen Devisen zeigt, sind die Abzüge durchaus nicht allein auf Frankreich zurückzuführen, sondern, was zunächst überraschen dürfte — **hat gerade Amerika schon seit April laufend in großem Umfang Kredite aus Deutschland zurückgezogen.** Ferner aber hat unzweifelhaft in den letzten Wochen in erheblichem Umfang eine Kapitalflucht aus Deutschland vorgelegen. Zur Kapitalflucht rechnet sowohl die Legung größerer Vermögensteile ins Ausland, sei es durch den Erwerb ausländischer festverzinslicher Papiere, ausländischer Aktien oder Beteiligung an ausländischen Gesellschaften, wie das

Hamstern von Noten,

d. h. der Verkauf von Mark gegen den Ankauf fremder Sorten. Beides hat in den letzten Wochen in nennenswertem Umfang vorgelegen, und beides ist die Folge einer Wahnvorstellung, von der weite Bevölkerungskreise befallen sind. Es ist die Furcht vor einer neuen Inflation. Um es gleich vorweg zu sagen, es liegt hier eine gewaltige Täuschung der Massen vor, **denn in Wirklichkeit droht uns nicht die Gefahr einer Inflation.** Inflation heißt Kreditausweitung. Hineinpumpung neuer Zahlungsmittel in den Verkehr mit dem Erfolg, daß einem vermehrten Zahlungsmittelumlauf eine gleichgebliebene Gütermenge gegenübersteht und nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage daher die Preise der Güter steigen müssen, oder, anders ausgesprochen, sich der Geldwert vermindert. Nach dem herrschenden Bankgesetz ist

jedoch in Deutschland eine Inflation ausgeschlossen. Vielmehr liegt die Gefahr stärkster Kreditbeschränkung vor,

d. h. eine Schmälerung des Notenumlaufs. Es wird also einer verringerten Geldmenge eine gleichbleibende Gütermenge gegenüberstehen und, wieder nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage, **ein starker Druck auf die Preise der Güter** ausgehen, sich also die Kaufkraft der Mark heben: nicht Inflation, sondern Deflation also!!!

Die unsinnigen Gerüchte über eine neue „Inflation" haben in breiten Bevölkerungskreisen durch den Schalterschluß der Darmstädter und Nationalbank und die Einlegung der Bankfeiertage neue Nahrung gefunden. Es hat ein Run auf die Depositen bei den Banken und Sparkassen eingesetzt, das Volk glaubt seine Ersparnisse gefährdet. Ein solcher Run löst natürlich auf der anderen Seite die Notwendigkeit aus, daß

die Banken ihrerseits die von ihnen ausgeliehenen Kredite mit allen Mitteln einzutreiben suchen,

also Kreditkündigungen in großem Umfang vornehmen. Der Erfolg ist der, daß die Unternehmer, denen nunmehr der Bankkredit entzogen ist, sich die für Lohnzahlungen usw. notwendigen Mittel auf andere Art und Weise beschaffen müssen, d. h. durch Abstoßung ihrer Bestände an Wertpapieren und Gütervorräten. Dieses Angebot an Gütern muß aber notwendigerweise die Preise dieser Erzeugnisse stark senken, und dieser Preisdruck (also gerade das Gegenteil von Preissteigerungen, wie sie bei Inflation vorliegen!) muß umso nachhaltiger sein, je größer die Krediteinschränkungen der Banken sind. Und diese Krediteinschränkungen wieder müssen umso größer sein, je stärker die Kapitalflucht und die Abzüge von Guthaben bei den Banken sind.

Die deutsche Wirtschaft ist auf einen Notenumlauf von rund 4,25 Milliarden (im Minimum) eingestellt. Wenn nun durch Entzug von Reichsbankdevisen dieser Notenumlauf in Verfolg der geltenden Währungsgesetze zwangsweise gedrosselt wird, so werden, vulgär ausgedrückt, Zahlungsmittel rar. Das heißt aber, daß **die Kaufkraft der Zahlungsmittel steigt, die Preise der Güter also sinken.**

Wenn die Reichsbank die gesetzlich vorgeschriebene Deckungsgrenze des Notenumlaufs (dieser muß zu 40 Prozent durch Gold und Devisen gedeckt sein) unterschreitet, so muß sie nach § 29 des Bankgesetzes eine starke Erhöhung ihres Diskontsatzes, also eine weitere Kreditverteuerung, vornehmen. Und zwar müßte schon bei einer 3prozentigen Unterschreitung der 40prozentigen Deckungsquote der Diskont mindestens 8 Prozent, bei einer 5prozentigen Unterschreitung bereits 9½ Prozent betragen. Welche Mindesthöhe des Diskonts sich bei den einzelnen Stufen der Unterschreitung der Deckungsquote von 40 Prozent ergibt, zeigt die nachstehende authentische Berechnung:

Deckung des Notenumlaufs durch Gold und Devisen in v. H.			Mindesthöhe des Diskontsatzes %
Unter	40 —37	einschl.	8
„	37 —35	„	8²/₃
„	35 —33¹/₃	„	9²/₃
„	33¹/₃—32¹/₃	ausschl.	9²/₃
von einschl.	32¹/₃—31¹/₃	„	10
„ „	31¹/₃—30¹/₃	„	10¹/₃
„ „	30¹/₃—29¹/₃	„	10²/₃
„ „	29¹/₃—28¹/₃	„	11
„ „	28¹/₃—27¹/₃	„	11¹/₃
„ „	24¹/₃—23¹/₃	„	12²/₃

Jede Steigerung des Diskonts bei gleichzeitiger Kreditbeschränkung führt aber zwangsläufig zu einer Verringerung des Notenumlaufs. Die Unternehmen können sich eben nicht durch Wechseleinreichungen bei der Reichsbank finanzieren, sie müssen vielmehr ihre laufenden Kredite abdecken und sich durch Abstoßen ihrer Bestände finanzieren.

Also nicht Kreditausweitung, sondern eine noch nie gekannte Kreditbeschränkung steht uns bevor,

denn die nur noch geringen Devisenreserven der Reichsbank zwingen diese zu einer rigorosen Krediteinschränkung, also einer starken Drosselung des Notenumlaufs.

Deutschland wird dann gezwungen sein, seine Waren um jeden Preis auf dem Weltmarkt zu verschleudern. Hierdurch wird die deutsche Klemme zu einer internationalen Klemme, und **das Ausland wird sehr bald einsehen, daß es gegen sein eigenes Interesse handelt,** wenn es Deutschland nicht neue Kredite zur Ueberwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten zur Verfügung stellt. In dem Maße, wie neue Auslandskredite nach Deutschland fließen, kann der Deflationsdruck gemildert werden. **Kommt keine Auslandshilfe, dann werden wir einen Preissturz erleben, wie ihn die Geschichte noch nicht gesehen hat mit seinen unausbleiblichen Folgen zahlreicher Zusammenbrüche.**

Berliner Produktenmarkt

Ruhig, aber behauptet

Berlin, 15. Juli. Das Geschäft an der Produktenbörse hat keine nennenswerte Belebung erfahren. Namentlich in Getreide neuer Ernte bleibt die Unternehmungslust gering. Das Angebot von Brotgetreide alter Ernte ist mäßig bei wenig veränderter Marktlage. Das regnerische Wetter bietet den Preisen eine gewisse Stütze. Die Forderungen für Weizen, Roggen und Hafer sind behauptet. Soweit es sich ermöglichen läßt, wird von den Verkäufern Barzahlung verlangt. Abschlüsse erfolgen naturgemäß nur für den notwendigen Konsumbedarf zur sofortigen Lieferung. Der Mehlabsatz ist normal bei unveränderten Preisen. Für einzelne Weizenmehlmarken sind leichte Preisbesserungen durchzuholen. Hafer alter Ernte bleibt gefragt. Wintergerste hat stilles Geschäft.

Breslauer Produktenmarkt

Geschäftslos

Breslau, 15. Juli. Die Börse verlief vollkommen geschäftslos, und es wurden nicht einmal nominelle Kurse genannt.

Metalle

London, 15. Juli. Kupfer (£ p. Tonne). Tendenz willig. Standard per Kasse 33¼—33⅜, 3 Monate 34—34⅛, Settl. Preis 33⅜. Elektrolyt 36—38, best selected 34¾—36, Elektrowirebars 38. Zinn (£ per Tonne). Tendenz willig. Standard per Kasse 107¾—107⅞, drei Monate 109½ bis 109⅝, Settl. Preis 107¾, Banka 112½ Straits 109½. Blei (£ per Tonne). Tendenz willig. Ausländ. prompt 12½, entf. Sichten 12½, Settl. Preis 12¼. Zink (£ per Tonne). Tendenz willig. Gewöhnl. prompt 12⅜, entf. Sichten 12¹⁵/₁₆, Settl. Preis 12⅜. Silber (Pence per Ounce) 13¼, Lieferung 13³/₁₆.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 15. Juli 1931

Weizen	
Märkischer	250—251
„ Juli	—
„ Sept.	—
„ Oktob.	—
Tendenz behauptet	
Roggen	
Märkischer	185—190
„ Juli	—
„ Sept.	—
„ Oktob.	—
Tendenz behauptet	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	152—160
Tendenz: still	
Hafer	
Märkischer	160—166
„ Juli	—
„ Sept.	—
„ Oktob.	—
Tendenz behauptet	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	30¾—36¾
Tendenz: stetig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26¾—29½
Tendenz stetig	

Weizenkleie	12½—12¾
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz stetig	
Roggenkleie	11¼—11½
Tendenz: stetig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz.	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	26,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	19,00—21,00
Wicken	24,00—28,00
Blaue Lupinen	16,00—17,50
Gelbe Lupinen	22,00—27,00
Serradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	9,30—9,80
Leinkuchen	13,60—13,80
Trockenschnitzel prompt	7,50—7,70
Sojaschrot	12,60—13,40
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	

Berl. Großhandelspreise

Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: träge

		15. 7.	14. 7.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v.	74 kg	25,50	25,50
	76 „	25,80	25,80
	72 „	25,00	25,00
Sommerweizen		—,—	—,—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v.	70,5 kg	19,00	19,00
	72,5 „	—,—	—,—
	68,5 „	18,50	18,50
Hafer, mittlerer Art und Güte		18,50	18,50
Braugerste, feinste		—,—	—,—
„ gute		—,—	—,—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		—,—	22,50
Wintergerste		15,80	15,80

Kartoffeln Tendenz weiter ruhig

	15. 7.	14. 7.
Speisekartoffeln, gelb	—	—
Speisekartoffeln, rot	—	—
Speisekartoffeln, weiß	—	—
Fabrikkartoffeln	—	—
Frühspeisekartoffeln	2,75	2,75

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl Tendenz: abwartend

	15. 7.	14. 7.
Weizenmehl (Type 70%)	37,00	37,00
Roggenmehl*) (Type 70%)	28,00	28,00
Auszugmehl	43,00	43,00

*) 65%iges 1 RM teurer. 60%iges 2 RM teurer.

Die Börse verlief vollkommen geschäftslos und es wurden nicht einmal nominelle Kurse genannt.

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 15. Juli 1931

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 836 Rinder. 861 Kälber. 590 Schafe 2931 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark:

A. Ochsen 45 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	41—42
2. ältere	34—35
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	—
2. ältere	28
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
B. Bullen 288 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	41—42
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	35—36
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
C. Kühe 413 Stück	
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	36—38
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—27
c) fleischige	18—20
gering genährte	13—15
D. Färsen 73 Stück	
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	41—42
b) vollfleischige	34—35
c) fleischige	27
Kälber	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	51—55
c) mittlere Mast- und Saugkälber	43—41
d) geringe Kälber	34—3
E. Fresser 17 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	—
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	46—47
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	38—40
c) fleischige Schafe	30
d) gering genährte Schafe	—
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	—
c) vollfl. Schweine „ „ 200—240 „ „	47—48
d) vollfl. Schweine „ „ 160—200 „ „	46—47
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	46
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	42—43

Voraussichtlicher Ueberstand 20—30 Rinder — Kälber — Schafe. — Schweine.

Geschäftsgang: Rinder mittel, sonst glatt.

Infolge der gespannten Geldlage war das Geschäft unsicher.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Aktive Deutsche Handelsbilanz

Berlin, 15. Juli. Die Einfuhr im Juni beträgt 607 (im Mai 585) Millionen RM. Die Zunahme entfällt überwiegend auf die Einfuhr von Rohstoffen und zu einem geringen Teil auf die Einfuhr von Fertigwaren. Die Ausfuhr stellt sich im Juni auf 713 (Mai 747) Millionen RM., wozu noch Reparationssachlieferungen im Werte von 33 (37) Millionen RM. kommen. Der Rückgang der Ausfuhr um 37 Millionen RM, darunter 26 Millionen RM bei den Fertigwaren, beruht überwiegend auf dem weiteren Absinken des durchschnittlichen Preisniveaus, das gegenüber dem Vormonat um 3 Prozent gefallen ist. **Die Handelsbilanz für Juni schließt also mit einem Ausfuhrüberschuß von 106 Millionen RM und einschließlich der Reparationssachlieferungen mit einem solchen von 139 Millionen RM ab.** Für den Zeitraum Januar bis Juni 1931 ergibt sich bei 3 700 Millionen RM tatsächlicher Einfuhr und 4 518 Millionen RM Ausfuhr ein Aktivsaldo von 818 Millionen RM. Unter Einrechnung der Reparationssachlieferungen von 250 Millionen RM beträgt der Ausfuhrüberschuß 1068 Millionen RM.

Die Ausleihung der Danatbank

1 Milliarde RM Debitoren

Nachdem die Reichsregierung durch Notverordnung eine volle Garantieleistung für alle Einlagen der Danatbank ausgesprochen hat, fragt es sich, in welcher Weise die Geschäfte des Institutes fortgeführt bezw. abgewickelt werden sollen. Vor allem wird die wichtigste Sorge sein müssen, daß die vom Institut der Wirtschaft zugeleiteten Kredite dieser zunächst weiter belassen bezw. nur langsam herausgezogen werden. **Andernfalls würden Stillegungen und starke Betriebseinschränkungen der Unternehmungen, die Schuldner der Danatbank sind, die notwendige Folge sein.** Nach dem letzten Bilanzstichtag vom 30. Mai d. J. kommen u. a. in Frage:

Schecks und Wechsel	364 Mill. RM.
Reports und Lombards	66 Mill. RM.
Rembourskredite	374 Mill. RM.
Debitoren	1075 Mill. RM.

Die Wechselbestände sowie die Reports und Lombards und die Rembourskredite dürften in der Zwischenzeit eine weitere Reduktion erfahren haben. Diese Posten sind die verhältnismäßig liquidesten, die auch am leichtesten in ihrem Umfang abzubauen sind. Dagegen dürfte die 1 Milliarde RM. Debitoren in den letzten Wochen keine entscheidende Veränderung erfahren haben. Hier einen Abbau zu vermeiden, oder ihn so schonend wie möglich durchzuführen, dürfte eine der wichtigsten Aufgaben der nächsten Zeit sein.

Vorlegungsfrist für Danatbank-Schecks bis 6. August

Berlin, 15. Juli. Die Darmstädter und Nationalbank, Berlin, teilt zur Vermeidung unnötiger Scheckproteste und der dadurch entstehenden Kosten mit, daß sie bei allen ihren Stellen angeordnet hat, daß den Vorlegern von Schecks auf Wunsch der Vermerk „Vorgelegt und nicht bezahlt" erteilt werden soll. Die Bank weist ferner darauf hin, daß in einer zu erwartenden weiteren Durchführungsverordnung **die Vorlegungsfrist für Schecks auf die Danatbank bis zum 6. August verlängert** werden soll, so daß dann zur Erhaltung der Schecksregreßrechte die Vorlegung vor diesem Tage nicht erforderlich sein würde.

Trotz Diskonterhöhung Kreditrestriktion

Berlin, 15. Juli. Wie wir erfahren, hat die Reichsbank von der Einberufung des Generalrats Abstand genommen. Der Beschluß, den Diskontsatz von 7 auf 10 Prozent und den Lombardsatz von 8 auf 15 Prozent zu erhöhen, wird in unterrichteten Kreisen als erste Maßnahme angesehen, um zum normalen Geld- und Kreditverkehr zurückzukehren. Aus diesem Beschluß geht hervor, daß man **den Plan der Ausgabe neuer Rentenbankscheine endgültig hat fallen lassen,** weil die Reichsbank als Hüterin der Währung die unbedingte Kontrolle über den Notenumlauf verlangt. Wie wir weiter erfahren, wird die Reichsbank trotz der durch die Heraufsetzung des Diskontsatzes eintretenden außerordentlichen Kreditverteuerung an der Kreditrestriktion auch weiter festhalten; sie sieht in der Kreditverteuerung eine notwendige Ergänzungsmaßnahme zu der Restriktion, um die eintretende Wirkung auf die Wechseleinreichung noch zu verstärken. Ferner hofft die Reichsbank, der seit Anwendung der verschärften Kreditrestriktion **bereits 15 Millionen Reichsmark Devisen zuflossen,** daß sich diese Tendenz des Devisenzuflusses aus dem Inland noch verstärkt, was natürlich für die Verbesserung ihrer Valutaposition von wesentlicher Bedeutung ist.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 15. Juli. Tendenz ruhig. Juli 7,00 B., 6,90 G., Aug. 7,10 B., 7,05 G., Sept. 7,20 B., 7,15 G., Okt. 7,40 B., 7,35 G., Nov. 7,65 B., 7,60 G., Dez. 7,85 B., 7,80 G., März 1932: 8,15 B., 8,05 G., Mai 8,35 B., 8,25 G.

Posener Produktenbörse

Posen, 15. Juli. Roggen 24,25—24,75, Weizen 24,50—25, Roggenmehl 40—41, Weizenmehl 40—43, Roggenkleie 14,50—15,50, Weizenkleie 13,50 bis 14,50, grobe Weizenkleie 15—16. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.